Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 225. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 18. Mai 1864.

Telegraphische Depesche.

Kopenhagen, 15. Mai. Der Chef des Nordseegeschwaders, Orlogscapitain Suenson, ist dem Vernehmen nach zum Großkreuz des Dannebrogordens ernannt worden. Außerdem wurden mehrere andere dekorirt. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 4 Minuten. Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 123¾. Neueste Anleihe 100. Schles. Bank-Verein 103¾ B. Oberschles. Litt. A. 160½. Oberschles. Litt. B. 143⅛. Freiburger 132. Wilhelmsbahn 60⅛. Neisse-Brieger 85⅜. Tarnowitzer 73¾. Oesterr. Credit-Aktien 84¾. Oesterreich. National-Anl. 70¼. 1860er Loose 84¼. 1864er Loose 55¾. Oesterr. Banknoten 87⅝. Wien 2 Monate 86¾. Darmstädter 87⅞. Köln-Minden 182½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65¼. Mainz-Ludwigshafen 124⅛. Italien. Anleihe 67⅛. Genfer Credit-Aktien 49¾. Commandit-Antheile 99⅞. Russ. Banknoten 85. Hamburg 2 Monate 150⅞. London 3 Monate 6, 20¼. Paris 2 Monate 79¾. Fonds fest, Aktien matt.

Wien, 17. Mai. [Anfangs-Course.] Ziemlich verändert. Credit-Aktien 194, 10. 1860er Loose 96, 15. 1864er Loose 96, 25. National-Anl. 80, 30. London 114, 30.

Berlin, 19. Mai. Roggen: animirt. Mai-Juni 39¼, Juni-Juli 39⅝, Juli-August 40¼, Sept.-Okt. 42½. — Spiritus: höher. Mai-Juni 15⅝, Juni-Juli $15^{19}/_{24}$, Juli-August $16^{1}/_{24}$, Sept.-Okt. 16½. — Rüböl: höher. Juni 13¼, Herbst $13^{17}/_{24}$.

In Sachen der Stellvertretungskosten

hat das Kreisgericht zu Glogau entschieden, daß der Kreisrichter Bassenge zu Lauban gehalten sei, die Stellvertretungskosten zu zahlen. Das Erkenntniß bietet in den „Gründen" so viel des Interessanten dar, daß wir die letzteren hier vollständig folgen lassen. Sie lauten:

Der Kläger ist zum Abgeordneten gewählt worden, hat die Wahl angenommen und an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 9. November bis 31. Dezember 1863 Theil genommen. Derselbe ist während dieser Zeit durch einen besonderen Stellvertreter in seinen Amtsgeschäften vertreten worden. Für diese amtliche Vertretung des Klägers sind an Kosten für den Stellvertreter 69 Thlr. 10 Sgr. entstanden. Diese Stellvertretungskosten sind dem Kläger von seinem am 1. Januar d. J. fällig gewesenen Gehalt zurückbehalten worden.

Der Kläger hält diesen Gehaltsabzug, welcher auf Grund des Staats-Ministerial-Beschlusses vom 22. September 1863 erfolgt, nicht für gerechtfertigt und diesen Beschluß für unverbindlich, weil die Staatsregierung sich in demselben gesetzgeberische Befugnisse beilege, welche ihr nicht zustehen.

Wie Kläger behauptet, sind die namhaftesten Staatsrechtlehrer einig, daß Beamten für die Dauer der Theilnahme an den Kammerverhandlungen keine Abgabe, insbesondere wegen der Stellvertretungskosten vom Gehalt gemacht werden dürfen.

Der Staatsrechtslehrer Zoepfl soll sich dahin aussprechen, daß eine Bestimmung, wonach ein zum Abgeordneten gewählter Beamter die Kosten seiner Stellvertretung zu tragen habe, nicht viel weniger als ein indirectes Verbot der Wahl von Staatsdienern zu Abgeordneten enthalten würde. Derselbe soll es für einen gemeinrechtlichen Grundsatz halten, daß der Staatsregierung die Pflicht obliege, für die Stellvertretung des zum Abgeordneten gewählten Beamten während seiner Abwesenheit in der Ständeversammlung zu sorgen, ohne Abzug der Stellvertretungskosten vom Gehalt. Zu diesem Resultate soll man auch, nach Artikel 78 der Verfassung und dessen Entstehungsgeschichte kommen. Bei den Kammerverhandlungen über die Verfassung beschloß das Abgeordnetenhaus zu dem Artikel 78 den Zusatz, daß jeder Beamte verpflichtet sein sollte, die Kosten seiner Stellvertretung nach den durch das Gesetz festzustellenden Grundsätzen zu tragen. Die erste Kammer nahm diesen Zusatz mit dem weiteren Zusatze an, daß die Kosten der Vertretung den Betrag der den Abgeordneten zustehenden Diäten nicht übersteigen dürften.

Beide Kammern blieben bei ihren Beschlüssen, so daß eine Einigung nicht erzielt und deshalb Alinea 2 des Artikels 78 in seiner jetzigen Fassung, mit Fortlassung jedes die Stellvertretungskosten regelnden Zusatzes in die Verfassungsurkunde aufgenommen ward; der Kläger folgert hieraus, daß der Artikel 78 in seiner ganzen uneingeschränkten Bedeutung und Auffassung auszulegen sei.

Vom Kläger wird zugegeben, daß nach dem früheren preußischen Rechte jeder in die Landesvertretung gewählte Beamte die Kosten seiner Stellvertretung zu tragen verpflichtet gewesen, weil kein Beamter berechtigt gewesen, sich seinen Amtsgeschäften eigenmächtig zu entziehen, vielmehr des Urlaubs bedurft habe, und es von seiner vorgesetzten Dienstbehörde abgehangen habe, ihm denselben mit der Verpflichtung, die Stellvertretungskosten zu tragen oder nicht, zu ertheilen, dieses Verhältniß des Beamten zum Staate aber durch Artikel 78 der Verfassung eine völlige Umänderung erfahren habe. Danach bedürfe der Beamte zum Eintritt in das Haus der Abgeordneten keines Urlaubs mehr, hierdurch sei derselbe ein- für allemal von der Erfüllung seiner Amtspflichten dispensirt. Habe der Beamte aber, während er an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses Theil nehme, keine Amtspflichten zu erfüllen, so könne ihm auch nicht sein Gehalt zurückbehalten und zur Salarirung eines Stellvertreters verwendet werden. Vielmehr müsse das Gehalt dem Beamten vollständig gewährt werden, da er durch den Besitz des Amtes ein Anrecht auf das Gehalt erworben, welches erst durch Verlust des Amtes verloren gehe. Selbst aber, wenn man von der staatsrechtlichen Natur des Beamtenverhältnisses absehen und dasselbe nach dem Civilrecht beurtheilen wolle, könne der Beamte zur Tragung der Stellvertretungskosten nicht herangezogen werden, denn nach dem Civilrecht werde Niemand der Gegenleistung verlustig, wenn er durch das Gesetz oder ein nicht in seiner Person liegendes Hinderniß außer Stand gesetzt werde, sie seinerseits zu erfüllen. Die Rechtsausführung in dem Rescript des Justiz-Ministers vom 22. Januar d. J. hält Kläger für verfehlt und trägt darauf an:

den Fiskus, vertreten durch das königliche Appellationsgericht zu Glogau, zur Zahlung von 69 Thlr. 10 Sgr. rückständigen Gehalts für das erste Quartal 1864 und in die Kosten zu verurtheilen.

Vom Verklagten wird dem Klageantrage widersprochen. Nach demselben ergiebt sich die Verbindlichkeit des Klägers zur Erstattung der durch seine Vertretung entstandenen Kosten aus dem Rechtsverhältniß, welches zwischen dem Staate und Beamten durch dessen Berufung in das Amt begründet werde.

Durch die Uebernahme des Amtes werde der Beamte verpflichtet, seinen Amtsgeschäften ohne Unterbrechung obzuliegen, trete eine Unterbrechung ein, so habe der Staat das Recht wie die Pflicht, an Stelle des Beamten einen Vertreter abzuordnen. Die Kosten, welche der Staat für den Stellvertreter aufwende, verwende derselbe für den Beamten, und könne es nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen keinem Bedenken unterliegen, daß der vertretene Beamte durch diese zu seinen Gunsten gemachten Aufwendungen vollständig Ersatz zu leisten habe. Eine Ausnahme trete nur in zwei Fällen ein. Einmal, im Falle der Beamte mit Urlaub seines Vorgesetzten seine Amtsverrichtungen unterbreche, wo derselbe durch bestimmte reglementarische Vorschriften in gewissen Grenzen von der Verbindlichkeit zur Tragung der Stellvertretungskosten befreit sei. Sodann im Falle der Beamte ohne Urlaub sich von seinem Amte entferne, wo der Verlust des ganzen Diensteinkommens für die Zeit der unerlaubten Entfernung eintrete. Keiner dieser beiden Fälle sei aber in Betreff der Ersatzpflicht für die Stellvertretungskosten dem Falle gleichzustellen, wo ein Beamter in Folge der Annahme einer Wahl zum Hause der Abgeordneten an der Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte verhindert werde. Der Art. 78 der Verfassung stelle die Entfernung des Beamten von seinem Amte im Falle der Wahl zum Abgeordneten nur als eine erlaubte hin.

Dieser Artikel verordne:

„Beamte bedürfen keines Urlaubes zum Eintritt in die Kammern",

wodurch der Beamte nur in Betreff des Eintritts in die Kammer von der ihm vorgesetzten Dienstbehörde unabhängig gestellt werde. Die vermögensrechtlichen Folgen, welche durch die freiwillige Annahme einer Wahl zum Abgeordneten seitens eines Beamten, und durch die auf dieser freiwilligen Entschließung beruhenden Unterbrechungen seiner Amtsgeschäfte entstehen, lasse dieser Artikel unbestimmt. Aus dem Art. 78 könne daher Kläger ein Recht nicht herleiten, dies ergebe auch die Entstehungsgeschichte dieses Artikels.

Da bisher ein besonderes Gesetz über die Ersatzpflicht der Vertretungskosten der zu Abgeordneten gewählten Beamten nicht zu Stande gekommen, so müsse die Entscheidung darüber, wer diese Kosten zu tragen habe, nach den bisherigen generellen gesetzlichen Bestimmungen erfolgen.

Der Verklagte acceptirt das Zugeständniß des Klägers, daß nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen der zum Abgeordneten gewählte Beamte die Kosten der Stellvertretung zu tragen verpflichtet gewesen. Derselbe bestreitet, daß durch Art. 78 der Verfassung das Verhältniß der Beamten zum Staate eine völlige Umgestaltung erfahren, und leugnet, daß der zum Abgeordneten gewählte Beamte verfassungsmäßig von seinen Dienstpflichten dispensirt werde, und als dienstfrei nicht vertreten werden könne.

Er trägt darauf an:

Kläger unter Auferlegung der Kosten abzuweisen.

Es mußte, wie geschehen erkannt werden.

Der Kläger ist zum Abgeordneten gewählt worden, hat die Wahl angenommen und in der Zeit vom 9. November bis 31. Dezember 1863 an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses Theil genommen. Derselbe ist während dieser Zeit in seinen Amtsgeschäften durch einen besonderen Stellvertreter vertreten worden. Die Nothwendigkeit dieser Stellvertretung wird vom Kläger nicht bestritten und muß daher für zugestanden angenommen werden. Die erwachsenen Stellvertretungskosten im Betrage von 69 Thlr. 10 Sgr. sind vom Kläger anerkannt. Zwischen den Parteien ist streitig, welcher von beiden diese Vertretungskosten zur Last fallen. Es liegt daher ein streitiger vermögensrechtlicher Anspruch eines Staatsbeamten aus seinem Dienstverhältniß vor, über welchen nach dem Gesetze vom 24. Mai 1861 im Rechtswege entschieden werden muß.

Der Kläger hat vor Anstellung der Klage die Entscheidung des Verwaltungschefs eingeholt und daher den Erfordernissen genügt, unter welchen nach dem gedachten Gesetz der Rechtsweg stattfindet.

In der Sache selbst beruft sich der Kläger zunächst zur Begründung seines Klageanspruches auf mehrere Staatsrechtslehrer, auf deren Meinungen es weiter nicht ankommen kann, da der Fall nicht nach staatsrechtlichen Theorien, sondern lediglich nur nach preuß. Landesgesetzen entschieden werden kann. Außerdem gründet Kläger seinen Anspruch auf Art. 78 der Verfassung und dessen Entstehungsgeschichte.

In diesem Artikel der Verfassung ist Alina 2 wörtlich verordnet: „Beamte bedürfen keines Urlaubes zum Eintritt in die Kammer."

Diese Bestimmung ist rein juris publici, da dieselbe lediglich das aus dem Amte zwischen dem Beamten und dem Staate entspringende Verhältniß betrifft. Dieselbe besagt bloß, daß der Beamte zur Annahme des Mandats als Abgeordneter der Genehmigung nicht bedürfe. Aus diesem Artikel der Verfassung kann weiter nichts gefolgert werden, als daß der Beamte, da er zum Antritt seiner Function im Abgeordnetenhause keines Urlaubes bedarf, auch zu der mit dem Eintritt in das Haus verbundenen Entfernung von seinem Amte eines Urlaubes nicht bedarf, daß er also von einer solchen ohne Urlaub erfolgenden Entfernung nicht zwangsweise zurückgehalten, und wegen derselben wegen Uebertretung der Urlaubsvorschriften nicht von einer Strafe insbesondere, auch nicht von einer Verminderung des Diensteinkommens, oder einem sonstigen Nachtheil betroffen werden kann.

Ueber die vermögensrechtlichen Folgen, welche entstehen, wenn ein Beamter die Wahl zum Abgeordneten annimmt, enthält der Artikel 78 der Verfassung kein Wort. Es ergiebt sich dies schon aus dem allegirten Wortlaut, welcher sich darauf beschränkt zu besagen, daß der zum Deputirten gewählte Beamte eines Urlaubes nicht bedürfe, und der daraus entspringenden vermögensrechtlichen Folgen, namentlich der Stellvertretungskosten, gar nicht erwähnt. Es folgt dies aber auch aus der Enstehungsgeschichte dieses Artikels. Nach den Kammerverhandlungen waren beide Häuser des Landtages einig, eine Bestimmung in die Verfassung aufzunehmen, daß die zu Abgeordneten gewählten Beamten die Kosten ihrer Stellvertretung selbst tragen sollten, was aber unterblieb, weil beide Häuser sich über die Fassung dieser Bestimmung nicht einigen konnteu.

Der Aufnahme einer solchen Bestimmung in der Verfassnng würde es aber gar nicht bedurft haben, wenn die Frage wegen Tragung der Stellvertretungskosten schon in dem Artikel 78 entschieden worden.

Beide Häuser des Landtages waren im Prinzip einig, daß die zu Abgeordneten gewählten Beamten die Kosten ihrer Stellvertretung selbst tragen sollten, und es ist ganz unglaublich, daß dieselben den Artikel 78 bestehen gelassen haben würden, wenn derselbe eine Bestimmung erhalten, welche gerade das Gegentheil von dem festgesetzt, worüber beide im Prinzip einig waren.

Wollte man aber auch dem Artikel 78 der Verfassung den Sinn unterlegen, welchen Kläger demselben giebt, so würde man bei dem allgemeinen Wortlaut diese Bestimmung nicht auf Beamte beschränken dürfen. Es würde dann jedem Kaufmann, Gutsbesitzer, Rechtsanwalt, der zum Abgeordneten gewählt worden, gestattet sein müssen, den Nachweis zu führen, daß sein Privatgeschäft die Bestellung eines Stellvertreters erfordere, und es würde nicht der geringste Grund vorhanden sein, ihm die Kosten der Stellvertretung zu verweigern, wenn dieselben den Beamten gewährt werden. Der Art. 85 der Verfassung bestimmt aber, welche Emolumente den Mitgliedern der zweiten Kammer aus der Staatskasse gewährt werden sollen.

In demselben werden den Abgeordneten nur Reisekosten und Diäten ausgesetzt; der Stellvertretungskosten geschieht keiner Erwähnung, was doch gewiß geschehen sein würde, wenn auch die Stellvertretungskosten den Abgeordneten aus Staatsmitteln hätten vergütigt werden sollen.

Aus der Verfassung kann daher Kläger seinen Klageanspruch nicht herleiten. Es bleibt daher nur noch zu erörtern, ob aus dem Beamtenverhältniß des Klägers zum Staat sein Anspruch, daß Verklagter die Kosten seiner Stellvertretung tragen müsse, gerechtfertigt wird.

Vom Kläger wird anerkannt, daß danach sein Anspruch nicht begründet ist, und auch mit vollem Recht. Durch die Uebernahme eines Amtes erlangt der Beamte einen Anspruch auf das mit dem Amte verbundene Diensteinkommen und übernimmt nach § 88, Titel 10, Theil II. Allgemeinen Landrechts die Verpflichtung, die aus dem Amte entspringenden Pflichten regelmäßig zu erfüllen. Zu diesen Amtspflichten gehört nach § 92 a. a. O. auch, daß der Beamte sich am Orte seines Amtes fortgesetzt aufhält, und die Erfüllung seiner Amtsobliegenheiteu durch freiwillige Entfernung von diesem Orte nicht unterbricht. Im Falle der Beamte sich von dem Orte seines Amtes freiwillig entfernt, und dadurch seine Stellvertretung nothwendig macht, muß derselbe die Stellvertretungskosten tragen, da er dieselben durch seine freiwillige Entfernung verursacht hat, und der Staat nur verpflichtet ist, dem Beamten sein Gehalt zu zahlen, nicht aber auch die Kosten seiner Stellvertretung zu tragen.

Wie sich das Verhältniß eines Beamten stellt, welcher mit Urlaub oder unerlaubter Weise den Ort seines Amtes verläßt und dadurch seine Amtsthätigkeit unterbricht, kann unerörtert bleiben, da der Beamte zum Eintritt in das Abgeordnetenhaus eines Urlaubes nicht bedarf und das Gesetz dem Beamten den Eintritt in das Abgeordnetenhaus gestattet; beide Fälle mithin nicht vorliegen. Außerdem kann noch ein dritter Fall eintreten, wo ein Beamter den Ort seiner Amtsthätigkeit verläßt, und dadurch die Erfüllung seiner Amtspflichten unterbricht, wenn der Beamte nämlich vom Staat zu einer anderen Function z. B. zu Dienstreisen, berufen wird. In diesem Falle behält der Beamte sein Diensteinkommen ungeschmälert, weil er sich in Folge einer dem Staat zu leistenden Pflicht vom Amte entfernt.

Im Fall einem Beamten, welcher zum Abgeordneten gewählt worden, die Pflicht obläge, die Wahl anzunehmen, würde derselbe einem Beamten, welcher vom Staat zu einer anderen Function berufen wird, ganz gleichstehen, und es würde ihm sein volles Gehalt nicht blos gezahlt, sondern auch vom Staat die Kosten seiner Stellvertretung getragen werden müssen.

So liegt aber die Sache nicht. Dem zum Abgeordneten gewählten Beamten legt der Staat nicht die Pflicht auf, die Wahl anzunehmen. Es hängt vielmehr ganz von der freien Entschließung des Beamten ab, ob er die Wahl annehmen oder ablehnen will.

Der Staat gestattet dem Beamten nur die Annahme der Wahl; und es läßt sich nicht absehen, wie der Staat dadurch, daß er einem Beamten gestattet, die Erfüllung seiner Amtspflichten zu unterbrechen und ein lucratives **Mandat** zu übernehmen verpflichtet sein soll, dem Beamten sein volles Gehalt zu zahlen, und die Kosten seiner Stellvertretung zu tragen.

Der Klageanspruch ist daher auch aus dem Beamtenverhältniß des Klägers zum Staat nicht gerechtfertigt.

Der Kläger hat die Stellvertretungskosten freiwillig verursacht, und muß dieselben deshalb auch tragen.

Der Verklagte war eben so berechtigt, als verpflichtet, dem Kläger einen Stellvertreter zu bestellen, welchen Kläger zu salariren hatte.

Der Verklagte hat dem Kläger nicht nur einen Stellvertreter bestellt, sondern denselben auch salarirt und ist dadurch nach Paragraph 46, Titel 16, Theil I. Allgemeinen Landrechts an dessen Stelle getreten und berechtigt, die verauslagten Stellvertretungskosten vom Kläger erstattet zu verlangen.

Der Verklagte hat diese Kosten von dem am 1. Januar dieses Jahres fälligen Gehalt des Klägers in Abzug gebracht und sich dadurch befriedigt gemacht, wobei es sein Bewenden behalten muß. Der Kläger war sonach mit der Klage abzuweisen.

Die Kosten fallen dem Kläger nach § 2, Titel 23, Theil I. Allgemeinen Gerichts-Ordnung zur Last.

Urkundlich unter des Gerichts Siegel und Unterschrift.

Glogau, den 27. April 1864.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
v. Wurmb.

Preußen.

= **Berlin,** 16. Mai. [Die Arbeiten der Conferenz. — Oesterreich gegen Preußen. — Die Reise der Kronprinzessin. — Die Hafenabgabe.] In diplomatischen Kreisen herrscht seit den letzten Tagen geschäftige Bewegung und eine ganz merkwürdige Stimmung. Es verlautet, daß Dänemark bewogen worden sei, seinen bisherigen Widerspruch gegen die Personal-Union fallen zu lassen und daß diese somit die Basis der Unterhandlungen in London bilden würde. Wie weit dies wahr ist, wird sich ja bald genug zeigen; vorläufig zeigt man im hiesigen Hotel des englischen Botschafters sehr zufriedene Mienen, und mit vollständiger Gewißheit kann gemeldet werden, daß Niemand über diese Wendung glücklicher wäre, als — Oesterreich, denn in Wien ist man äußerst beunruhigt über die preußischen Einverleibungsgedanken und hat Nichts unversucht gelassen, dies hieher zu melden. Anfänglich hat man versucht mit der Mißstimmung Frankreichs zu drohen, dann aber hat man sich direct hieher gewandt und eine offizielle Widerlegung der Annectirungsgedanken gewünscht. Darauf ist dem Vernehmen nach erwidert worden, daß eine offizielle Aeußerung über die Pläne der Regierung in keiner Weise vorläge, also ein offizielles Dementi lediglich wie eine Selbstbeschuldigung erscheinen würde. Die Personal-Union dürfte nach der Stimmung der letzten Wochen als ein überwundener Standpunkt angesehen werden; mit Recht darf man daher auf die Stellung des Cabinets gespannt sein, wenn es England gelingt, Dänemark dafür zu gewinnen. — Das Unterbleiben der Reise der Frau Kronprinzessin nach dem Kriegsschauplatze wird hier lebhaft besprochen und wie in allen ähnlichen Fällen zu vielfachen Gerüchten ausgebeutet. Thatsächlichen Anhalt bietet lediglich der Umstand, daß die fest beschlossene Abreise auf 24 Stunden verschoben und erst in Hamburg beschlossen wurde, den Kriegsschauplatz nicht zu besuchen. Ob beide Entschlüsse, wie hier allgemein behauptet wird, von englischen Rathschlägen und Einwirkungen abhängig waren, muß selbstverständlich dahingestellt bleiben. Uebrigens wird das kronprinzliche Paar übermorgen oder spätestens Freitag im neuen Palais bei Potsdam eintreffen. Ebenso erwartet man den Prinzen Friedrich Carl auf seinem Schlosse bei Glienecke. — Die Petitionen der Kaufmannsschaft zu Königsberg, Danzig und Stettin, um Ermäßigung der Hafenabgaben als Entschädigung für die große Einbuße, welche diese Städte durch den Krieg erlitten, haben Aussicht auf Berücksichtigung; es bereiten sich die Berathungen darüber vor und die zustehenden Ministerien sollen den Wünschen der Interessenten geneigt sein. — Auf dem nahegelegenen Artillerie-Schießplatze haben in den letzten Tagen ausgedehnte Versuche mit neuen Geschützen stattgefunden, wobei namentlich gezogene Achtundvierzigpfünder neuer Construction, überraschende Resultate geliefert haben sollen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Kloeden, Hauptmann v. Cadetten-Corps, zum Major und etatsmäßigen Stabsoffizier im Cadetten-Corps befördert. v. Khaynach, Sec.-Lt. vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, zur Dienstl. als Erzieher bei dem Cadettenhause in Berlin kommandirt. Vogel v. Falckenstein, Gen.-Lt. und Chef des Stabes beim Ober-Commando der alliirten Armee, der Oberbefehl über die beiden jetzt in Jütland stehenden preuß. Divisionen einstweilen übertragen. Frh. v. Moltke, Gen.-Lt. und Chef des Generalstabes der Armee, die Geschäfte des Chefs des Stabes bei dem Ober-Comm. der alliirten Armee für die Dauer der Abkommandirung des Gen.-Lts. Vogel v. Falckenstein übertragen. v. Horn, Major vom Gren.-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Mitgliede der Militär-Direction der Kriegs-Akademie ernannt. Schott, Hauptm. von der 2. Ing.-Inspection und Platz-Ingen. von Wittenberg, unter Versetzung in derselben Eigenschaft nach Wesel, Krocker, Hauptm. von der 1. Ingen.-Inspection und Platz-Ingen. von Graudenz, v. Vigny, Hauptm. von der 2. Ing.-Inspection und Platz-Ingen. von Glogau, alle drei unter Versetzung zum Stabe des Ing.-Corps, zu überzählig. Majors, Sabarth, Hauptm. 2. Kl. von der 2. Ing.-Insp. zum Hauptm. 1. Kl. befördert. v. Chamisso, Hauptm. von der 2. Ing.-Inspection und Garnison-Bau-Director des IV. Armeecorps, zum Platz-Ing. von Wittenberg. v. Monsterberg, Hauptm. von der 3. Ing.-Inspection, unter Versetzung zur 2. Ing.-Inspection, zum Garnison-Bau-Director des VI. Armeecorps ernannt. v. Gordon, Oberst und Commandeur des 2. niederschl. Inf.-Regiments Nr. 47, unter Stellung à la suite dieses Regts. mit der Führung der 14. Inf.-Brigade, v. Massow, Oberst-Lt. vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, mit der Führung des 2. niederschl. Inf.-Regiments Nr. 47, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. v. d. Osten, Major vom 5. pomm. Inf.-Regt. Nr. 42, in das Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 versetzt. Doering, Oberst u. Mitglied der Milit.-Direction der Kriegs-Akademie, mit Pension und seiner bisherigen Uniform in den Ruhestand versetzt. v. Ernst, Oberst-Lt. und Platz-Ing. von Stettin, als Oberst, v. Stosch, Major und Platz-Ing. von Colberg, mit Aussicht auf Civilversorgung, beiden mit Pension und der Ing.-Uniform der Abschied bewilligt. v. Borcke, Gen.-Major und Commandeur der 14. Inf.-Brigade, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen.-Lieut. und mit Pension zur Disposition gestellt. Dr. Berndt, Ober-Stabs- und Regts.-Arzt vom 1. brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3, zur Zeit in der Feldstelle des Feldlazareth-Directors bei dem comb. Armeecorps, der Rang eines Majors verliehen. Dr. Grasnick, Assistenz-Arzt vom 1. Garde-Drag.-Regt., unter Belassung in der gegenwärtigen Feldstelle eines Stabsarztes bei dem leichten Feldlazareth der comb. Garde-Inf.-Division, zum Stabs- und Bat.-Arzt des 1. schles. Jäger-Bataillons Nr. 5, Dr. Ertelt, Assistenz-Arzt vom 1. schles. Drag.-Regiment Nr. 4, zum Stabs- und Bat.-Arzt des 2. Bat. des schles. Füs.-Regiments Nr. 38, Dr. Jacob, Assistenz-Arzt von der schles. Art.-Brigade Nr. 6, zum Stabs- und Bat.-Arzt des 3. Bat. pomm. Füs.-Regts. Nr. 34, Dr. Michael, Assist.-Arzt vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, unter Belassung in seiner gegenwärtigen Feldstelle eines Stabs- und Bat.-Arztes bei dems. Regt., zum Stabs- und Bat.-Arzt des 3. Bat. hohenz. Füs.-Regts. Nr. 40, Dr. Eschenbach, Assist.-Arzt vom 2. schles. Drag.-Regt. Nr. 8, zum Stabs- und Bat.-Arzt des 2. Bat. 2. thüring. Inf.-Regimts. Nr. 32. Dr. Müller, Assist.-Arzt vom 3. Garde-Regt. z. F., unter einstweiliger Belassung in der

Feldstelle des Stabs-Arztes beim Füs.-Bat. desselb. Regts., zum Stabs- und Bat.-Arzt befördert. Dr. Mischner, vom 1. niederschl. Landw.-Regt. Nr. 6, Dr. Poppo, vom Landw.-Bat. Wohlau Nr. 38, Dr. Nöhte, Stabs- und Bat.-Arzt vom 1. schles. Jäger-Bat. Nr. 5, Ständer, Assist.-Arzt vom 1. schles. Gren.-Regt. Nr. 10, Rummler, Assist.-Arzt vom 4. niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, Steininger, Assist.-Arzt im Bureau des Gen.-Arztes VI. Armeecorps, letzteren fünf mit Aussicht auf Anstellung im Civil-Dienst, sämmtlich der Abschied mit Pension, Dr. Praetel, Stabs- u. Bat.-Arzt vom schles. Füs.-Regts. Nr. 38, unter dem gesetzlichen Vorbehalt, Dr. Moczynski, Assist.-Arzt vom 3. Bat. (Krotoschin) 2. pos. Landw.-Regts. Nr. 19, Dr. Schumann, Assistenz-Arzt vom 3. Bat. (Münsterberg) 4. niederschles. Landw.-Regts. Nr. 11, Dr. Hübner, Assist.-Arzt vom 3. Bat. (Glogau), 1. niederschl. Landw.-Regiments Nr. 6, Dr. Stern, Assist.-Arzt vom 1. Bat. (Breslau), 3. niederschl. Landw.-Regiments Nr. 10, der Abschied bewilligt. Wiese, interimistischer Lazareth-Inspector in Neisse zum Lazareth-Inspector ernannt.

Lippstadt, 11. Mai. [Oberlehrer Dr. Uhlemann,] der wegen seiner politischen Thätigkeit seiner Stelle an der hiesigen Realschule entsetzt wurde, hat einen Ruf nach Bremen erhalten und angenommen.

Gumbinnen, 14. Mai. [Trichinen.] Von Herrn Kreisphysikus Dr. Pinkus geht der „Pr. Litth. Ztg." nachstehendes Schreiben zu:

In Baubeln, einem bei Insterburg im Kirchspiel Berschkallen gelegenen Dorfe, fand ich gestern 5 Personen einer Familie unter Erscheinungen erkrankt, die den Verdacht einer Trichinenvergiftung erregten. Wirklich fanden sich auch in dem Fleische eines vor vier Wochen von den Leuten geschlachteten Schweines Trichinen, indeß nicht in auffallend großer Menge. In einem Stecknadelkopf großen Stückchen Muskelfleisch aus dem Arm eines der Patienten fand ich gleichfalls zwei Trichinen. Heute wird mir noch ein Erkrankungsfall, der 6. in der Familie gemeldet; eine Person ist dem Tode nahe; einen weiteren Bericht behalte ich mir vor.

Stettin, 15. Mai. Wie wir hören, wird der König am nächsten Mittwoch, vielleicht auch erst am Donnerstag hier eintreffen, um die Truppen zu inspiziren. Von hier wird sich Se. Majestät auf der Grille zunächst nach Swinemünde zur Flotte begeben. (Od.-Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 12. Mai. [Die feierliche Vermählung] der Prinzessin Anna von Hessen und bei Rhein mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat heute Nachmittag nach 2 Uhr in der Schloßkirche stattgefunden.

Wiesbaden, 12. Mai. [Reaction der Regierung.] In dem ganzen Lande Nassau scheint gleichzeitig ein Feldzug gegen die Presse und gegen Petitionen eröffnet zu sein. Wenigstens gehen uns aus verschiedenen Amtsbezirken verbürgte Nachrichten zu, daß die herzoglichen Aemter bei solchen Männern, welche zu der Fortschrittspartei gehören, Haussuchungen halten und Alles wegnehmen, was ihnen mißfällt, wie namentlich Correespondenzen zwischen den Wählern und ihren Abgeordneten, bereits unterzeichnete Petitionen an die Kammer gegen den übermäßigen Wildstand, handschriftliche Privatnotizen über die Zustände des Landes, einzelne Nummern von Blättern, welche durchaus nicht verboten sind, wie z. B. von dem „Naussauischen Bürgerblatt" und dem „Frankfurter Journal" u. dgl. m. Wir können bereits ein Dutzend solcher Fälle namhaft machen. Es sind aber deren wohl mehr. Hier in Wiesbaden hat man alle Leute, die sich mit Colportiren und Bestellungen befaßten, auf die Polizeidirection geladen und für den Fall der Verbreitung von Druckschriften mit schweren Strafen bedroht. Während man die liberale Partei mundtodt zu machen versucht, fällt die „Naussauische Landeszeitung" täglich mit Schimpfreden über sie her. Die „Frankf. Postzeitung" sekundirt ihr zuweilen mit nassauischen Correspondenzen, die mit der sonst anständigen Haltung des Blattes seltsam contrastiren. Die Regierung hat sämmtlichen Behörden befohlen, ihre Inserate an die „Nassauische Landeszeitung" und an die „Post-Ztg." zu schicken, und ihnen ausdrücklich verboten, sie an liberale Blätter, namentlich an die „Mittelrhein. Ztg." und das „Frankf. Journal", zu geben. Die Behörden, welche fortwährend zu einer glänzenden Begehung des 25jährigen Regierungsjubiläums des Herzogs auffordern, scheinen nicht zu wissen, daß ihre Handlungen und die allgemeine Mißstimmung, die dadurch erzeugt wird, jener Aufforderung kräftig entgegenwirken. (N. Fr. Z.)

Wiesbaden, 13. Mai. [Maßregelung der Presse.] Ueber die der „Mittelrheinischen Ztg." ertheilte Verwarnung theilt dieses Blatt Folgendes mit: „Gestern Nachmittag wurde der Eigenthümer dieses Blattes auf die herzogl. Polizeidirection berufen, wo ihm im Auftrage der herzogl. Regierung wegen eines aus Idstein datirten Artikels in Nr. 107 d. Bl., betreffend die Wegnahme der Petitionen, nach § 5 des Gewerbegesetzes eine schriftliche Verwarnung mit Vorbehalt einer noch zu erwartenden Anklage ertheilt worden ist. Da nun unser Blatt wieder zwei Verwarnungen hat und uns weiter angedeutet wurde, daß der Gesammthaltung unseres Blattes wegen keine Nachsicht weiter geübt werden könne, so haben wir im allgemeinen Interesse die größte Vorsicht zu beobachten." — Ferner bemerkt die „Mittelrh. Ztg.": „Die neueste Nummer der von der herzogl. Regierung unterstützten „Nassauischen Landeszeitung" brachte nicht weniger als vier Artikel gegen die „Mittelrheinische Zeitung". Da wir gestern Nachmittag abermals eine schriftliche Verwarnung mit Androhung der Concessionsentziehung erhalten haben, so sind wir gegen alle Angriffe unserer Gegner waffenlos geworden. Wir können von nun an der „Nass. Landesztg." nicht mehr antworten."

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Gravenstein, 12. Mai. [Die Waffenruhe.] Wie zu erwarten, stehen während der Waffenruhe größere Truppendislocirungen nach Süd- und West-Schleswig bevor. So geht das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl mit dem ganzen Stabe und was dazu gehört, schon morgen oder übermorgen nach Schloß Gottorf, resp. Stadt Schleswig. Vielleicht nimmt der Prinz auch sein Quartier in Louisenlund. — Auf Alsen herrschte gestern Abend unbändiger Jubel, wie sich denken läßt über die Waffenruhe. Die armen Teufel bedürfen der Ruhe auch allerdings in noch höherem Grade, als unsere Truppen.

Flensburg, 13. Mai. [Truppendurchmarsch.] Wir befinden uns heute mitten in Wallensteins Lager. Die ganze 6. preußische Armeedivision rückt eben durch die Stadt, den freundlichen Quartieren im Süden zu. Die rothen Husaren vom alten „Ziethen aus'm Busch" eröffneten den Zug, dann folgten gezogene und nichtgezogene Geschütze, Alles bekränzt und mit Lorber geschmückt. Die tapferen „Fünfunddreißiger", die Helden von Düppel, welche am meisten beim Sturme gelitten hatten, bildeten die Spitze des Fußvolks. Dann kamen die Vierundsechziger, Vierundzwanziger, Sechziger, drittes Jägerbat., abermals Geschütze und ein unabsehbarer Train von Bagagewagen. 13 Bataillone marschirten auf diese Weise durch; alle stark gelichtet, aber in stolzer mannsbewußter Haltung. Die Fatiguen des schweren Winterfeldzuges hatten keine Spuren hinterlassen auf diesen noch jugendlichen Stirnen, nur gebräunt sind die Gesichter und struppige Bärte umgeben Wangen und Kinn. Die braven Truppen gehen nach Eckernförde, Husum, Schwansen und Angeln, wo ihnen sicherlich ein eben so warmer Empfang zu Theil werden wird, als dies hier in Flensburg der Fall gewesen. — Vor dem Norderthore nämlich sammelt sich eben die ganze Division und wird daselbst von hiesigen Einwohnern bewirthet. Sie können sich keinen Begriff von dem kaleidoskopischen Bilde machen, das sich vor unserm Auge wiederspiegelt. Da steht der Kern des brandenburgischen Volkes, daneben das Regiment der echten Berliner, immer witzfertig und medisirend, pommersche Kürassiere geben das Geleite und polnische Ulanen halten mit vieler Grandezza neben Ziethen's rothen Buschmännern. Inzwischen tummeln sich die Oesterreicher herum. Der ungarische Lichtensteiner Husar studirt das Zaumzeug seines preußischen Waffenbruders, Tyroler Schützen machen sich zwischen den Jägern vom 3. Bataillon zu thun, der böhmische Constabel vertieft sich in das Studium der gezogenen 12-Pfünder und der Sohn Venetiens lauscht andächtig den Tönen der berliner Regimentsmusik, und daß auch der Capuziner Wallensteins nicht fehle, halten dänische Fanatiker in dem bekannten Weinkeller der großen Straße lächerliche Capuzinaden ab, während 8000 Helden mit dem Bewußtsein der Unbesiegbaren stolz an ihnen vorüberziehen. (S. H. Z.)

[Schreiben gefangener dänischer Offiziere.] Man schreibt der „N. A. Z." aus Kopenhagen vom 11. Mai:

Die hiesige „Berlingsche Zeitung" veröffentlicht seit einigen Wochen Briefe dänischer Offiziere, die sich in preußischer Gefangenschaft befinden, in welchen dieselben ihren innigen Dank für die wohlwollende und menschenfreundliche Behandlung aussprechen, die ihnen in ihrer Gefangenschaft zu Theil geworden ist. Die verwundeten Dänen wären von den preußischen Soldaten wie ihre Kameraden mit eigener Lebensgefahr aus dem Kugelregen getragen, durch einen Labetrunk erfrischt und nach dem Verbandplatze geschafft worden. In den Lazarethen würden sie ohne Unterschied wie die Preußen selbst verpflegt und in der liebenswürdigsten Weise behandelt. In Berlin, schreibt ein dänischer Offizier, wurden wir nach unserer Ankunft von mehreren preußischen Offizieren empfangen und in den Speisesaal des Bahnhofsgebäudes geleitet, wo wir auf königliche Kosten ganz ausgezeichnet dinirten. Wir waren so placirt, daß jeder von uns einen preußischen Offizier zu seinem Tischnachbar hatte. Ich muß das große Wohlwollen erwähnen, fährt der Briefsteller fort, das uns in Berlin entgegentrat und uns verpflichtet, unseren Dank öffentlich auszusprechen. Besonders that es uns wohl, von den preußischen Offizieren die vollste Anerkennung des tapfern Verhaltens unserer Armee bei der Düppelstellung aussprechen zu hören. Nach Tische wurden uns Cigarren offerirt und bald hatten sich Gruppen von Offizieren gebildet, welche sich mit uns über die stattgefundenen Erlebnisse unterhielten. Alle fragten, ob die preußischen Soldaten auch ihre Schuldigkeit gethan hätten. Während ich dies bejahte, ging die Thüre auf und die Offiziere in meiner Nähe traten rasch zurück. Ein stattlicher Herr von mittleren Jahren in Civil zeigte sich in der Thüre, ging schnell auf mich zu und fragte mich, ob ich deutsch spreche? Als ich dies bejahte, erkundigte er sich, wo ich gefangen genommen sei, und auf meine Antwort: bei Düppel, reichte er mir die Hand mit den Worten: „Sie haben unsere Bewunderung erregt." Er ging darauf weiter und sprach mit mehreren meiner Kameraden. Ein junger Offizier vom Generalstabe fragte mich, ob ich den Herrn kenne, welcher sich mit mir unterhalten habe. Auf meine Verneinung sagte er, daß es der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Bismarck, gewesen sei. Ich hatte nicht mehr Zeit, ihn weiter zu verfolgen, denn gleichzeitig traten mehrere hohe Offiziere, General v. Alvensleben, General Graf Waldersee, Kriegsminister v. Roon und Andere ein. Bald sah ich einen hohen älteren Offizier mit schneeweißem Waffenrock und der Feldmütze. Es war der König, welcher militärisch grüßte, sich einige Augenblicke mit Hrn. v. Bismarck unterhielt, und sich dann auf den Perron begab, wohin wir folgten. Nach einer halben Stunde kam der Befehl zur Abreise. Ehe ich Berlin verließ, fragte mich ein junger preußischer Cavallerie-Offizier, Lieutenant v. A., ob ich Geld brauche, oder ob einer meiner Kameraden in dieser Beziehung Mangel habe. Da ich ihm mit der Versicherung dankte, daß wir mit Geld so lange versehen seien, bis wir Hilfe aus der Heimath erlangen könnten, rief er mir zu: „Leben Sie wohl, sobald Sie in Verlegenheit kommen, können Sie sich an jeden preußischen Offizier wenden." Endlich waren wir im Waggon und fort ging es mit Dampf. Eine Menge Gasflammen und Pechkränze erleuchteten unseren Weg durch Berlin, wo uns die versammelten Menschenmengen mit einem kriegerischen Hurrah begrüßten. Viele bewillkommneten uns durch Schwenken der Hüte, während wir auf dem Durchzuge durch Altona mit dem Zuruf „Hannemann" empfangen wurden. Berlin lag bald in unserem Rücken. Ueberall zeigte sich auf den Eisenbahnstationen eine lebhafte Theilnahme für uns. Auch die Damen nahmen sich unserer freundlich an und erwiesen uns manche dankenswerthe Aufmerksamkeit. In Sorau boten zwei junge Damen uns mit großer Liebenswürdigkeit Cigarren an und legten auch den Soldaten solche in die Hände. Wenn „Jens" bescheiden genug eine genommen hatte, legte er die Hand an die Mütze und trat einen Schritt zurück, um durch ein freundliches Kopfnicken die Aufforderung zu erhalten, noch mehr zu nehmen.

Oesterreich.

*** **Wien,** 16. Mai. [Mit oder ohne Programm. — Angebliche Verständigung. — Die Wahlen in Siebenbürgen.] Wer noch vor zwanzig Jahren in Berlin die Zeit durchgemacht, wo die neu auftauchende Losung „immer mit'n Hut!" so heftige Kämpfe mit den Anhängern der guten alten Sitte zu bestehen hatte, welche das Abnehmen der Kopfbedeckung in öffentlichen Lokalen verlangte, dem riefen unsere Journale gestern Früh jene heiteren Tage unwillkürlich in's Gedächtniß zurück. Ohne Ausnahme beinahe variirten sie das Thema: „immer mit Programm" als das einzige für Oesterreich passende; während sie zugestanden, daß Hr. v. Bismarck allerdings ganz vorzügliche Gründe haben möge, die „Programmlosigkeit" vorläufig als das Endziel seiner politischen Weisheit zu proclamiren. Daß Oesterreich der baldigen Herstellung des Friedens bedarf und den Ausbruch eines Weltkrieges um jeden, mit seiner Ehre irgend vereinbaren Preis zu hintertreiben suchen muß, das glaubt den Herren, Angesichts des Kleinverschleißes, zu dem Hr. v. Plener sich bezüglich des 70-Millionen-Anlehen hat entschließen müssen, Jedermann aufs Wort. Nicht minder klar ist, daß Graf Bernstorf aus einer Reihe von Gründen den Inhalt der Arnim'schen Adresse doch nicht in London als die officielle Forderung Preußens formuliren kann. Aber man schließt hier daraus keineswegs, daß in Berlin alle Annexions-Ideen aufgegeben sind; sondern nur, daß Preußen nicht gewillt ist, dem Begehren des Grafen Russell zu entsprechen und in der morgigen Conferenzsitzung ein Programm vorzulegen, wie es die staatsrechtliche Zukunft der Herzogthümer zu gestalten denkt. Andererseits hat Graf Rechberg um so größere Eile, der Conferenz in ihrer nächsten Sitzung mit einem solchen Programme aufzuwarten, als er weiß, daß dasselbe heute doch nur auf der Personalunion beruhen könnte und daher alle weitergreifenden Gedanken Preußens beseitigen müßte. Seit gestern versichern nun zwar die „Gutunterrichteten", Preußen habe eingewilligt, morgen mit Oesterreich zusammen Punctationen vorzulegen, welche über in Personalunions-Verhältniß, im ausgedehntesten Sinne des Wortes, nicht hinausgreifen. Allein ich bin fest überzeugt, daß Hr. v. Bismarck so schlankweg gewiß nicht, schon heute, ganz im Beginne der Conferenzen, eingewilligt hat, sich die Benutzung jeder schönen Gelegenheit, welche der fernere Verlauf der Verhandlungen ihm zu weiter gehenden Forderungen darbieten mag, abzuschneiden. Preußen ist ja noch durch nichts gedrängt, seinen „programmlosen" Standpunkt aufzugeben! Jedenfalls also wird ein derartiges Versprechen, falls es überhaupt ertheilt worden ist, seine Hinterthüre haben. So wenigstens denken alle Nicht-officiösen hier und fürchten im Stillen, Graf Rechberg könne — falls er die Zustimmung Preußens zur reinen Personalunion wirklich schon in der Tasche zu haben glaubt — eines schönen Tages zu seinen vie-

---

Der Prozeß Pommerais.

Paris, 11. Mai. Das Interesse, das dieser Prozeß in ganz Paris erregt, ist ein ungewöhnliches. Alle Journale erscheinen mit Supplements, und die Gerichtsblätter veröffentlichen des Abends Extra-Ausgaben, was bisher selbst bei wichtigen politischen Prozessen nicht der Fall gewesen ist. Im Publikum, das die Prozeßdebatten mit wahrer Gier verschlingt, herrscht übrigens nur eine Stimme. Jedermann hält den Angeklagten für schuldig. Obgleich er sich mit einer ungewöhnlichen Geschicklichkeit und großer Energie vertheidigte und im Grunde genommen keine thatsächlichen Beweise vorliegen, so kann dessen Schuld doch kaum in Zweifel gezogen werden. La Pommerais selbst behielt während seines ganzen Verhörs eine feste Haltung; nur gegen das Ende desselben schien er weniger Herr seiner selbst zu sein; man bemerkte, daß er nicht mehr dieselbe Energie kund gab, seine Stimme war weniger sicher, er zögerte öfters mit seiner Antwort und drückte seine Gedanken mit weniger Klarheit aus.

Sein Verhör über die Affaire der Dame Dubizy, seiner Schwiegermutter, bot einige interessante Punkte. Aus demselben geht hervor, daß der Angeklagte nur eines der Recepte, welche die Aerzte, die an deren Krankenbett berufen wurden, und zwar bei dem Apotheker Weber, zubereiten ließ. Er hatte sich selbst zu ihm begeben und ihn aufgefordert, dasselbe zu bewahren. Außerdem hatte er bei einem anderen Apotheker (Menier) Digitalin 10 Grammes und 25 Centigrammes Hydrochlorate de morphin kaufen lassen. Er behauptete nun, daß er seiner Schwiegermutter nur 5 Centigrammes Digitalin eingegeben habe. Den Rest habe seine Frau nach dem Tode der Schwiegermutter vernichtet, was der Angeklagte jetzt zum erstenmale behauptete. Der Angeklagte meint, mau solle seine Frau darum befragen, worauf der Präsident erwiderte, daß diese in dem Prozesse nichts zu thun habe und nicht erscheinen werde. Der Angeklagte, der nach den Zeugenaussagen zur Erklärung des Zustandes seiner Schwiegermutter verschiedene Krankheiten angegeben hatte, behauptet jetzt im Verhör, sie sei an einer Lungenlähmung gestorben. Sie wäre immer leidend gewesen, da sie eine Herzkrankheit gehabt, an welcher auch eine ihrer Töchter gestorben sei, und hätte dabei die Unvorsichtigkeit begangen, drei Stunden lang mit den Füßen auf dem steinernen Boden zu verweilen. In der Nacht vom 8. auf den 9. Okt. von heftigen Erbrechungen befallen, habe er nach dem Arzt Leboucher gesandt und in der Zwischenzeit ihr 5 Centigrammes Digitalin eingegeben. Gerade in diesem Augenblick sei Dr. Laboucher angekommen. Da seine Schwiegermutter von einem Allopathen behandelt sein wollte, so hätte sie deshalb gar keine Arzneimittel mehr erhalten. Auf die Frage, warum er eine größere Quantität Digitalin verschrieben, als er eingegeben, meint er, er hätte auch noch mehr verschreiben können, ohne sich dessen deshalb bedienen zu müssen. Am 9. erhielt die Dame Dubizy den Besuch des Dr. Burquet, eines ihr sehr befreundeten Arztes, in den sie volles Vertrauen hatte; er brachte den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht bei ihr zu. Der Zustand der Dame Dubizy hatte sich gebessert und der Dr. Burquet erklärte sie außer Gefahr. Der Angeklagte meint, dieses sei daher gekommen, weil die Erbrechungen aufgehört. Er giebt zugleich zu, daß der Dr. Burquet dieses gesagt, da er es selbst geglaubt habe. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß, nachdem der Angeklagte später wieder einen Augenblick allein mit seiner Schwiegermutter gewesen, diese plötzlich wieder kränker geworden sei, und ungeachtet, daß man den Dr. Loiseau herbeigerufen, bald den Geist aufgegeben habe, erklärte der Angeklagte, daß der Dr. Loiseau der Dame Dubizy, die viel Blut von sich gegeben habe, in seiner Abwesenheit zur Ader gelassen habe. Sie wäre vielleicht deshalb doch gestorben, allein ein Aderlaß bei dem Zustande der Kranken wäre sehr gefährlich gewesen. Ueber die 50 Centigrammes, die der Angeklagte bereits am 4. Oktober gekauft hatte, kann er keine genügende Auskunft geben. Diese 50 Centigrammes haben insofern große Wichtigkeit, als man dadurch beweisen will, daß er ihr schon vor dem 8. Oktober Gift eingegeben hatte, und nur Digitalin verschrieb, um, falls man dessen Spur entdeckte, keinen Verdacht zu erregen. Ueber den Zustand der Leiche der Frau Dubizy geht der Präsident auf keine näheren Erläuterungen ein. Er constatirt nur, daß die Aerzte erklärt haben, daß, obgleich dieselbe nach zwei bis drei Jahren ausgegraben worden sei, die inneren Organe darauf schließen lassen, daß die Dame Dubizy keines natürlichen Todes gestorben sei. Ueber die Vorfälle nach dem Tode der Dame Dubizy giebt das Verhör interessante Aufschlüsse. „Als Ihre Schwiegermutter", sagte der Präsident, „gestorben war, haben Sie sofort nachgeforscht, ob sie auch wirklich todt sei. Ihre Kaltblütigkeit fiel auf. Sie zeigten nicht das geringste Mitgefühl, gerade wie bei dem Tode der Dame de Pauw. Sie nahmen ihre Frau mit fort, und weder diese noch Sie kehrten in das Sterbehaus zurück. Sie überließen die Todte fremden Händen, Sie bemächtigten sich sofort der ganzen Nachlassenschaft und wollten nicht zugeben, daß man ein Inventar machte."

Der Angeklagte: Alles dieses ist unrichtig. Man wirft mir vor, daß ich mich versichert habe, ob meine Schwiegermutter wirklich todt sei. Ich würde Alles aufgeboten haben, um sie in's Leben zurückzurufen, wenn noch die geringste Hoffnung vorhanden gewesen wäre. Man macht mir den Vorwurf, daß ich nach dem Tode meiner Schwiegermutter mich hinwegbegeben hätte. Glauben Sie vielleicht, es wäre angenehm gewesen, in der Wohnung zu bleiben, wo meine Schwiegermutter gestorben? Was die Werthpapiere der Nachlassenschaft anbelangt, so erkläre ich, daß ich nichts mitgenommen habe. Ich widersetzte mich dem Inventarium; ich glaube es gern. Es bestand nur aus werthlosen Möbeln, und es war im Interesse meiner Frau, daß ich diese nutzlose Ausgabe vermeiden wollte. Beim Tode der Schwiegermutter fand man in ihrer Wohnung nur ca. 18,000 Fr. in Werthpapieren, während sie nach den Aussagen des Notars 40—50,000 Fr. in Werthpapieren besitzen sollte. Der Angeklagte behauptet jedoch, daß seine Schwiegermutter kein Vermögen gehabt und von einer Rente gelebt, die ihr ihre Tochter ausgesetzt habe. Der Präsident thut nun dar, daß der Angeklagte seit dem Tode seiner Schwiegermutter wenigstens die Summe von 72,000, wenn nicht 80,000 Fr. verausgabt habe. Diese Ausgaben sind theils durch eine Notiz belegt, in welcher der Angeklagte seine Ausgaben verzeichnete, theils durch die eigenen Ausgaben desselben constatirt. Derselbe bestreitet die Höhe dieser Summe und behauptet, er habe die Notiz nur deshalb angefertigt, um seine Frau glauben zu machen, er habe bedeutende Summen bei Gelegenheit ihrer Heirath für Geschenke und dergl. verausgabt. Zuletzt scheint er es aber doch aufzugeben, gegen die Ziffer von 72,000 anzukämpfen.

Der erste Zeuge, der verhört ist, nennt sich Gouchon, Schwager der de Pauw. Derselbe wurde von dem Tode seiner Schwägerin sehr überrascht. Er hat einen jener Briefe erhalten, worin die Frau de Pauw ihren Verwandten ankündigt, daß sie schwer krank sei. Nach dem Begräbnisse theilte ihm seine Frau, die ältere Schwester der Frau de Pauw, mit, daß der Tod ihrer Schwester vielleicht kein natürlicher sei; acht Tage vorher habe sie noch bei ihr gefrühstückt und ihre Stunde im Grand Hotel gegeben, während in dem Briefe stehe, daß sie seit vierzehn Tagen krank sei. Man hatte gesagt, daß Frau de Pauw eine Krankheit erheuchele, weil ihr dann die Gesellschaften vielleicht eine lebenslängliche Rente aussetzen würden. Er habe sich alsdann entschlossen, die Klage einzureichen. Die Lage seiner Schwägerin schildert er als eine sehr bedrängte; ihre Schwester habe ihr so oft geholfen, als es ihr möglich gewesen. Seine Frau habe die Angelegenheit mit der Lebens-Versicherung und der Rente von 6000 Franken gekannt und ihm nach dem Tode der Frau de Pauw Alles mitgetheilt.

Die Frau des Vorhergehenden, die Dame Gouchon, will zuerst von der Frau de Ridder Kenntniß von den Assecuranzen erhalten haben. Später habe ihr die Verstorbene selbst Alles mitgetheilt. La Pommerais habe ihr diesen Rath gegeben. Später habe sie ihr gesagt, daß sie eine Krankheit erheucheln müsse, damit sie von den Gesellschaften eine Rente erhalte. Die Beziehungen ihrer Schwester zu La Pommerais kannte sie. Zwei Monate vor ihrem Tode wären dieselben wieder so gewesen, wie vor La Pommerais' Heirath. Sie habe ihr dieses eingestanden. Die Dame Gouchon hat aber nicht gewußt, daß die Wittwe de Pauw schwanger war. La Pommerais hatte von ihrer Schwester das strengste Geheimniß wegen der Assecuranzen verlangt und sie auf dem Grabe ihrer Mutter sogar einen Eid ablegen lassen. Von Geldgeschenken die La Pommerais ihrer Schwester gemacht, weiß die Dame Gouchon nichts; nur einmal habe er ihr 500 Fr. gegeben, am Tage gleich nach dem Tode ihres Mannes. Von einem Falle, den ihre Schwester gethan, weiß sie nichts. Auf die Frage des Vertheidigers, ob sie nicht gehört habe, daß sie am 9. November über heftiges Herzklopfen und Magenschmerzen geklagt, erklärt die Dame Gouchon, es sei möglich, sie erinnere sich dessen aber nicht mehr. Doch will sie bemerkt haben, daß die Dame de Pauw an jenem Tage eine sehr dunkelrothe Gesichtsfarbe gehabt, die ihr aufgefallen sei. Von ihrer ganzen Familie war sie die einzige, die Kenntniß von den Assecuranzen hatte.

Die Dame de Ridder erzählt, wie La Pommerais zur Wittwe de Pauw zurückgekommen sei und die Assecuranzen abgeschlossen worden waren. La Pommerais habe darauf der Wittwe de Pauw gesagt, sie müsse eine Krankheit erheucheln, damit er die Assecuranzen verkaufen könne, da er nicht im Stande sei, jedes Jahr 20,000 Franken zu bezahlen. Die Wittwe de Pauw habe dies auch versprochen, jedoch nichts einnehmen wollen. La Pommerais habe ihr hierauf gesagt, sie müsse dies thun, damit sie aufgeregt erscheine. Sie könne vielleicht die Cholera bekommen, aber dann werde er ihr ein Fläschchen geben. Die Dame de Ridder kannte die Schwangerschaft der Dame de Pauw, welche dieselbe dem Angeklagten zuschrieb. Nach dem Rathe des Angeklagten habe die Verstorbene auch die Fabel von dem Falle ausgesprengt. Die Dame de Ridder giebt sich für die Vertraute der Verstorbenen aus, die ihr sofort alles mitgetheilt habe, was ihr derselbe gesagt. Nach der Zeugin soll La Pommerais der Dame de Pauw nur sehr wenig Geld gegeben; die 13,000 Franken seien eine Erfindung desselben, dagegen habe er ihr die Stunden, die sie der Engländerin nicht geben konnte, vergütet.

Die Dame Gouchon leugnet ferner, daß die Dame de Pauw Herzklopfen

len Enttäuschungen unangenehmer Art noch eine zu registriren haben. Sehr erschwert werden die Verhandlungen mit Preußen unserer Staatskanzlei übrigens noch durch den Umstand, daß denn doch auch Graf Rechberg, trotz aller persönlichen Vorliebe für Hrn. von Bismarck sich eines dunklen Gefühles nicht erwehren kann, wie dieses Staatsmann's und Preußens Politik nicht in alle Ewigkeit identisch sein werden. Unser Minister ahnt das, obschon er bei der Zehnmillionendebatte im Abgeordnetenhause heftig gegen jede Unterscheidung zwischen der gegenwärtigen Regierung und der Bevölkerung Preußens protestirte. Läge nicht die Vermuthung so nahe, daß alle Zugeständnisse, die Hr. v. Bismarck bezüglich der deutschen Reform- und Handelsfrage machen könnte — ich sage nicht, machen würde — späterhin, wenn sie zur Anwendung kommen sollen, von Ihrem Landtage nicht ratificirt werden . . . eine Verständigung in der Herzogthümerfrage wäre vielleicht doch nicht unmöglich! — Ueber den Ausfall der Landtagsnachwahlen in den ungarischen Comitaten und Szeklerstühlen Siebenbürgens giebt man sich in der Hofkanzlei hier keiner Täuschung hin, ohne indeß durch diese Fortsetzung des passiven Widerstandes sich im Mindesten irre machen zu lassen. Die Wiedergewählten blieben selbstverständlich ihrer alten Parole, die Mandate nicht anzunehmen, getreu. Bei den Neugewählten mag hier und da Einer mitunterlaufen, dessen Wähler sein Erscheinen auf dem Landtage verlangen; aber Viele sind es sicherlich nicht. Ist doch die Apathie der Bevölkerung ungleich größer als im vergangenen Jahre, so z. B., daß in Klausenburg von 1400 conscribirten Wählern nur ein Viertheil erschien. Ebenfalls ein ungünstiges Anzeichen! es beweist, daß Eine Partei der politischen Agitation vorläufig abgestorben ist, und die Deakistische Partei wird das wahrhaftig nicht sein!

Schweiz.

Von der französischen Grenze, 13. Mai. [Die Friedensliebe Napoleons. — Hr. v. Beust.] Es konnte nicht ausbleiben, daß die Meinungsverschiedenheit der Mächte in der Conferenz einigen Journalen als Veranlassung dienen werde, der Conferenz das Todtenglöcklein zu läuten. Wir dürfen uns aber durch die pessimistische Ansicht von „Daily News", welches den Krieg wünscht, und des „Morning Herald", der einfach der Regierung unangenehm sein möchte, nicht beirren lassen. So groß auch die Schwierigkeiten sein mögen, der Wunsch der Mächte, und namentlich Frankreichs, den Frieden zu erhalten, ist noch lebhafter. Das angeblich von Lord Palmerston gesprochene Wort: „Frankreich komme ihm vor wie ein Zuave als Friedensengel", ist durchaus nicht zutreffend. Napoleon III. ist aufrichtig dem Frieden ergeben. Was den raschen Erfolg der Conferenzen verhindern wird, das sind jene theoretischen Erörterungen, welche der Earl Russell so ganz besonders liebt. Wie aus einem londoner Schreiben hervorgeht, fühlt man es, daß der bisher betretene Weg zu keinem Ergebnisse führen werde, und man wird versuchen, nach den Pfingst-Feiertagen den Kern der Sache anzufassen. Hr. v. Beust wird die bevorstehende Pause dazu benutzen, um sich mit dem Kaiser Napoleon zu besprechen, und er will sich zu diesem Zwecke nach Paris begeben. Die Meinung, daß Hr. v. Beust einer Aufforderung des Fürsten Latour folge, welcher sich zu dieser Einladung durch den Umstand veranlaßt gefühlt haben soll, daß der sächsische Minister-Präsident sich den französischen Congreß-Ideen geneigt zeige, verdient Bestätigung. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Mai. [Mexicanisches.] Auch die officiellen Depeschen aus Mexico, welche der letzte Postdampfer mitgebracht hat, müssen einräumen, daß die „Trümmer der Juaristischen Armee in den Staaten Guanajuata und Zacatecas" den Franzosen noch recht viel zu schaffen machen. Der „Moniteur" meldet heute zwar „kein ernsthaftes Engagement, da eine Juaristische Armee ja nicht mehr existirt", aber doch eine ganze Reihe erbitterter Gefechte. So hatte sich im Staate Jalisco, in der Hacienda von Cruizillo, ein ehemaliger Juaristischer Anführer mit drei regulären Schwadronen, zwei Corps Guerilla's und einer Abtheilung Artillerie verbarricadirt. Am 21. März war General Douay dort erschienen und hatte den Obersten Marguerite gegen die Arrieregarde des Feindes operiren lassen, der ins Gebirge zurückwich, dabei aber 150 Mann Todte, 280 Pferde, eine Kanone, 250 Lanzen, 200 Gewehre 2c. einbüßte, während die Franzosen nur einen Todten und 10 Verwundete hatten. Tags darauf zersprengte Douay in der kleinen Stadt Cocula die Trümmer der Guttierez'schen Bande. So haben auch bei Jerez und bei Cuitzco de las Narenjas Gefechte mit Juaristischen Trümmern stattgefunden. Inzwischen athmet das mexicanische Volk frei auf, da es sich von diesen „Räubersoldaten" erlöst weiß, „die heute im Namen der Religion und morgen im Namen der Freiheit rauben." Mexico ist in der That jetzt frei, und wenn die Opposition in Paris bei der Adreß-Debatte behauptet hat, die französischen Interventionstruppen hätten nur den zehnten Theil dieses schönen Landes inne, so haben sich diese Truppen über eine solche Behauptung baß verwundert; sintemal „nicht die Oberfläche des Landes, sondern die Bevölkerungszahl, die politische Wichtigkeit, die Macht des Ackerbaues, der Industrie und des Handels das entscheidende Maß sind"; wenn man das anlege, so könne unsere Armee wohl mit Recht sagen, daß sie Mexico wirklich inne habe. Der Erzbischof von Guadalajara und die Bischöfe von San Louis de Petosi und von Zacatecas haben sich bereits von der Hauptstadt wieder in ihre Diöcesen begeben.

[Offizielles.] Der Abend-Moniteur enthält in seinem officiellen Theile folgende Mittheilung:

Die Regierung, von ihrem Rechte Gebrauch machend, welches ihr die organischen Artikel des Concordats (Gesetz vom 18. Germinal Jahres X. Art. 1) geben, erlaubt in Frankreich nicht die Publication eines am 17. März d. J. zu Rom gegebenen Breve's zur Einführung der römischen Liturgie in die Diöcese von Lyon. Eine jede Veröffentlichung dieses Breve's würde also die Verletzung eines Gesetzes constituiren, welchem Achtung zu verschaffen, die Regierung den Willen und die Pflicht hat. In seinem nichtamtlichen Theile meldet der „Moniteur", daß die gestrige Conferenz-Sitzung den Vor-Discussionen über die Friedens-Bedingungen gewidmet war. Zugleich kündigt derselbe darin an, daß Herr v. Beust, der Bevollmächtigte des Bundestages die Absicht habe, nach Paris zu kommen, um die Pfingsttage hier zu verbringen.

[Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers vom 12. Mai.] Heute begann die Discussion über das Budget des Ministeriums des Aeußern. Jules Favre erhielt zuerst das Wort. Meine Herren! begann er, als uns gestern der Herr Präsident sagte, wir möchten die Discussion nicht überladen, konnte er sicherlich nicht den Gedanken haben, uns von der ernsthaften Prüfung der Dinge, die mit dem Budget in Verbindung stehen, entfernt zu halten. Wenn es in der That wichtig ist, die Höhe unserer Ausgaben zu kennen, so muß man doch auch wissen, wie die Ausgaben gemacht werden, ob sie im Innern zum Wohle des Landes und im Auslande zu seiner Ehre und im Interesse seiner Allianzen verwandt werden. Es ist daher von Nutzen, die Lage zu untersuchen, welche uns unsere Diplomatie bereitet hat. Nachdem er die polnische Frage besprochen, fährt er fort: Diese Frage war nicht die einzige Verlegenheit unserer Regierung in Europa. Neben Polen gab es eine andere Debatte, weniger wiederhallend, aber gefährlicher für die ernsten und praktischen Geister. Ich will Ihnen von dem Conflicte zwischen Deutschland und Dänemark sprechen. Die Frage ist dunkel: wollten wir allen Elementen nachgehen, würden wir Gefahr laufen, irre zu gehen; bleiben wir also nur bei den Punkten, welche Frankreichs Würde angehen. In der schleswig-holsteinischen Frage liegen drei verschiedene Elemente: das Erbfolge- und Feudal-Element, repräsentirt durch den Herzog von Augustenburg, das politische Element, repräsentirt durch den deutschen Bund und die sechs Mächte, welche den londoner Vertrag von 1852 unterzeichnet, und endlich das dynastische und militärische Element, repräsentirt durch die preußisch-österreichische Allianz, die als Mitunterzeichner des Vertrages denselben mit Kanonen zusammengeschossen haben. Kann das erste Element das alte Recht für sich anrufen, so ist es selbst doch ohne großen Werth. Der Herzog von Augustenburg hatte kein anderes Verdienst, als die Frage mit mehr Feuer ins Leben gerufen und sie von dem Wege der Unterhandlungen auf den des Handelns gebracht zu haben; bald aber mußte er sich überzeugen, daß seine Prätention wenig in Betracht gezogen wurde, und die deutsche Presse ist so weit gegangen, ihn todt zu sagen, gewisser Maßen um anzudeuten, daß ein solches Ereigniß in politischer Hinsicht ganz unbedeutend sei. Zu gleicher Zeit erklärte der österreichische Minister, Graf Rechberg, daß, wenn der Herzog dem Gange der Ereignisse in den Herzogthümern entgegentreten wolle, man ihn mit Gewalt fortschaffen werde. Der Redner erwähnt nun des Briefes, welchen der Kaiser unter dem 10. Dez. 1863 an den Herzog gerichtet, erinnert an den Einfall in Dänemark, citirt die londoner Uebereinkunft von 1852 und fährt dann fort: Auch Frankreich hat diesen Vertrag mit unterschrieben, und ich begreife nicht die Unterschrift eines großen Volkes ohne den Stempel seines Schwertknopfes. (Unterbrechung.) Redner fragt sodann: Welches war die Haltung Frankreichs, welches die Englands? Im September 1863 begriff England die Wichtigkeit der Frage und verlangte Frankreichs Beistand, um dieselbe im Sinne des Vertrages von 1852 zu lösen. Frankreich wich stets aus, wollte kein entschiedenes Wort von sich geben, und doch war der Vertrag so klar und gestattete keine Zögerungen. Zögerungen aber stellten die Ehre Frankreichs aufs Spiel. (Geräusch.) Wenn Frankreich Dänemark nicht unterstützen wollte, so mußte es dies gerade heraus sagen, anstatt es hinzuhalten; erst im Monat Februar glaubte es die Vorschläge annehmen zu können, die es kurz zuvor abgelehnt hatte. Indem Jules Favres dann auf die Conferenz übergeht, sagt er, daß gegen alles Recht die Stellung der kriegführenden Parteien beibehalten werde, denn Jütland bleibe besetzt und man lege ihm Kriegs-Contributionen auf.

Angesichts eines solchen Standes der Dinge — fügt der Redner hinzu — frage ich die Regierung, ob sie den Vertrag von 1852 vertheidigen will, oder ob sie ihn aufgiebt. Die Politik muß aus diesen gefälligen Wolken heraustreten und Europa erfahren, auf welcher Seite das Recht ist.

Ich erkenne es wohl, die Regierung befindet sich in großer Verlegenheit; aber es ist ihre Schuld! (Lebhafte Unterbrechung.) Und wie hat sie es in Italien gemacht? (Lärm.) Ich will mich über einen solchen Gegenstand nicht weiter auslassen; aber es liegt mir daran, zu fragen, welchen Weg die Regierung seit der letzten Session zurückgelegt hat.

Welches ist unsere Haltung in Italien? So eben sagte ich, daß Frankreich dem modernen Rechte treu bleiben müßte. Es erfüllte diese glorreiche Aufgabe, als sie anfing, das unterdrückte Italien der Sclaverei Oesterreichs zu entreißen. Dieses ist aber nur ein Theil des Programms. Ist es nicht gewiß, daß Oesterreich und Italien sich mit gehässigen Augen betrachten, was früher oder später die unglücklichsten Folgen haben wird? Schmachtet Italien nicht nach Venedig, und hat es nicht das Recht, zu sagen, daß die in der Rede von Mailand enthaltenen Versprechungen nicht erfüllt worden sind? Und es ist nicht allein in Oberitalien, wo ich diese gefährlichen Widersprüche finde, ich finde sie auch in Rom. (Sturm.) Ich frage die Regierung ebenfalls, was sie in Rom thut, was sie dort thut, was sie dort hofft. Wenn ihre Politik offen wäre (Lärm), wenn dieselbe darin bestanden hätte, den Italienern zu sagen: Wir verlangen von euch das Opfer eurer Freiheit, um die weltliche Macht des Papstes aufrecht zu erhalten; wir sind nicht zeitweilig in Rom, wir sind dort im Dienste des Papstthums! Wenn man eine solche Sprache geführt hätte, so würde ich es begriffen haben. Aber es war dem nicht so. Im nämlichen Augenblicke, wo man den Papst im Triumphe nach Rom zurückbrachte, demüthigte man seine Autorität durch den Brief an den Obersten Ney. Doch hier, was man genau weiß: die Regierung unterstützt in Italien die Theokratie, und verspricht, nichts Anderes zu unterstützen; sie weiß sehr wohl, daß sie es nicht kann. Was mich betrifft, so bin ich überzeugt, daß die weltliche Macht ein End-Hinderniß ist für die Einheit Italiens und für die Religion. Ich will auf die Vergangenheit nicht zurückkommen, aber haben wir denn die bedeutsame Rede vergessen, in der uns ein berühmter Mann 1863 (Billault, jetzt todt) sagte, und dieses inmitten des Beifalls der Majorität, daß der Kaiser daran arbeite, Italien mit dem heil. Stuhle, die Freiheit und die Religion zu versöhnen, und daß er seine Bemühungen mit um so beharrlicherer Ausdauer fortsetzen werde, je größer der Eigensinn wäre, den er auf beiden Seiten antreffe.

So hören wir denn in diesem Saale Minister mit Talent eine Politik definiren, die sie die meiste Zeit ignoriren. (Verschiedene Rufe.) Wohlan! Wo sind die Thatsachen, die Beweise, die Inzichten, die darthäten, daß wir mit diesen Bemühungen reüssirt hätten; Alles beweist im Gegentheil, daß die Feindseligkeit rivaler Interessen sich vermehrt hat, daß unsere Protection officiell in Rom gesegnet sein kann, man sich dieselbe aber doch nur mit Mißtrauen gefallen läßt. (Lärm.) Erinnern Sie sich nur des Zwischenfalles bezüglich der Worte, welche der heil. Vater in einer Conferenz fallen ließ, und welche indiscret mitgetheilt wurden. Unser Gesandter erhielt Befehl, gegen dieselben zu protestiren. Und was hat man darauf erwidert? Der Minister des h. Vaters sei beauftragt worden, dem Cardinal de Bonald sein Mißfallen über die stattgehabte Indiscretion auszudrücken. Die Indiscretion fand ihre Züchtigung, aber die gefallenen Ausdrücke wurden nicht dementirt. Nicht einmal ein öffentlicher Widerruf einfach äquivoker Phrasen zur Genugthuung Frankreichs!

So weit sind wir also in Rom vorgeschritten, so weit ist es mit der Versöhnung in Italien gediehen, dem wir die Einheit versprochen. (Unterbrechung.)

Ein Bericht, der im italienischen Parlament vorgetragen worden ist, erklärt, daß die Wurzel des Banditenwesens sich in Rom befindet, daß, so lange es dort nicht ausgerottet ist, es auf dem neapolitanischen Gebiete nicht erstickt werden könne. Die Urtheile der italienischen Gerichte besagen das Nämliche. Jules Favre erinnert an die Verurtheilung der vier Banditen, und fragt dann, was die Regierung in dieser Hinsicht gethan habe.

[Der Rede des Ministers Rouher], welche alle Vorwürfe Jules Favre's zu entkräften sucht, entnehmen wir den auf Schleswig-Holstein bezüglichen Theil. Der Redner sagt:

Jetzt, meine Herren, habe ich über die dänische Frage zu discutiren, und da hat mir denn der ehrenwerthe Herr Favre sonderbare Verlegenheiten bereitet. Er hat sich über diese Frage ausgelassen ohne Präliminarien, ohne Erklärungen, ohne die Rechte und Interessen zu bestimmen. Und doch ist über diese Frage am schwierigsten, ich will nicht sagen, zu discutiren, sondern zu exponiren und allgemein verständliche Erklärungen abzugeben. Lassen Sie mich dies auszuführen versuchen. Nachher will ich auf die Vorwürfe erwidern, die uns gemacht worden sind.

Welches ist der Charakter des Kampfes? Die Elb-Herzogthümer bestehen in Schleswig und Holstein. Holstein ist ein Herzogthum von 500,000 Einwohnern, liegt an der Gränze Deutschlands und ist durch die Verträge von 1815 mit dem deutschen Bunde verknüpft. Die Verwaltung, so wie die politische Führung kommt Dänemark zu. Allein der Bund überwacht fortwährend das, was sich in Holstein ereignet.

Schleswig hat seit undenklichen Zeiten Dänemark angehört. 1809 ward es auf kurze Zeit davon getrennt; seitdem hat es jedoch, wie ich glaube, fortwährend zur dänischen Monarchie gehört. Das hart an Holstein liegende Schleswig ist von dieser unmittelbren Nähe gleichsam durchdrungen worden. Die holsteinische Aristokratie, der holsteinische Bürgerstand, das holsteinische Volk sind nachgerade in Schleswig übergegangen, und diese Provinz, welche einst ganz dänisch war, ist zur Hälfte dänisch, zur Hälfte deutsch geworden. Welches sind nun die sich aufwerfenden Fragen? Meiner Ansicht nach sind deren vier.

Der deutsche Bund will eine unausgesetzte Controle über Holstein ausüben. Dänemark widersetzt sich dem nicht dem Rechte, sondern den Thatsachen nach. In Folge dessen hat der deutsche Bund zu wiederholtenmalen Holstein besetzt.

Der deutsche Bund will sich ebenfalls um die politische und administrative Organisation Schleswigs bekümmern.

Dänemark erkennt ihm dieses Recht nicht zu und behauptet, eine solche Intervention beruhe weder auf Principien, noch auf Verträgen. Der Bund beruft sich auf die Nachbarschaft, das Zusammengehören der Herzogthümer. er sagt; die Herzogthümer eien seit dem Jahre 1459 beständig vereint ge'

---

gehabt habe; sie habe nur als junges Mädchen an dieser Krankheit gelitten. Der Anglagte wendet sich nun an die Dame de Ridder und fragt sie, ob sie nicht früher eine Arbeiterin (piqueuse de bottines) gewesen sei. Als dieselbe bejahend geantwortet, behauptet der Angeklagte, daß die Dame de Pauw dieselbe angeklagt habe, ihr Gemälde gestohlen zu haben. Es könne also nicht ihre Vertraute gewesen sein. Der Präsident behauptet dagegen, daß die Moralität der Ehelute de Ridder durch Nachfragen festgestellt worden sei. Die Dame de Ridder leugnet übrigens, der Wittwe de Pauw je etwas entwendet zu haben. Nach der Dame de Ridder ist es nicht wahr (der Angeklagte hatte es behauptet), daß sich die Wittwe de Pauw dem ersten Besten hingegeben habe. Sie habe mit Ausnahme des Herrn Heims (75 Jahre alt und Mitglied des Instituts), welcher ihr im Malen Unterricht ertheilt, keine Männer empfangen.

Hohes Interesse erregte das Verhör der Tochter der Verstorbenen, das in der heutigen Sitzung stattfand. Felicité de Pauw wird zuerst aufgerufen. Sie leistet keinen Eid, da sie erst 14½ Jahre alt ist. Sie ist ganz schwarz gekleidet und scheint erregt zu sein. Ihr Gesicht hat einen interessanten Ausdruck.

Der Präsident fordert die Zeugin auf, die Wahrheit zu sagen; sie sei verständig genug, um zu begreifen, was es heiße, sich vor der Justiz zu befinden. Felicité antwortet auf die Fragen des Präsidenten so leise, daß man kaum den Sinn der Worte erfassen kann. Sie giebt zu, den Angeklagten zu kennen; seit einem Jahre sei er jedoch nicht zu ihnen gekommen. Er habe ihr keine besondere Zuneigung bewiesen und sie auch nicht viel für ihn gehabt. Wenn er gekommen sei, habe man sie in ihr Zimmer geschickt. Ihre Mutter hat den Kindern von der Assecuranz gesprochen und sie giebt zu, daß er ihre Mutter viele Briefe habe schreiben lassen. In diesen Briefen habe sie gesagt, daß sie krank sei. Diese Briefe habe La Pommerais immer mit sich genommen. Ihre Mutter sei immer gesund gewesen, habe nie über Herzklopfen, sondern nur zuweilen über Magenschmerzen geklagt. Ihre Mutter sei nie gefallen; La Pommerais habe ihr gerathen, dies zu sagen. Sie bestätigt, daß dieselbe viele Besuche bei Aerzten gemacht und drei Tage vor ihrem Tode begonnen habe, das Bett zu hüten. Felicité erklärt ferner, daß La Pommerais ihrer Mutter niemals 200 Fr. pr. Monat gesandt, zuweilen habe er ihr 10 Fr. gegeben. Auch von den 13,000 will sich nichts gehört haben. Ihre Mutter sei sehr arm gewesen; sie hätte kleine Unterstützungen erhalten. Wenn sie 200 oder gar 13,000 Fr. erhalten hätte, so würde sie es erfahren haben. Sie weiß nicht, ob La Pommerais am Donnerstag vor ihrem Tode ihre Mutter besucht hat. Am Sonnabend darauf wurde er aber erwartet, und am folgenden Tage sagte ihr die Mutter, daß La Pommerais dagewesen sei. Am Montag habe sie die Mutter fortgeschickt, sie sei aber nicht krank gewesen.

Hierauf fragt der Präsident: Wunderte es Sie am Dinstag Morgen nicht, daß der Schlüssel an der Thür Ihres Ateliers stak? — Fel.: Freilich, weil sie ihn jeden Abend abzog. —

Präs.: In was für einem Zustande befand sie sich? — Fel.: Sie erbrach sich bei jedem Worte, das ihr über die Lippen kam. Sie sagte mir, La Pommerais habe ihr versprochen, er wolle sie an jenem Morgen besuchen.

Präs.: Haben Sie nicht eine kleine Phiole bemerkt? Fel.: Nein. Allein meine Mutter erzählte mir, La Pommerais habe sie ihr mit den Worten gegeben, sie möge den Inhalt derselben trinken; sie habe die Cholera, und ihre Krankheit sei nicht gefährlich.

Präs.: Wissen Sie, ob man den Befehl ertheilt hat, das Erbrochene hinwegzuschaffen? — Fel: Ja. La Pommerais sagte, man solle es fortschaffen, weil nach ihm das Erbrochene nicht gesundheitsförderlich sei; weil es nicht gut wäre, den Geruch eine Kranke einathmen zu lassen.

Präs.: Haben Sie, als Sie sahen, daß Ihre Mutter krank war, nicht verlangt bei ihr zu bleiben? — Fel.: Ja. Allein sie hat nicht gewollt.

Präs.: Hielt sie sich für gefährlich krank? — Fel.: O nein, denn sie bemerkte mir: „In vierundzwanzig Stunden bin ich geheilt. Es ist nichts als die Cholera, und Hr. La Pommerais, der sie gehabt hat, ist ebenfalls mit vierundzwanzig Stunden davon gekommen."

Präs.: Am Dinstag Abend haben Sie Ihre Mutter viel kranker wiedergefunden? — Fel.: Ja. Sie empfahl mir, ich solle sie nicht anrühren.

Präs.: Befahl sie Ihnen, das Zimmer zu verlassen? — Fel.: Nein; ich bin aus freien Stücken hinuntergegangen.

Präs.: War Jemand bei ihr? — Fel.: Nein.

Präs.: Waren Sie anwesend, als Ihre Mutter den Geist aufgab? — Fel.: Nein.

Präs.: Sie sind dessen, was Sie sagen, gewiß; nicht wahr, Sie sagen die Wahrheit? — Fel.: (mit großer Festigkeit): Ja, mein Herr.

Der Präsident fragt den Angeklagten, was er gegen diese Aussagen einzuwenden habe. — Angekl.: Nichts, Herr Präsident. Ich bitte Sie jedoch, Zeugin fragen zu wollen, ob sie mich oft hat kommen sehen.

Der Präsident richtet die Frage an die Zeugin, welche erwiedert, daß der Angeklagte oft gekommen sei.

Der Angeklagte bekräftigt, Zeugin habe dies nicht selbst beobachten können, da sie im Laufe des Tages nicht da gewesen und er in der Abendstunde, wo sie aus der Pension nach Hause kam, nie hingekommen sei, deshalb, weil er überhaupt nie am Abende allein seine Wohnung verlassen habe und nie anders ausgegangen sei, als in Begleitung seiner Frau.

Der Präsident macht ihm bemerklich, daß Zeugin in Bezug auf seine Besuche um so besser unterrichtet gewesen sei, als Frau de Pauw jedesmal, wenn er kommen mußte, ihre Töchter fortgeschickt habe.

Präs. (zum Angeklagten): Aus der Erklärung der Zeugen geht hervor, daß Sie Frau de Pauw am Donnerstag Abend besucht haben.

Angekl.: Das ist nicht richtig.

Präs.: Das junge Mädchen sagt uns, Sie hätten ihre Mutter Briefe schreiben lassen, die deren Krankheit erklärten.

Angekl.: Das ist nicht wahr. Ich wußte nicht im Geringsten, ob Frau de Pauw einen Fall gethan hatte, ob sie mehr oder weniger schwer krank gewesen war, und endlich, ob sie eine Krankheit simulirt hatte.

Präs.: Es geht aus den Aussagen der Zeugen hervor, daß Sie Frau de Pauw Briefe an ihre Schwester und an ihren Vater hatten schreiben lassen, daß sie Ihnen dieselben eingehändigt hatte, und gleich am Todestage der Frau de Pauw haben Sie dieselben auf die Post gegeben.

Der Angeklagte ergeht sich in langen Auseinandersetzungen, um darzuthun, daß er nicht das mindeste Interesse dabei gehabt habe, die Briefe schreiben zu lassen.

Präs.: Die Zeugen-Aussagen ergeben, daß die von der Frau de Pauw geschriebenen Briefe nur auf Ihre Aufforderung hin aufgesetzt worden sind.

Präs. (zu Felicité de Pauw): **Befürchteten Sie nicht, Ihre Mutter möchte Arzneimittel einnehmen?**

Fel.: Ja.

Präs.: Sie haben ihr angerathen, nichts einzunehmen. Weshalb?

Fel.: Weil ich befürchtete, man möchte ihr etwas Schädliches eingeben. Meine Mutter sagte mir, daß die Aufsicht zu streng sei und daß es mit dem Eingeben eines schädlichen Tranks von Seiten La Pommerais' keine Noth habe, weil er dann alles einbüßen würde, was er vorgestreckt habe.

Herr Lachaud: Hat Ihre Mutter manchmal über Herzklopfen geklagt?

Fel.: Ja.

Herr Lachaud: Erinnert sich Zeugin, ob ihre Mutter vor dem ersonnenen Falle hin und wieder krank war?

Fel.: Ja, sie hatte Herzklopfen.

Präs.: La Pommerais, bestehen Sie noch darauf, der Frau de Pauw Geld, und besonders jene Summe von 13,000 Franken geschickt zu haben?

Angekl.: Ja, ich bleibe dabei, weil es die Wahrheit ist.

Adelaide de Pauw, die alsdann vernommen wird, ist erst zwölf Jahre alt; sie ist ebenfalls in Trauer.

Präs.: Kennen Sie den Angeklagten?

Adelaide: Ja, mein Herr!

Angekl.: Sie muß mich wohl kennen; ich habe sie lange genug behandelt.

Präs.: Haben die Herren Geschworenen oder die Vertheidigung eine Frage an die Zeugin zu richten?

Lachaud: Nein.

Präs.: Die Zeugin könnte nur das wiederholen, was ihre Schwester aussagte. Ein Verhör ist unnütz; es würde keine einzige neue Thatsache constatiren.

Es werden hierauf die Frau Tigger, die der Verstorbenen das Brodt brachte, und die Dame Delettre vernommen. Die Aussagen der ersteren bieten kein Interesse dar. Aus denen der letzteren geht hervor, daß die Wittwe de Pauw den Angeklagten am Montag (16. November) Abends erwartete.

Die Frau Biord kennt die Verstorbene seit 18 Monaten; sie ist die Freundin des Pensionates, in welchem die beiden Mädchen de Pauw erzogen werden. Sie bestätigt, daß die Wittwe de Pauw gesagt, daß sie La Pommerais heiß liebe, er sie jeden Sonnabend regelmäßig besuche und sie von ihm schwanger sei; daß sie große Hoffnungen auf ihre Assecurranz-Contracte setze und dadurch eine Rente von 3000 Franken zu erhalten hoffe. Daß sie einen Fall gethan, will die Zeugin erst nach ihrem Tode erfahren haben. Den Angeklagten hat sie niemals gesehen, weil sie die Stunden kannte, wo er kam, und deshalb wegblieb. Am 16., also am Tage vor ihrem Tode, dinirte die Zeugin bei der Dame de Pauw. Dieselbe sei keineswegs krank, sogar sehr heiterer Laune gewesen und habe mit vielem Appetit ihr Mittagessen zu sich genommen. Ihres Wissens habe die Dame de Pauw an diesem Abende La Pommerais erwartet. Am nächsten Tage, als sie die Verstorbene wieder besucht, sei sie erstaunt gewesen, daß dieselbe krank sei. Die Frau de Pauw habe jedoch damals geglaubt, daß ihr Zustand keine Besorgnisse ein-

wesen; es bestehe zwischen den beiden Herzogthümern eine Art Autonomie, und er habe das Recht, sich um Schleswig zu bekümmern, das fortwährend auf die ökonomische und politische Lage Holsteins zurückwirke.

Nimmt die Frage der Herzogthümer einen zu dringenden Charakter an, so schreiten die Großmächte ein. Oesterreich und Preußen bestehen auf ihrem Interventionsrechte zur Aufrechterhaltung der Autonomie der Herzogthümer und um deren Einverleibung in Dänemark zu verhindern; sie thun das auf Grund und kraft der 1851 und 1852 zu Stande gebrachten diplomatischen Conventionen.

Diese Uebereinkommen, die man nicht mit dem londoner Vertrage verwechseln muß, haben nicht den Charakter von regelrechten Verträgen; dieselben sind aus einem einfachen Correspondenzenwechsel zwischen Oesterreich, Preußen und Dänemark hervorgegangen.

Darüber stehen in zwei subtilen Fragen zwei andere, ernstere und wesentlich politische Fragen. Ein Fürst macht Ansprüche auf den Besitz Schleswigs und Holsteins kraft seines Erbrechtes; zu seinen Gunsten verlangen die Einen die Trennung der Herzogthümer; Andere hegen dasselbe Verlangen, aber in einem anderen Interesse; es handelt sich darum, die Herzogthümer einem oder dem anderen deutschen Staate einzuverleiben.

Das die verschiedenen Fragen. Ich könnte das Geschichtliche der Umstände anführen, aus denen dieselben hervorgegangen sind, ich könnte sie zeigen, wie sie im Jahre 1848 zugleich durch die Insurrection und den Krieg gleichsam Leben gewinnen; ich könnte mich über das Auftreten Friedrich's VII. von Dänemark auslassen, wie er 1848 auf den Thron stieg, und sei es durch seine Kühnheit oder durch seine Verwegenheit, dazu beitrug, jene Verwickelungen herbeizuführen; dies würde mich aber zu weit führen. Ich will nur die Verbindlichkeiten und die Interessen Frankreichs, so wie die Haltung betrachten, die wir im Angesichte der Ereignisse beobachtet haben.

Um Alles vollständig zu erörtern, müßte ich erzählen, welche Anstrengungen Friedrich VII. es sich hat kosten lassen, um die Einverleibung der Herzogthümer in Dänemark herbeizuführen; müßte ich die Mittel bezeichnen, welche Dänemark angewandt hat, um die Beistimmung der Großmächte, so wie die Entsagung der Prätendenten Betreffs der Krone der Herzogthümer zu erhalten: allein, wie gesagt, ich will nicht auf die Einzelheiten dieser schwierigen Frage übergehen, ich will mich inmitten der von einem ehrenwerthen Gegenredner gezogenen Gränzen halten.

Ich unterlasse es aus demselben Grunde, die Rolle, so wie das Auftreten der Großmächte, Rußlands, Oesterreichs, Preußens und des deutschen Bundes, näher zu beleuchten. Ich beschäftige mich nicht mit den Ursachen, welche die Kleinstaaten zu ihrer Haltung bestimmt haben, welche Preußen und Oesterreich zu einer dem gerade entgegengesetzten Haltung vermocht haben. Ich untersuche nicht, wie es der ehrenwerthe Hr. Jules Favre gethan, die Beweggründe, welche die Invasion der Herzogthümer herbeigeführt haben.

Ich habe mit Schmerzen diesen ungleichen und heftigen Kampf beobachtet. Der Gedanke, so viel Blut vielleicht unnütz vergießen zu sehen, hat mich mit großer Betrübniß erfüllt. Allein der Augenblick, über gewisse Fragen zu discutiren, ist nicht der, wo die londoner Conferenz vereint ist.

Zahlreiche Stimmen: Das ist klar! Sehr gut!

Der Staats-Minister: Ich beschränke mich darauf, die Bemerkungen des Herrn Jules Favre zu wiederholen und das Auftreten Frankreichs bis zum Zusammentreten der Conferenz deutlich zu definiren.

Welches war der Frankreich bindende Vertrag? Es war der 1852 in London gezeichnete. Der ehrenwerthe Herr Jules Favre hat in einem Momente rednerischer Aufwallung gesagt: stehe die Unterschrift Frankreichs unter einem Vertrage, so müsse, werde der Vertrag zerrissen, Frankreich unmittelbar zu den Waffen greifen.

Der ehrenwerthe Herr Jules Favre war weniger stolz im verwichenen Jahre, als er den verwegenen Muth hatte, uns zu rathen, nach der Schlappe von Puebla uns aus Mexico zurückzuziehen. (Lebhafter Beifall.)

Es sind sonderbare rednerische Widersprüche, und wäre ich nicht an die Rolle der Opposition gewohnt, könnte ich naiv genug sein, mich darüber zu wundern. (Man lacht.) Allein ich bin als französischer Politiker alt genug, um zu wissen, daß die Oppositionen immer direct gegen die Regierung auftreten, um unaufhörlich selbst auf die Gefahr hin, kritisiren zu können, daß Widersprüche daraus entstehen. (Sehr gut, sehr gut!)

Ich weiß auch, daß sie gewohnt sind, streng geheim zu thun bis zu dem Tage, wo ihre Beredtsamkeit zum Ausbruche kommt, und sich lebhaft und ungestüm auf die Regierung wirft, ihr die Gefahren und Zufälligkeiten einer Replik überlassend, die gleichwohl vom Gesichtspunkte der Pflicht aus nothwendig erscheint. (Beifall.)

Es ist das eine Situation, die Opposition und Regierung nicht mit einander gemein haben. Die Gleichheit wird jedoch dadurch hergestellt, daß die Wahrheit auf unserer Seite ist. (Lebhafter Beifall.)

Eine Stimme: Und das Talent auch.

Staats-Minister: Nachdem Frankreich diesem Principe seine Zustimmung gegeben, durfte es nichts unternehmen, und es hat nichts gethan, was ihm Eintrag thun konnte; hat es sich denn verpflichtet, selbst mit den Waffen in der Hand die Integrität der dänischen Monarchie zu vertheidigen? Der Vertrag enthält eine solche Erklärung nicht, und nie hat Frankreich eine solche abgegeben. Sie sprechen von der Nothwendigkeit eines Krieges; allein haben Sie auch an die Lage gedacht, die dadurch der Regierung bereitet würde?

Sie wollen, daß wir uns wappnen sollen, um die dänische Monarchie wiederherzustellen; allein, bedenken Sie auch, daß, während England mit seinen Flotten leichten Zugang finden und leichte Siege in der Nord- und Ostsee erkämpfen, Frankreich genöthigt sein würde, mit seinem Heere den Rhein zu überschreiten und sich einen Weg durch Deutschland zu bahnen, um Preußen und Oesterreich zu erreichen?

Wenn wir je etwas Aehnliches gedacht, wenn wir geglaubt hätten, Frankreich könne sein Interesse und seine Schätze einem solchen Unternehmen widmen, dann wären wir nicht nach Dänemark gegangen, meine Herren! Dann hätten wir uns eher hinreißen lassen und uns gerüstet für andere Mißgeschicke, für andere Schmerzen, an die Sie erst vor wenigen Augenblicken erinnerten. (Bewegung.)

Allein die Politik der Regierung ist nicht Geschäftssache und richtet sich nicht nach den Aufwallungen des Herzens. Ja, unsere Theilnahme gehört der dänischen Monarchie, die uns während der Dauer des ganzen ersten Kaiserreichs treu geblieben ist, und die zweimal die Angriffe der Feinde ausgehalten hat, um mit Frankreich verbunden zu bleiben; tauchen jedoch ähnliche Fragen auf dem europäischen Schachbrett auf, so muß eine Regierung, ein Souverain, der seinem Lande ergeben ist und sich sowohl um die Zukunft wie die Gegenwart der Nation bekümmert, die ihm ihre Geschicke anvertraut hat, zugleich nicht die Gefahr, wohl aber die Opfer und das Interesse bemessen, in dessen Namen diese Opfer beschlossen werden könnten. Er läßt sich nicht eher in einen Krieg ein, bis alle diplomatischen Mittel und alle Combinationen, welche die Aufrechthaltung des Friedens sichern können, erschöpft sind.

Und wie kann Herr Jules Favre, der eine so große Sympathie für Dänemark an den Tag legt, der mit Bedauern von dem vergossenen Blute spricht, das Blut ohne ein bedeutendes und feierliches Interesse in Strömen am Rhein fließen lassen wollen?

Hier, was wir gethan haben: Ueberall und immer haben wir erklärt, daß wir die von uns unter den Vertrag von 1852 gesetzte Unterschrift in Ehren halten würden, und wir haben alle Mittel angenommen, die uns angeboten worden sind, um den europäischen Frieden wiederherzustellen, ohne eitle Empfindlichkeit der Ablehnung des vielleicht schlecht begriffenen Congresses wegen, ohne jenen Stolz, der einem großen Lande, wie Frankreich, nicht geziemt.

Der Zweck, den wir auf dem Congresse verfolgen wollten, wir haben uns nicht geweigert, ihn auf den Conferenzen zu verfolgen; als Congreß haben uns die Verträge von 1852 gedient. Wir haben erklärt, er wäre unser Gesetz, wir würden uns anstrengen, um die Achtung von ihm aufrecht zu erhalten, und wenn wir die mehr oder weniger fern liegende Eventualität der Unmöglichkeit seiner Ausführung ins Auge gefaßt haben, so geschah dies, um zu erklären, daß wir uns weigerten, über die Völker zu verfügen, wie dieses 1815 ohne ihre Beistimmung und ihre Mitwirkung geschehen. (Sehr gut, sehr gut!)

Der ehrenwerthe Herr Jules Favre hat gesagt, im Monat Januar hätten wir uns geweigert, Antheil an einer Conferenz zu nehmen. Schon war von Seiten Deutschlands, Oesterreichs und Preußens die Invasion beschlossen, schon war die Execution in Gang gebracht worden. Unter diesen Umständen machte England den Antrag einer Conferenz.

Wir haben uns an Deutschland gewandt und gesagt, daß wir bereit wären, sie unter zwei Bedingungen anzunehmen: einmal müßte dem Blutvergießen ein Ziel gesetzt werden, dann der Status quo aufrecht erhalten bleiben, und endlich der deutsche Bund auf der Conferenz vertreten sein.

Oesterreich und Preußen erklärten, nicht einhalten zu wollen, und der deutsche Bund weigerte sich in dem Augenblicke, auf der Conferenz sich vertreten zu lassen. Wir sagten dann zu England: Die Bedingungen, die Sie selbst für nöthig erachtet haben, können nicht ausgeführt werden, wir sind genöthigt, uns zu enthalten. Das ist der Sinn der Depesche vom 16. Januar 1864.

Als jedoch später der Krieg heftiger wie zuvor fortgeführt wurde, wurden zu Gunsten des Friedens neue Anstrengungen gemacht. Was thaten wir nun? Ich habe da eine Folge von Depeschen, die ich Ihnen vorlesen könnte und die Ihnen zeigen werden, ob unsere Politik zweideutig oder schwankend gewesen, ob wir nicht immer den Vertrag von 1852 in Ehren gehalten und die Mittel aufgesucht haben, zu einer Wiederherstellung des Friedens zu gelangen.

Redner verliest hier eine am 14. März 1864 vom Minister des Aeußern an den Fürsten de la Tour d'Auvergne gerichtete Depesche. In dieser Depesche erinnert Herr Drouyn de Lhuys an die unausgesetzt von der Regierung des Kaisers zu dem Zwecke gemachten Anstrengungen, dem Kriege vorzubeugen und die Wiederherstellung des Friedens zu erlangen. Er hebt nachdrücklich die Vortheile hervor, die mit der Theilnahme des deutschen Bundes an den Unterhandlungen verknüpft wären. Falls jedoch die zu dem Ende gemachten Anstrengungen erfolglos bleiben würden, könnte Frankreich, fügt er hinzu, sich nicht weigern, mit den kriegführenden Mächten über die Mittel zum Einstellen des Blutvergießens, so wie zur Wiederherstellung des Friedens zu verhandeln.

Das, fährt der Staatsminister fort, war unsere Sprache am 1. März. Wir machten auf die unserer Ansicht nach zur Wirksamkeit der Verhandlungen nothwendigen Bedingungen aufmerkam, allein wir erklärten zu gleicher Zeit, daß, wenn diese Bedingungen nicht erhalten werden könnten, wir nichts desto weniger bereit seien, mit hilfreiche Hand anzulegen. (Beifall.)

In einer Depesche vom 23. März fügt der Minister des Aeußern hinzu, daß es der Wunsch der Regierung des Kaisers sei, den Krieg aufhören zu sehen, und daß sie, sobald die kriegführenden Theile geneigt seien, sich nach den Bedingungen zu einer Ausgleichung umzusehen, bereit wäre, mit England sich zu verständigen.

Wo bleibt somit der Vorwurf, den man unserer Politik gemacht hat, zweideutig, ungewiß, schwankend zu sein? Wir haben in dieser Frage die aufrichtigste, die erhabenste, die friedlichste, kurz, die Rolle gespielt, die sich am besten mit dem allgemeinen Interesse Europa's und mit den von Unparteilichkeit durchdrungenen Interessen vertrug, die Frankreich in der Frage beanspruchen konnte.

Ueberall, wo wir uns im Angesichte dieses Conflictes befunden haben, haben wir auf die Nothwendigkeit des Friedens, auf die Gefahren der Krieges für Deutschland selbst hingewiesen. Als uns Vorschläge gemacht wurden, haben wir versucht, sie fruchttragend zu machen, und wir haben erst dann damit inne gehalten, wenn ihre Ohnmacht sich herausgestellt hatte.

Endlich haben wir, als der Horizont sich aufklärte, als ein Hoffnungsstrahl an ihm aufzutauchen schien, mit Freude uns desselben bemächtigt und der Conferenz zugestimmt, durch welche, wie ich hoffe, der traurige Conflict im Norden Europa's eine friedliche Lösung und in den Friedensbedingungen eine Garantie andauernden Friedens finden wird. (Sehr gut, sehr gut!)

So viel über die dänische Frage. Das Auftreten Frankreichs ist gewesen, wie es sein mußte. Frankreich hat dabei keine von seinen Pflichten, keines von seinen Interessen aus den Augen gesetzt.

Ich gehe nun zum letzten des von Herrn Jules Favre behandelten Gegenstandes über, zu **Polen** und dem Congresse.

Herr Jules Favre wirft der Regierung vor, die polnische Insurrection dadurch angefeuert zu haben, daß sie dieselbe zu einer europäischen Frage proclamirt und sich so verpflichtet habe, sie mit den Waffen in der Hand zu unterstützen. Von woher die Anfeuerungen gekommen sind, weiß ich. Ich weiß, wer sie provocirt hat, ich habe es oft gehört und gelesen. Die Regierung gab nur Rathschläge der Klugheit und Mäßigung.

Was that Frankreich, als die polnische Insurrection ausbrach? Es sagte Diese Frage ist nicht die meinige, sie gehört ganz Europa an. Ja, in diesem Augenblicke wurde sie eine europäische, und damals vereinigten sich England, Oesterreich und Frankreich in der nämlichen Bemühung. Sollte Frankreich bis zum Kriege gehen? Würden Sie ihm dieses angerathen haben? Ich habe in Ihren Reihen sagen hören, daß man den polnischen Krieg als ein Unglück für die Interessen, ja, selbst der Freiheit betrachte. Wohin drängen Sie uns denn eigentlich? Was wollen Sie? Haben Sie eine Lösung vorgeschlagen? Und wenn Ihre Worte nur eine eitle Kritik sind, so berühren Sie nicht unseren Schmerz, um unsere Ohnmacht darzuthun! (Sehr gut, sehr gut!)

Wir haben über das, was sich in Polen und Galizien ereignet hat, tiefen Schmerz empfunden, allein wir wollten den Frieden Europas nicht gefährden und wir haben die einzige Rolle angenommen, die sich mit der Würde Frankreichs vertrug, wir haben Schweigen beobachtet.

Wir haben eingesehen, daß, da die collectiven Schritte sich nicht mehr verwirklichen konnten, Frankreich in Petersburg keine vergebliche Protestation erheben dürfe, und daß es Gott und der Zeit die Sorge überlassen müsse, darüber zu urtheilen, auf welcher Seite die größere Unbill und auf welcher ein rechtmäßiger Schmerz herrsche. (Neuer Beifall.)

Dann suchten wir einen Augenblick lang eine Lösung in dem Congresse, den Sie uns zum Vorwurfe machen. Der Congreß ist eine Niederlage, er wurde zurückgewiesen. Wurde er gegen uns zurückgewiesen? Haben sich nicht gerade die, welche ihn nicht wollten, den größten Nachtheil gebracht?

Hatte Frankreich ein directes Interesse beim Congresse? War es nicht mit der größten Unparteilichkeit, daß es seinen schiedsrichterlichen Ausspruch für die Lösung der Fragen anbot, die Europa in Aufregung erhalten?

Man wollte von dem Congresse nichts wissen. Frankreich ist deshalb in den Augen Europa's nicht weniger groß; seine Kraft ist deshalb nicht verringert, sein Ansehen nicht vermindert worden, und diese Idee wird der Geschichte verbleiben als eine große, edelmüthige, erhabene, friedliche, als die eines so großen Herrschers würdige Idee. Nach Verweigerung des Congresses war Frankreich eben so groß, eben so stark, als am Tage, wo es den Vorschlag dazu machte. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.) Das Budget des Ministeriums des Aeußern wurde hierauf, wie gemeldet angenommen.

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. [Die clericale Combination.] Da die clericale Presse aus jeder Tonart des Zornes und der Enttäuschung gemeldet hatte, der König habe das clericale demokratische Programm des Herrn Deschamps nicht einmal zu discutiren geruht, so hat Se. Majestät dem Staatsmanne von Charleroi die kleine Freude dieser Debatte gewähren wollen und denselben zu diesem Zwecke auf vorgestern zu sich beschieden. Die Discussion, obwohl Herr Deschamps einige nicht unerhebliche Zugeständnisse gemacht haben soll, hat aber zu keinem Resultate geführt und die clericale Combination ist nunmehr als begraben anzusehen. Mit größerer Sicherheit als je ist demnach das Verbleiben der gegenwärtigen Minister als Lösung der Krisis zu bezeichnen. Das liberale Kabinet wird kein Titelchen seines Reform-Programms aufgeben und unverändert in Form und Geist vor das Parlament treten. Die Kammer wird wahrscheinlich auf den 24. d. M. einberufen werden. Eine Auflösung bleibt natürlich für späterhin je nach Umständen vorbehalten. — Die Königin von Dänemark, Wittwe Christian's VIII., ist hier eingetroffen und im Hotel des Herzogs von Glücksburg abgestiegen. (K. Z.)

Spanien.

Madrid. Zwischen Olozaga, Espartero und dem General Prim ist ein vollständiger Bruch eingetreten.

Portugal.

Lissabon. Die Studentenschaft der Universität Coimbra ist von ihrem Auszuge wieder zurückgekehrt. Die Cortes haben die Concession der algarvischen Eisenbahn genehmigt.

Großbritannien.

London, 12. Mai. [Kabinetskrisen. — Die Manchester-Partei. — Wahlreform.] Zum zweitenmale in dieser Woche ist von einer Kabinetskrisis die Rede, beidemale nicht absolut, ohne Grund, aber beidemale wahrscheinlich ohne momentan thatsächliche Folgen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

flöße, und sie gebeten, ihre Kinder in die Schule zu senden. Des Nachmittags um 5 Uhr habe sie die Dame de Pauw wieder besucht. Sie habe sofort einen Arzt holen lassen. Als derselbe, der Dr. Blanchet, angekommen wäre, habe er ausgerufen: „Sie haben mich holen lassen, um einen Leichnam zu behandeln!"

Der Präsident fragt hierauf die Zeugin: Welches sind die Schlüsse, die Sie aus der plötzlich eingetretenen Krankheit gezogen haben?

Frau Biord: Es ist mir keiner in den Sinn gekommen.

Präs.: Haben Sie nicht erfahren, was der Arzt als die Ursache des Ablebens der Frau de Pauw betrachtete?

Frau Biord: Dr. Blanchet sagte, sie wäre gewiß an einer Herzkrankheit gestorben.

Präsident: Dachten Sie nicht, daß sie seit einigen Tagen mit der Krankheit spiele?

Frau Biord: Ja.

Präsident: Sie haben erfahren, daß La Pommerais am Dinstag Morgen nach Ihnen gekommen war?

Frau Biord: Ja. Ich war entrüstet darüber, indem ich dachte, daß er die Frau de Pauw in einem solchen Zustande hätte allein lassen können. Hätte ich mich nicht eingefunden, die Unglückliche wäre allein, ohne Beistand gestorben.

La Pommerais: An diesen Aussagen habe ich nichts auszusetzen, denn Zeugin hat mich nie gesehen. Die Frau Biord behauptet, ich wäre in der Woche einmal, und hauptsächlich Sonnabends, zu der Frau de Pauw gegangen. Was weiß sie davon? Die Frau de Pauw hat ihr gesagt, sie sei in andern Umständen von mir. Das wundert mich nicht; sie wollte ihr nicht sagen, daß sie noch einen andern Mann kännte. Es fällt einem Weibe weniger schwer, eine Schwangerschaft einem Einzigen zuzuschieben, als zu gestehen, mehrere Liaisons gehabt zu haben.

Präsident: Die Aussagen der Frau Biord sind sehr gewichtig. Erwägen Sie wohl, Angeklagter, daß, wenn es wahr ist, daß die Frau de Pauw Allen versichert hat, ihre Schwangerschaft sei Ihr Werk, Ihr Vertheidigungssystem nicht stichhaltig mehr ist. Und es ist nicht zu bezweifeln, daß sie es gesagt hat.

Präsident: Zeugin, die Verlegenheiten der Frau de Pauw waren Ihnen bekannt.

Frau Biord: Ja! Die Wittwe Pieters, die bis zum 12. November Aufwärterin der Dame de Pauw war, sagt ebenfalls, daß dieselbe von La Pommerais schwanger gewesen sein will. Die Affaire mit den Assekuranzen kannte sie ebenfalls. Von dem Falle, den die Dame de Pauw gethan, wußte sie vor ihrem Tode nichts. Sie war es, die den Taufschein der Verstorbenen hatte, welcher an La Pommerais abgeliefert werden sollte. Die Aussagen der Dame Blaye enthalten nichts Neues. Nur erwiedert sie auf die Frage Lachaud's, daß die Verstorbene seit langer Zeit an Herzklopfen gelitten, ihr am 12. November erzählt, daß sie einen Fall gethan und sich dadurch eine Geschwulst gebildet habe. Die Dame Blaye sagt ebenfalls, daß die Wittwe de Pauw behauptet habe, sie sei von La Pommerais schwanger.

G. **Die Philosophie des Wissens von J. H. v. Kirchmann, königl. preuß. Appellationsgerichts-Präsidenten. Erster Band. Die Lehre vom Vorstellen. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1864.** — Der Verfasser sagt im Vorwort: „Die Philosophie ist kein Buch mit sieben Siegeln für den gesunden Menschenverstand; vielmehr hat sie mit den besondern Wissenschaften nicht blos den Gegenstand gemein, sondern auch die Mittel der Erkenntniß und die Weise der Darstellung." —

„Das vorliegende Werk bietet die Philosophie des Wissens; die der Sprache ist dabei nur kurz berührt. Das Wissen trennt sich in Vorstellen und Erkennen, je nachdem sein Inhalt mehr nach dem Wissenden oder nach dem Gewußten hin erfaßt wird. Die Lehre vom Vorstellen bildet den Inhalt des ersten, die Lehre vom Erkennen den Inhalt des zweiten Bandes."

Der Verfasser stellt als Fundamentalsätze auf: „Das Wahrgenommene ist, und das sich Widersprechende ist nicht. Die vereinte Anwendung beider führt zur Wahrheit, und es giebt keinen andern Weg zu ihr,' sowohl im Gebiete der Natur und der Seele wie in dem des Rechts, der Kunst und der Religion. Die Trennung oder die Beseitigung dieser Sätze ist die Quelle aller Unwahrheit." Deshalb erklärt sich der Verfasser gegen den Idealismus Kant's, Fichte's und Schopenhauer's, wie gegen die Identitätsphilosophie Schelling's und Hegel's. Mit jenen Hauptgrundsätzen „kehrt die Philosophie zu den allgemein-menschlichen Grundlagen des Wissens zurück, wie sie in dem Einzelnen und in den Völkern von Natur gelegt sind." Das Denken des gegenwärtigen Jahrhunderts verlangt Freiheit von den Kategorien der herrschenden Philosophien. „Aber die besonderen Wissenschaften, außer Stande, diese Kategorien zu widerlegen, haben nur bittweise ihr Werk auf dieser Grundlage errichtet, und es ist hohe Zeit, daß dieser scheue Besitz in das sichere selbstbewußte Recht umgewandelt werde. Dies ist das Ziel dieses Werkes." Die neueren in Deutschland entstandenen Systeme der Philosophie beschränkten sich auf die engen Kreise von Eingeweihten, die da eingearbeitet waren in eine nicht selten gar unklare Gedanken nur noch unklarer aussprechende Phraseologie. Nur einzelne Sätze erschienen hin und wieder auf dem Markt des Lebens und wurden hier ebenso angestaunt wie z. B. der Ausspruch Hegel's über einen seiner Schüler: Dieser ist der Einzige, der mich verstanden hat und gerade er hat mich nicht verstanden.

Die Philosophen waren räthselhafte Erscheinungen. Was erzählte man sich nicht Alles von Kant und wie wunderte man sich, wenn man erfuhr, daß Hegel seine Partie Whist spielte. Der Verfasser ist in seiner Darstellung zur Einfachheit der großen griechischen Muster zurückgekehrt. Er beherrscht seinen Stoff vollständig. Seine Arbeit, das sieht man auf jeder Seite des vorliegenden Werkes, gewährte ihm, dem Vielverkannten, Vielverfolgten, „die höchste Lust, welche die menschliche Seele erreichen kann", und er hat es ermöglicht, daß auch recht vielen Anderen diese Lust zu Theil wird, indem er die schwierigsten Untersuchungen einfach und klar führt und ihre Ergebnisse einfach und klar darstellt. Vertraut mit Allem, was seine philosophischen Vorgänger in alter und neuer Zeit Wahres und Irrthümliches gelehrt haben, weist er die Irrthümer nach und geht bei seiner Polemik mit einer Sicherheit zu Werke, die dem Leser keinen Zweifel übrig läßt.

Fern von aller Selbstüberhebung erkennt er das Wahre, was Andere vor ihm gelehrt haben, an, und gewährt dadurch die beruhigende Ueberzeugung, daß es ihm überall um die Sache, nicht um die Personen zu thun war. So ist denn mit dem vorliegenden Werk wiederum der Weg nach einem Gebiet gebahnt, welches für so Viele mit unübersteiglichen Schranken umgeben war. Wir erhalten festen Grund und Boden unter unsern Füßen in einer Zeit, in welcher kleinliche Leidenschaften den großartigsten Entwickelungen noch immer hemmend entgegentreten, in welcher wir uns der Ziele wohl bewußt sind, ohne daß wir uns jedoch bisher über die Mittel und Wege zu einigen vermochten, um zu ihnen zu gelangen. Zu solcher Einigung bietet sich die philosophische Erkenntniß dar, und erst wenn sie ein Gemeingut aller Derer geworden ist, die berufen sind, an der Lösung der unserer Zeit gewordenen Aufgaben mitzuarbeiten, werden sich die Hindernisse beseitigen lassen, die jetzt noch in solcher Fülle dem Fortschritt im Leben wie im Wissen entgegenstehen. Eben deshalb erachten wir das vorliegende Werk für eine That, der die heilsamsten Erfolge nicht fehlen werden.

[Literarisches.] In Nr. 183 der Breslauer Zeitung empfiehlt ein Schulmann ein vor Kurzem bei J. U. Kern erschienenes Werkchen „Einige Worte an deutsche Frauen" von J. B. Jacobi der weiblichen Lesewelt. Nachdem wir uns das kleine aber inhaltreiche Buch angesehen, möchten wir es allen Ehemännern als äußerst passendes Geschenk für deren Töchter und Frauen anempfehlen. Es wird nicht nur diesen Stoff zum Nachdenken bieten, sondern auch jeden vernünftigen Mann durch die darin ausgesprochenen vortrefflichen Gedanken angenehm unterhalten. Wir wünschen dem werthvollen Werkchen die weiteste Verbreitung. X.

[Reizende Personalbeschreibung.] In einem Steckbriefe eines baierischen Landgerichts heißt es: „Der dem Bettel sehr ergebene, geistesbeschränkte, 40 Jahr alte, glatzköpfige, einäugige, schlecht gekleidete, barfuß laufende ledige Paulus N. u. s. w. Besondere Kennzeichen: hat ein wildes Geschau".

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Am Sonnabend — das ist jetzt kein Geheimniß mehr — war eine entschiedene Spaltung im Kabinetsrath hervorgetreten, und die Minister hatten sich getrennt, ohne gewiß zu sein, ob sie sich alle wieder zusammenfinden würden. Gegenstand der Berathung waren nämlich die schleswig-holsteinische Frage sammt Waffenstillstand, österreichische Flotte, Blokade u. s. w. gewesen. Vier Minister, Palmerston, Russell, Somerset und der Lordkanzler sprachen zu Gunsten eines activen Einschreitens Englands zu Gunsten Dänemarks für den Fall, daß kein Waffenstillstand zu Stande kommen, die Conferenz scheitern und die vereinigte deutsche Flotte die dänischen Küsten bedrohen sollte. Alle anderen Kabinets-Mitglieder, Gladstone und Gibson an der Spitze, erklärten, in einem solchen Falle zurücktreten zu wollen. Man trennte sich, ohne einig geworden zu sein. Der Sonntag verging mit persönlichen und brieflichen Erklärungen. Dann kam der Montag und der endliche Abschluß der vierwöchentlichen Waffenruhe. Dann gegen Abend die Nachricht von dem bei Helgoland stattgefundenen Seegefechte. Und hiermit war die Veranlassung zur Krise und diese selber beseitigt. Heute ist wieder von einer Kabinets-Spaltung die Rede, aber diesmal wegen der gestrigen Sitzung. Um was es sich in dieser gehandelt hat, ist des Genaueren im stenographischen Berichte einzusehen. In wenig Worte zusammengefaßt, ist die Geschichte folgende: Herr Baines beantragte die zweite Lesung der **Borough franchise Bill**, die — man kennt sie ja seit Jahren — für jeden Burgflecken-Wähler, der jährlich 40 Thlr. Miethzins zahlt, das Stimmrecht in Anspruch nimmt. Dagegen traten, ihrem alten Grundsatze treu bleibend, die Conservativen wie ein Mann auf. Palmerston war nicht zugegen. Gladstone, nach ihm das angesehenste Kabinets-Mitglied im Unterhause, führte das Wort von der Ministerbank, und ob im Namen derselben oder blos aus persönlicher Ueberzeugung, das eben ist die große Frage des Tages. Denn er sprach zu Gunsten der Bill, warm und eifrig für das Recht der Arbeiterklassen, im Parlamente entsprechend vertreten zu sein; er sprach, um mit den Tory-Blättern zu reden, wie ein Demokrat vom reinsten Wasser, wie ein professioneller Umsturzmann, wie der geschworene Bundesgenosse von Bright und Cobden. Endresultat: die Regierung wurde in einem vollen Hause mit 216 gegen 272 Stimmen geschlagen. Majorität der Opposition 56. Der Casus ist bedenklich. Wäre die Reformfrage das, was sie noch vor fünf Jahren gewesen, herrschte in dieser Beziehung nicht gerade jetzt eine unverkennbare (aber darum lange nicht für alle Zeiten dauernde) Gleichgiltigkeit im Lande, und wäre es Lord Palmerston in diesem Augenblicke gelegen, das Parlament aufzulösen, wahrlich, eine schönere Veranlassung ließe sich gar nicht erfinden. Denn die Minister könnten als geschlagene Reformfreunde an das Land appelliren, und unter solchem Banner ficht es sich am angenehmsten. Aber abgesehen davon, daß der Premier niemals Begeisterung für eine Erweiterung des Stimmrechtes empfunden hat, kann ihm der Moment, wo die Conferenz endlich an ihre Friedensarbeit gehen soll, unmöglich für eine Auflösung gelegen sein. Darum handelt es sich in diesem Augenblicke auch gar nicht, wohl aber um die Frage, ob Gladstone's Rede mit seiner und seiner Collegen Genehmigung gehalten worden ist oder nicht, und wenn letzteres der Fall, ob und wie sich der Zwiespalt wird lösen lassen. Wieder sind alle möglichen Gerüchte von einer Spaltung im Kabinette in Umlauf, die Clubs sind in merkwürdiger Aufregung, man erwartet heute Abend wichtige Erklärungen, und die Königin soll ihre auf morgen anberaumte Reise nach Schottland verschoben haben. Am Ende dürfte sich Alles in Gemüthlichkeit auflösen; es ist nicht die Hälfte von dem zu glauben, was erzählt wird. Das Eine aber ist als ein Fingerzeig für die Zukunft festzuhalten, daß sich Gladstone durch seine gestrige Rede abermals um ein gutes Stück der Manchester-Partei genähert hat. Wenn Palmerston die Augen schließt, dann werden — das weiß Jedermann — die alten Parteien sich durchaus neu gruppiren. Ein Theil der heutigen Whigs wird sich mit den Tories verbinden, der andere Theil, mit Russell an der Spitze, wird sich mit Gladstone, der Manchester-Partei und vielen sogenannten Unabhängigen zusammenfinden. Palmerston allein hält durch seine Persönlichkeit die überkommenen, arg verschwommenen Parteien auf ihrem alten Standpunkte. Stirbt er, so ist die Bildung einer neuen, compacten liberalen Partei unausbleiblich und Gladstone, so weit sich jetzt beurtheilen läßt, der Mann, der ihre Spitze bilden wird. Seine gestrige Rede hat großen Eindruck im Freundes- und Feindeslager hervorgebracht. Daß sie nicht im Stande war, die in jeder Beziehung billige und zeitgemäße Erweiterung des Stimmrechtes durchzusetzen, braucht weder ihm leid zu thun, noch sollte sich die Opposition darob übermäßig freuen. Der Widerstand der letzteren wird nicht mehr viele Jahre dauern, und klüger wäre es von ihr gewesen, freiwillig zuzugestehen, was ihr, ehe drei Jahre vergehen, abgezwungen werden wird.

Rußland.

\## **Warschau**, 15. Mai. [Eine Ergebenheitsadresse. — Eine neue Haussteuer. — Wallfahrten. — Revue.] Vorgestern waren die Gutsbesitzer des Gouvernements Warschau hier versammelt, um die Wahlen der Beamten der Landschafts-Credit-Gesellschaft zu vollziehen. Nachdem dieses unter dem Präsidium des hierzu gewählten früheren Gouverneurs von Warschau, Laszczynski, geschehen war, forderte dieser die anwesenden Collegen auf, über einen Schritt zu berathen, durch welchen der Kaiser versöhnt, und sonach vielleicht normale Zustände herbeigeführt werden könnten. Nach einiger Berathung wurde eine Adresse an den Kaiser beschlossen, mit deren Ueberbringung drei der Anwesenden beauftragt wurden. Einer der Drei ist Ostrowski, ein naher Verwandter und Gesinnungsgenosse Wielopolski's, welcher vor Czarkaski Oberdirector (Minister) der Commission der inneren Angelegenheiten des Königreichs war. — General Berg unterstützt dise Deputation, und wenn der Einfluß des ihm zuvorgekommenen Miliutins in Petersburg nicht ein gar überwiegender ist, so dürfte diese Deputation eine Rückkehr zu bessern Zuständen bewirken. Jedenfalls scheint man die Zurückweisung, welche der siedlecer Deputation zu Theil wurde, nicht wiederholen zu wollen. Auch wird die gegenwärtige Adresse, deren Inhalt noch nicht bekannt ist, wohl eine demüthigere sein, als die der siedlecer Gutsbesitzer, die noch eine Spur von Selbstständigkeit verrieth. — Der „Dziennik" reproducirt einen Artikel aus der russischen „Moskauer Zeitung" gegen die Censur, welcher auf Abschaffung derselben drängt und in deren Bestehen nur Unheil und Unglück erblickt. Mögen diese Artikel nicht umsonst geschrieben sein! — Die geplagten Hausbesitzer Warschaus sind wiederum zu einer neuen Haussteuer herangezogen worden unter der Bezeichnung eines „Zuschlags der Einquartierung." Der Zuschlag wird durch den Kriegszustand motivirt, welcher eine überaus große Straßenpolizei erfordert, und ein Paragraph der betreffenden Verordnung verspricht eine Beseitigung des Zuschlags bei Aufhebung des Kriegszustandes. — Morgen fällt die Wallfahrt nach dem eine Meile von hier belegenen Dorfe Bielany, welche mit einem Volksfeste vereint seither viele Tausende von Menschen aus Warschau hinauszuführen pflegte. Der Oberpolizeimeister macht bekannt, daß zu den „frommen Wallfahrten" ein bloßer Passirzettel eines Polizei-Commissars genügt. Sonst gehört zur Passirung der Stadt-Thore ein gehöriger Paß, zu dessen Erlangung so viele Förmlichkeiten gehören, daß darüber allein mehrere Tage vergehen. — Daß trotzdem die Theilnahme an den Fahrten nach Bielany sehr schwach sein wird, versteht sich von selbst, da bei der allgemein gedrückten Stimmung der Sinn für Belustigung ganz verschwunden ist. — Graf Berg hielt gestern eine Revue über alle hier stehenden Truppen ab. Es passirten ca. 30,000 Mann die Revue.

⊙ **Warschau**, 16. Mai. [Berufung Trepow's nach Petersburg. — Die beiden Richtungen der Regierung. — Deputationen der Gutsbesitzer. — Gegen die Juden.] Gestern in der Nacht ist General Trepow per Telegraph nach Petersburg berufen worden; schon heute Früh ging er dahin ab. Die Berufung selbst in diesem Augenblick, sowie die außerordentlich Eile hierbei überrascht natürlich sehr und gewährt Stoff zu vielfachen Vermuthungen. Es giebt sogar Personen, die wissen wollen, daß Trepow auf Veranlassung des Großfürsten Constantin berufen wurde, welcher sich über die Zustände im Königreich Bericht erstatten lassen will; man knüpft hieran die von Vielen festgehaltene Erwartung, daß der Großfürst demnächst hierher zurückkehren werde. Wir unsererseits haben Ursache anzunehmen, daß General Trepow, der das Vertrauen des Kaisers besitzt, von dem Monarchen berufen wurde, um in dem Streite zwischen der Bergischen, so zu sagen aristokratischen Richtung und der Miliutinischen, die sich für demokratisch ausgiebt, seine Ansicht mitzutheilen. In der That divergiren die beiden Richtungen nur darin, daß, während die Bergische den bestehenden Einrichtungen Rechnung trägt, und nur in politischen Dingen die äußerste Strenge walten lassen möchte, die Miliutinische Richtung hingegen Alles, was polnisch ist, über den Haufen werfen und mit Ungestüm Alles russificiren will. Trepow gehört der gemäßigten Richtung an. Die Berufung des Generals nach Petersburg, anstatt eine Rückkehr Constantins zu verheißen, ist uns vielmehr ein Zeichen, daß diese Rückkehr wenigstens nicht so gar nahe ist, da man sonst den Streit zwischen Berg und Miliutin nicht in Petersburg zur Entscheidung bringen, solche vielmehr dem Großfürsten selbst überlassen würde. — Die Deputation der Gutsbesitzer des Gouvernements Warschau, geht erst in ein paar Tagen ab, da sie auf ähnliche Deputationen aus den anderen Gouvernements warten wird. Vorläufig ist von noch zwei Gouvernementsstädten, von Plock und Lublin die telegraphische Anzeige angelangt, daß man auch von dort Deputationen mit Adressen abschickt. — Wie durchgreifend die Reaction hier ist, tritt auch in dem Verhalten gegen die Juden in den unwesentlichsten Dingen hervor. Die großen öffentlichen Gärten hier, der sogenannte sächsische und der Krasinskische, waren früher immer den Juden in alter Tracht unzugänglich. Die Bewegung von 1861 hat natürlich auch diese Schranke niedergerissen und die Gärten den, zwar in eigener Tracht, aber doch immer anständig gekleideten Juden geöffnet. Die ungerechte Beschränkung der Juden in dieser Beziehung ist jetzt wieder eingeführt.

Afrika.

[Der Aufstand in Tunis.] Man schreibt der „N. Pr. Z." aus Paris: Die Lage des Bey von Tunis wird mit jedem Tage schwieriger. Nach den heutigen Nachrichten sind die Städte Gabes, Kairouan, Kef und Bizerte im Besitze der Aufständischen. Es ist die Rede davon, den Sidi Hamanda zum Regenten zu machen. Fast sämmtliche Truppen fallen ab, da sie schon seit langer Zeit keinen Sold mehr erhalten hatten. Der Erfolg dieses Aufstandes könnte sehr leicht eine Machtvergrößerung, oder doch eine Anbahnung derselben sein. Schon längst strebte Frankreich nach dem Protectorat über die Regentschaft Tunis. Für heute bitte ich Sie, sich mit dieser Andeutung zu begnügen.

[Der König von Dahomey] ist in einer Schlacht gegen die Egbas geschlagen worden und hat 2000 Männer und Weiber (von der Amazonen-Garde) an Todten und Verwundeten verloren. Der Bericht darüber lautet: Am Montag, den 15. März, zog der König an der Spitze seiner Armee, deren Stärke auf 10,000 Krieger und Kriegerinnen geschätzt ward, aus seiner Hauptstadt Abomeh gegen Abeokuta aus. Vier Wegestunden vor der feindlichen Veste, bei Owiwi, bezog er ein verschanztes Lager; mit drei Sechspfündern (deren Inschrift „Mexico 1815" lautet) marschirte er in einer 3000 Mann starken Colonne den folgenden Tag gegen die Stadt an; 80 Schritt vor den Wällen entfaltete er seine Banner, deployirte seine Truppen und vorwärts gings im Sturme. Aber die Egbas waren wohl gerüstet; sie eröffneten ein wüthendes Feuer auf seine Linien. In der Avantgarde des königl. Heeres standen die Amazonen; sie kämpften wie Verzweifelte; einigen dieser Furien gelang es, die 15 Fuß hohe Mauer zu erklettern, aber damit war auch ihres Lebens ein Ende. Die Dahomeer erlitten eine gründliche Niederlage; 1000 fielen auf dem Kampfplatze, 2000 sollen in feindliche Gefangenschaft gerathen sein. In zwei Divisionen traten sie den Rückzug, oder vielmehr die Flucht an. Der tapfere König, wie beim Ausmarsche der erste, wollte sich natürlich auch bei dem Rückzuge die Ehre nicht nehmen lassen und floh auch zuerst. Die Egbas aber stürmten aus ihren Thoren heraus und setzten den Fliehenden nach, viele zu Gefangenen machend, noch mehr niedermetzelnd.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Mai. [Tages-Bericht.]

\# [Postalisches.] Auf Anordnung der königl. Ober-Post-Direction werden von jetzt ab Geldsendungen nach Berlin 2c. auch noch bis 8 Uhr Abends angenommen. Diejenigen, die kurz vor 8 Uhr oder nach 8 Uhr noch Geld- und Werthsachen für den Schnellzug nach Berlin aufgeben wollen, mögen die Aufgabe nicht bei dem Postamte in der Stadt, sondern bei der Post-Expedition auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, bei welcher der Annahmedienst bis 9 Uhr Abends ausgedehnt ist, veranlassen. Ferner liegt es in der Absicht der Ober-Post-Direction, in Kürze bei dem Früh um 6 Uhr 40 Min. eintreffenden Schnellzuge aus Berlin, einem Beamten, der dem Zuge schon am Tage zuvor bis Kohlfurth entgegengefahren ist, die sämmtliche Correspondenz sortiren zu lassen, wodurch ermöglicht wird, daß die berliner Postsachen schon um 7 Uhr Früh in den Sommermonaten, soweit überhaupt die Bureau's um diese Zeit geöffnet werden, zur Ausgabe gelangen, während dies jetzt nicht vor 7¼ Uhr am Morgen geschah, und daß auch die Briefträger schon um 7½ Uhr Früh die Briefe von dem Schnellzuge austragen, was bisher nicht ausführbar gewesen ist. Die betreffenden Vorschläge sind bereits von competenter Stelle der obersten Postbehörde eingereicht und werden jedenfalls bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, der allerdings wieder einen großen Kostenaufwand verursacht, genehmigt werden.

** [Militärisches.] Die Entlassung der Reserven in ihre Heimath bis zum Ablauf des Waffenstillstandes hat mit dem heutigen Tage begonnen. Auch solche Mannschaften, die sich gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz befinden, werden auf ihr Ansuchen bis auf Weiteres beurlaubt. Nach der allerh. Ordre, die vom 15. Mai datirt ist, können pro Bataillon 200 Mann, d. h. vom Regiment 600 Mann entlassen werden.

—* [Inspector Göbler], Beamter der Oberschles. Eisenbahn, ist, nachdem die beim Staatsgerichtshof geführte Voruntersuchung keinen Beweis der wider ihn erhobenen Beschuldigung ergeben, aus der Haft entlassen und als Stationsvorsteher nach Brieg versetzt worden. Bekanntlich war G. von einer auswärtigen Polizeibehörde denuncirt, daß er mit der polnischen Insurrection in irgend einer Weise in Verbindung gestanden habe.

m [Sommertheater.] „Die schöne Lene", Volksstück mit Gesang in 3 Akten von J. Findeisen, errang sich am ersten Feiertag einen so durchschlagenden Erfolg, wie er dergleichen überwiegend ernsten Dramen in der Arena bisher selten zu Theil wurde. Worin die Ursache jener unbestreitbaren Wirkung liegt, läßt sich nicht leicht angeben; die Kritik sagt mit Recht, die Entwickelung des Stückes widerstreitet den Regeln der Kunst, die Charaktere sind nur aphoristisch gezeichnet, nicht einmal die Erzählung ist klar und prägnant ausgeführt. Das Publikum hat freilich anders gerichtet, indem es die Vorstellung mit enthusiastischem Beifall aufnahm. Wenn bereits im ersten Akte die Unschuld der „schönen Lene" über List und Heuchelei siegt, der Bösewicht aber weidlich durchgeprügelt wird, so ist das eine Situation, welche die Menge stets dankbar beklatscht. Die weiteren Schicksale des armen Mädchens, das von seinen Pflegeeltern verstoßen und von dem geliebten Beschützer grausam verrathen wird, bilden damit einen wenig motivirten Contrast; die Lösung des Knotens, wobei die „schöne Lene" dem früher abgeblitzten und aus Reue über seine gemeine Intrigue wahnsinnig gewordenen Verehrer dennoch mit ihrer Hand beglückt, kann eine ästhetische Befriedigung nicht erzeugen. Gleichwohl wirkt das Ganze spannend und unterhaltend, um so mehr, als auch der volksthümliche Humor in den Scenen zwischen dem netten und interessanten „Dünkelmeier", seiner einfältigen Gattin „Eva" und ihrem jungen Sohne „Wilhelm" sehr gut vertreten ist. Die bedeutenderen Rollen wurden von den Herren Zech (Ledermann), Pienitz (Leichenschreiber), Freytag (Dünkelmeyer), Arrelt (Paul Althofer), sowie von den Damen Leonhardt (Auguste), Gregor (Lene) und Frau Stegemann (Fischhändlerin) brav gegeben. — Am zweiten Feiertag folgte als Novität: „Weg damit", oder: „Peschke als Eheprocurator." Posse mit Gesang in 3 Akten von Salingré. Diese neue Produkt ist eine gelungene Variation über bekannte Themata der berliner Muse; der alles wissende lustige Barbier, die eingeseiften und unrasirt gelassenen Kunden, die Heirathsstiftung durch eine Annonce mit einem reichen Engländer und einem anstellungsberechtigten Assessor sind hier in recht erheiterndem Ensemble verarbeitet. Der überall vermittelnd eingreifende „Peschke" fand in Hrn. Freytag den gewandten Darsteller, wie ihn die Rolle erfordert. Nächst ihm zeichneten sich Hr. Pienitz, Frau Greenberg und Frau Stegemann aus; sie wurden sämmtlich am Schlusse gerufen.

=bb= [Der Volksgarten] hatte am ersten und zweiten Feiertage ca. 11,000 Besucher. — Herr Sindermann beabsichtigt, den Platz, wo sich gegenwärtig der Teich befindet, zuschütten zu lassen und darauf ein großes Zelt nach französischer Art zur Belustigung der Kinder zu errichten.

=bb= [Zur Dampfschifffahrt.] Der Dampfer „Prinz Karl", welcher seinen Aufenthalt hierselbst bis Sonntag verlängern dürfte, hat vom 1. Feiertage bis heute Mittag 2600 Personen nach Oswitz resp. Masselwitz befördert. — Der Dampfer hat eine Länge von 120′ und ist 25′ breit, geht mit voller Kohlenlast 2′ ?″ tief. Die Besatzung ist 9 Mann stark; die Maschine hat 35 Pferdekraft.

\## [Verschiedenes.] Am zweiten Feiertage sind nicht weniger als vier Kinder, welche sich in dem an allen Vergnügungsorten stattgefundenen Gedränge von ihren Eltern getrennt und dieselben nicht wiedergefunden hatten, auf die Polizei-Stadtwache gebracht worden. — Die Fürsten-Allee zeigte in den Festtagen, wo sie mit Menschen und Wagen bedeckt war, ihren alten Fehler oder vielmehr Ueberfluß an hoch aufwirbelndem Staube, dem man noch dadurch zu Hilfe gekommen ist, daß man diese Straße mit feinem Odersande befahren hat, so daß man jetzt weder auf dieser noch auf der Straße nach der Paßbrücke bei schönem Wetter vor Staub, bei schlechtem vor endlosem Schmutz sicher ist. Eine Abhilfe thäte hier dringend noth und wäre auch wohl zu ermöglichen, da ja für die Instandhaltung der Fürsten-Allee eine bedeutende Summe ausgesetzt ist. — Das alte Inquisitoriat soll, wie man erzählt, vom Fiskus für 100,000 Thlr. an eine Aktien-Gesellschaft verkauft werden; jedoch ist das einen Flügel desselben bildende Schulgebäude nicht in den Verkauf mit eingeschlossen.

□ [Kampf zweier Welttheile in Breslau.] In einer Bude am Wäldchen läßt sich während der Pfingstfeiertage ein Bewohner der süd-afrikanischen Küstenländer sehen. Der Gegenstand des schaulustigen Publikums macht nach seinen Productionen selbst die übliche Superkollekte. Bei der Gelegenheit nahm er am ersten Pfingstfeiertage mit Ignorirung aller europäischen Sitte einem Herrn die Cigarre aus dem Munde, um sie weiter zu rauchen, während der Herr Geld suchte. Dieser konnte indeß in diesem afrikanischen Usus zu wenig Einheimisches finden, um es ruhig ertragen zu können. Er kniff den Wilden ein wenig unsanft in den Arm, dieser stieß den Europäer und im nächsten Augenblick lagen sich Afrika und Europa in den Armen. Zur großen Freude und Genugthuung des Publikums deuteten die kläglichen „Hai-Hai"-Rufe aber bald den Sieg Europa's an.

** [Auffinden einer Kinderleiche.] Bei dem Durchwühlen des von dem Marstallkärrner Krügler vor dem Oderthore abgeschlagenen Straßen-Düngerhaufens fand eine Lumpensammlerin eine Kindesleiche, an welcher die Händchen und Füßchen zum Theil Brandwunden zeigten. Die Polizei-Behörde hat zur Ermittelung des allem Anschein nach vorliegenden Verbrechens die nöthigen Schritte eingeleitet.

=bb= An der ersten Fluthrinne vor dem Ziegelthore bemerkten Schiffer heute Morgen den Leichnam eines noch jungen Mannes. Derselbe wurde ans Land und dann nach dem nächsten Kirchhofe in das Todtenhaus geschafft.

=[Unglücksfall.] Am 13. d. M. fuhr eine Hotelbesitzerin aus Proskau mit ihren beiden Kindern im Alter von 4 und 3 Jahr nach Oppeln, um dann mit der Bahn nach Breslau zu ihren Eltern zu fahren. Unterwegs zwischen Goreck und Wierau waren Leute von dem Gute W. mit Fällen von Bäumen beschäftigt. Ein Baum lag bereits auf der Chaussee und mußte das Fuhrwerk warten, bis der Baum beseitigt war. Während der Zeit fiel ein anderer Baum, welcher schon halb gefällt war, um, und zwar so, daß er den Rücksitz des Wagens traf, den Wagen ganz zertrümmerte und die Frau mit ihren beiden Kindern herausschleuderte, welche sich fürchterlich zerschlugen. Der Inspektor F. aus Wierau kam sogleich zu Hilfe geeilt und ließ die Verunglückten mit seinem eignen Fuhrwerk nach Oppeln transportiren, wo sie dann mit der Bahn nach Breslau fuhren und sich ärztlicher Pflege unterziehen mußten.

** [Unfall.] Am zweiten Feiertage hatten sich gegen Abend im pöpelwitzer Walde auf das dort befindliche Carrousel sehr viele Kinder und erwachsene Personen begeben, und war dasselbe derartig überfüllt, daß der in der Mitte sich drehende Wellbaum plötzlich zerbrach und die daran befestigte Drehscheibe mit allen darauf befindlichen Menschen herunterstürzte. Leider ist es dabei ohne blutige Köpfe, zerschundene Gesichter und zerrissene Kleider nicht abgegangen, doch hätte es noch schlimmer ausfallen können.

—* [Feuer.] Vergangene Nacht war in Domatschine ein Düngerhaufen in Brand gerathen; das Feuer zerstörte die Gebäude der Bauernstelle und ergriff auch die nahe Dominialscheuer. Beim Retten des Viehes wurden die Frau und die Tochter des Stellenbesitzers von den Flammen erheblich verletzt, die Tochter derart, daß sie im Kloster der Elisabetinerinnen untergebracht werden mußte.

** [Alterthümliches.] In dem Dorfe Tschirne (Kreis Breslau) wurden in der vergangenen Woche beim Umgraben eines Ackers mehrere heidnische Urnen aufgefunden, welche zum größten Theil noch gut erhalten waren. Es läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß bei fortgesetztem Suchen noch viele dergleichen werden zu Tage gefördert werden.

\# [Eisenbahnunfall.] Gestern hat sich auf der Posener Eisenbahn ein schauderhafter Unglücksfall zugetragen. Der gemischte Zug Nr. 17 passirte auf der Tour von Posen nach Breslau zwischen 12 und 1 Uhr Nachm. bei Czempin in der Nähe des kostener Bahnhofes die dortige Landstraße, als dicht vor der geschlossenen Barriere ein einspänniges Fuhrwerk hielt, dessen anscheinend sehr unruhiges und muthiges Thier kaum von dem Führer parirt werden konnte. In demselben Augenblick nun, als die Maschine brausend herankeucht, wird das Pferd derartig scheu, daß es an den Balken der Barriere anspringt und diesen durchbricht, worauf es, ohne in seiner Wuth zurückgehalten werden zu können, mit dem Wagen auf den Bahnkörper gelangt und sich mitten auf dem Schienenwege befindet. Die Maschine erfaßt nun zunächst das Pferd und schleudert es zu Boden, worauf sie auch den Wagen ergreift und wie Spreu zerreißt. Der Kutscher, welcher angesichts der drohenden Gefahr noch rechtzeitig heruntersprang, kam wie durch ein Wunder unverletzt davon. Der erlittene Schreck hat ihm übrigens derartig die Sinne verwirrt, daß er auch heute noch nicht angeben kann, auf welche Weise er eigentlich von dem Fuhrwerk heruntergekommen ist. Ein trauriges Ende nahm aber der Passagier auf dem Wagen. Vermuthlich durch die Bahnräumer mitten auf den Bahnkörper geschleudert, erfaßte ihn dort der Aschenkasten und quetschte ihn furchtbar zusammen. Sein zerstümmelter Körper ist, als der Zug hielt, am letzten Personenwagen aufgefunden worden. Alles Leben war bereits aus ihm gewichen. Das Pferd mußte in Folge der erlittenen Verletzungen auf der Stelle getödtet werden. — Dem Vernehmen nach soll der Bahnwärter dem Führer des Wagens noch ausdrücklich zuge-

rufen haben, als er das unruhige Pferd sah, etwas abseits von der Barriere zu fahren.

?? [Jagd-Seltenheiten.] Der Förster Pioschczyk in Silberkopf bei Ratibor, der in jagdlicher Beziehung schon manches Ausgezeichnete lieferte, hat vor einigen Wochen einen Dachsbau aufgefunden und ihm nachgegraben, wobei er ein Dachsweibchen lebendig in seine Gewalt bekam, er hat es an eine Kette gelegt und ist mit der Zähmung dieses Thieres schon weit vorgeschritten. — Vor ungefähr 8—10 Tagen hat dieser Förster einen Fuchsbau auf freiem Felde entdeckt; sein braver Dachshund brachte ihm 10 lebendige junge Füchse heraus, von denen 7 Stück erschlagen wurden. Zuletzt mußte er an einer Stelle von oben durchgeschlagen werden, um dem arbeitenden Hunde zu Hilfe zu kommen, hier fand sich denn die Fee in ihrem Kessel vor, wo solche lebendig gefangen wurde; zufällig hatte sie einen ledernen Riemen um den Hals, weil sie jedenfalls einem früheren Besitzer entwichen war, und wurde nun in einem Stalle an eine Kette gelegt und nährt ihre 3 lebendigen Jungen nach wie vor. Diese Familie gewährt einen reizenden Anblick und hat schon eine Wallfahrt der Jäger nach Silberkopf hervorgerufen. Sämmtliche Exemplare, Dachs und Fuchs mit den Jungen, eignen sich vorzüglich für eine Menagerie.

Breslau, 16. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Reuschestr. 2 vier Pfund gerissene und zwanzig Pfund ungerissene Gänsefedern, sowie ein roher Leinwandsack.

Verloren wurden: ein Portemonnaie, in welchem sich 4 Thlr. 20 Sgr. baares Geld und einige kleine Schlüssel befanden; eine Brieftasche von grünem Leder mit Gummiband, im Innern mit dem in Golddruck ausgeführten Vermerk „24. Dezember 1862" versehen; in derselben befanden sich 55 Thaler in vier Banknoten zu 25 und 10 Thaler bestehend, ferner ein Schuldschein über 125 Thaler und ein Zettel mit Notizen.

[Unglücksfälle.] Am 12ten d. Mts., Nachmittags, wurde einem bei dem Abbruch der Häuser Blücherplatz Nr. 6 u. 7 beschäftigter Arbeiter, in Folge eigner Unvorsichtigkeit beim Umkanten eines schweren Balkens, der Unterschenkel des linken Beines zerschmettert.

Am 13ten d. Mts., Nachmittags, stürzte die 8½ Jahr alte Tochter des hiesigen Schuhmachers S. aus dem Fenster der in der Gerberstraße zwei Stiegen hoch belegenen elterlichen Wohnung auf daß Straßenpflaster herab und verletzte sich hierbei lebensgefährlich am Kopfe.

An demselben Nachmittage wurde auf der Sonnenstraße der dreijährige Sohn des daselbst wohnhaften Maurermeisters S. von einer Droschke zu Boden gerissen und überfahren. Das Kind erlitt hierbei außer einigen leichten Beschädigungen am Gesicht, einen Bruch des linken Beines.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 4 todtgeborner Kinder, 62 männliche und 48 weibliche, zusammen 110 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhospital 17, im Kloster der barmherzigen Brüder —, im Kloster der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) — und in der Gefangenen-Krankenanstalt — Personen.

Angekommen: v. Brunner, russischer General-Lieutenant, aus Petersburg. Graf v. Wietersheim, Hof-Canzler a. D., aus Wien. Freiherr v. Burg, Legations-Sekretär a. D., aus Wien. Kawerau, Geheimer Ober-Baurath, aus Berlin. (Pol.-Bl.)

Breslau, 17. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Hirschgasse Nr. 6a acht bis zehn Pfund gerissene Gänsefedern, ein eisernes Kasserol, ein kupfernes Kasserol, eine schwarze Atlas-Mantille, ein schwarz- und weißkarrirtes Umschlagetuch, ein braun- und weiß-karrirter Frauenrock, ein weißer Leinwandrock, eine Anzahl Getreidesäcke, letztere gezeichnet „Zabrze Dampfmühle"; Neueweltgasse Nr. 37 ein schwarzer und ein dunkelgrüner Tuchrock, eine schwarz- und weiß-karrirte Winterhose und eine dergleichen Weste; einem Maschinenbauer, während seiner Beschäftigung auf dem hiesigen Maschinenmarkte, ein brauer Ueberzieher; Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 1 ein Stück grüngestreiften echten Sammet zu einer Weste, zwei helle Piquewesten, die eine geblumt, die andere gestreift, sechs Vorhemdchen, vier weiße Taschentücher und zwei Mannshemden.

Verloren wurde: eine kleine silberne Tabaksdose, innen vergoldet.

[Selbstmorde.] Am 14ten d. Mts. wurde im oswitzer Walde, in der Nähe des Kapellenberges, eine ungekannte circa dreißig Jahr alte männliche Person, von mittlerer Statur, mit langem schwarzen Kopfhaar und schwarzem Backen-, Kinn- und Schnurrbart aufgefunden, welche sich durch einen Terzerolschuß in die linke Seite der Brust getödtet hatte. Der Entseelte war bekleidet mit einem schwarzem Düffel-Ueberzieher, grau- und weißgestreifter Düffelhose, graublauer wollener Weste, schwarzseidenem Schlips mit rothen Punkten, halbwollenem braunen Shawltuch mit schwarz und weißen Streifen, weißen baumwollenen gewirkten Unterhosen, weißen baumwollenen Socken, zwei weißkattunenen Oberhemden ohne Zeichen, schwarz- und weiß-gerippter Mütze und Gamaschen-Stiefeln von Glanzleder. In den Taschen der Kleider resp. auf dem Erdboden in der Nähe des Leichnams fand man: ein schadhaftes buntes Taschentuch, eine Haarbürste mit zerbrochenem Spiegel, eine Brille mit neusilbernem Gestell, ein einläufiges Terzerol, ein Zündhölzchen-Etui von Messingblech und eine Schachtel mit Kupferhütchen.

In der Nacht vom 14ten zum 15ten d. Mts. machte ein hiesiger in der Odervorstadt wohnhafter Hürdler, muthmaßlich in einem Anfalle von Geistesstörung, seinem Leben durch Erhängen in den von ihm zur Aufbewahrung von Rauchfutter benutzten Bodenräumen ein Ende. (Pol.-Bl.)

⊛ **Hirschberg,** 16. Mai. [Musikalische Soirée. — Selbstmord. — Pfingstphysiognomie. — Promenade.] Am vorigen Donnerstage veranstaltete der hiesige, unter Leitung des Hrn. Cantor Bormann stehende Gesangverein für gemischten Chor im Saale des Gasthofes „zu den 3 Bergen" eine mit Beifall aufgenommene Soirée zum Besten der Armen. — Am folgenden Morgen erhing sich im Kämmereidorfe Hartau der dasige Häusler R. aus Schwermuth. — Die Frühlingssonne macht nun ernstlich den Versuch, die Schneemassen des Hochgebirges, die fast noch bis Schreiberhau herabreichen, zu schmelzen. Wirksamer noch war ein am Sonnabende eintretender warmer Regen, der die durch kalte Winde ausgetrockneten und in ihrer Entwickelung zurückgehaltenen Fluren erquickte und wie durch Zauber das einladenste Grün der Felder, Gärten und Wiesen hervorrief. So wurde wider Erwarten die Physiognomie des ersten Pfingstmorgens zu einer recht freundlichen, wenn auch der ersehnte Blüthenschmuck noch fehlt, der nur an sehr geschützten Stellen seine Erstlingsversuche des Hervortretens macht. Ein gewitterartiger Regen, der bei der Schwüle des Tages sich auch Nachmittags wiederholte, überraschte die heimkehrenden Kirchgänger, die fast durchweg nicht mit den schirmenden Schutzmitteln versehen waren. Die dunkeln, schneefreien Streifen des Gebirges gewinnen an Ausdehnung. — Auf einem Theile unserer mehr und mehr sich verschönernden Promenade sind die Anpflanzungen vollendet und versprechen unter den für sie günstigen Witterungsverhältnissen das beste Gedeihen, während an anderen Stellen die angrenzenden Neubauten und Häuser- und Gärten-Verschönerungen mit Eifer fortgesetzt werden.

△ **Reichenbach,** 14. Mai. [Verschiedenes.] Bei Abtragung des Windmühlenberges unweit des Trentthores sind einige interessante Gegenstände zu Tage gefördert worden. Auf dem Berge selbst fanden sich Mauerreste, die beweisen, daß dieser Punkt früher zu den Befestigungen der Stadt gehört habe. An dem Abhange des Berges auf das Trentthor zu wurde ein gemauerter Schmelzofen ausgegraben, in welchem sich noch eine eiserne Lanzenspitze, zwei Hufeisen und mehrere Bolzen vorfanden. Unweit des Schmelzofens, dicht neben einem fest eingerammten Pfahl, wurde ein sehr interessantes kufernes Pettschaft mit folgender Zeichnung und Inschrift vorgefunden:

In der Mitte:

I	N
R	I

Ringsherum in zwei concentrischen Ringen:

ALGAR × ALGAMIST + ALGAM ✡ + ✡

Das Pettschaft scheint einem Alchymisten angehört zu haben. — Die definitive Entscheidung über den von den Stadtverordneten befürworteten Abbruch des Schweidnitzer-Thores ist jetzt seitens der Regierung erfolgt, nachdem der Magistrat Gegengründe geltend gemacht hatte. — Man ist hier auf liberaler Seite geneigt, Unterschriften zu der von Führern der conservativen Partei entworfenen Adresse an Se. Maj. den König wegen Annectirung von Schleswig-Holstein zu sammeln. — In Langenbielau soll mit dem 1. Juli d. J. die Beleuchtung durch Gas ihren Anfang nehmen. Die am Eingange des Ortes an der Chaussee von Reichenbach belegene Gasanstalt ist in der Anlage auf die Produktion großer Quantitäten berechnet. Die Legung der Röhren im Dorfe hat begonnen.

⊛ **Neurode,** 16. Mai. [Tuchmanufaktur. — Weberei. — Gebirgsbahn. — Confiscation des Hausfreundes.] Das industrielle Leben entwickelt in der Tuchmanufactur an hiesigem Orte eine rührige Bewegung, welche hauptsächlich der Zuwendung einer Tuchlieferung von 100,000 Ellen für Militärzwecke zu danken ist. Sind hierbei auch die Preise knapp zugemessen, so ist der Werth derselben doch durch das Flüssigwerden einer größeren Geldsumme ein wirksamer Hebel für lebhafte Beschäftigung unserer sich im besten Zustande befindenden Fabrikanstalten. Die Weberei im Allgemeinen ist, auch abgesehen von oben erwähnter Lieferung, noch nie so gut situirt gewesen als in der Gegenwart, Weber, welche früher 1½ bis 2 Thl. Wochenlohn sich erarbeiteten, verdienen jetzt 3 bis 5 Thlr. und an Beschäftigung für sie hat es noch nie gefehlt, im Gegentheil scheint eher noch Mangel an Arbeitern vorherrschend zu sein. Zwei berliner Häuser, welche sich mit halbwollenen Zeugen beschäftigen, ziehen außer den Tuchwebern auch Weber, welche in baumwollenen Waaren arbeiten, in ihr Bereich hinüber; eine Verbreiterung ihrer Stühle u. eine mechanische Vorbereitung, welche einen Kostenaufwand von 15—20 Thlr. erfordern, sind genügend, den Stuhl in den Betrieb für halbwollene Zeuge zu setzen, und die Weber kommen hierbei besser an, als bei der Baumwollenweberei, und erzielen ein größeres Lohn, daher kommt es auch, daß, wer nur irgend das Schiffchen zu treiben vermag, sich an den Webestuhl fesselt, während für andere Beschäftigung nicht selten Mangel an Arbeitern eintritt. — Schon seit Wochen sind Techniker in unserer Gegend mit Nivellirung und Feststellung des Traktes der Gebirgsbahn beschäftiget, deren Arbeiten erst nach Verlauf von einigen Monaten beendigt sein werden. Möchten bei Richtung der Schienenstränge nicht Parteiinteressen in's Spiel treten. — Für den Bau einer Gefangenenanstalt für die nun seit April bestehende Kreisgerichts-Deputation ist immer noch kein passender Platz gefunden, es wäre zu bedauern, wenn dieselbe auf einen von 2 projectirten Grundstücken placirt werden sollte, welche beide auf Anhöhen liegen, deren Grundlagen von harten Steinmassen gebildet sind, und die Erreichung einer hinreichenden Mangel des, bei einer solchen Anstalt so nöthigen Wassers nur schwer gewinnen lassen. — Unser „Hausfreund" hat nun das Schicksal einer Confiscation erfahren.

= u = **Ohlau,** 16. Mai. [Mord.] Der Häusler nud Getreidehändler Joseph Roth aus Kl.-Jenkwitz, welcher nach der Stadt gefahren war und dort Stroh verkauft hatte, ist auf dem Rückwege auf der Chaussee zwischen Rosenhain und Frauenhain durch einen Schrotschuß ermordet und seiner Habseligkeiten, die er auf dem Leiterwagen mit sich geführt, beraubt worden. Es sind vom Wagen ¼ Centner Reis, ein Pfund Pfefferkörner, ein Pfund Gewürzkörner und drei Pfund Pflaumenmuß, außerdem von den Kleidungsstücken, die Roth getragen hat, ein Mantel von blauem Tuch, ein Paar langschäftige Stiefeln und ein Handschuh, außerdem ein ledernes Geldsäckchen, sowie ein Portemonnaie von schwarzem Leder mit Messingbeschlag, mit ungefähr 10 Thaler Geld, ferner ein kleines Messer mit gelbem Horngriff und eine Schnupftabaksdose von schwarz lackirtem Holz mit weißen Rändern gestohlen worden. — Der Mantel war sehr lang und zur Hälfte von unten mit braunem, nach oben zu mit weißem Parchent gefuttert. Das Futter war unten schadhaft und ausgerissen, unter den Aermeln waren schadhafte Stellen mit weißem Parchent ausgebessert. Die eine Seitentasche war mit einem blauen Parchentfleck geflickt worden. An dem einen Stiefel war auf der Sohle ein frischer Lederfleck mit weißen Zwecken angeheftet, der Stiefel hatte, da wo der Schaft sich anfügt, einen Ritz. Der eine Handschuh — Fausthandschuh — war aus weißer Leinwand und mit weißem Parchent gefuttert.

— r **Namslau,** 15. Mai. [Erlaß. — Witterung. — Feuer.] Die letzte Nummer unseres Kreisblattes (20) bringt folgenden Erlaß des Herrn Ministers des Innern:

„Aus glaubwürdiger Quelle ist mir die Nachricht zugegangen, daß der ehemalige Redacteur des „Courier von Wilna" Przibilsky, als außerordentlicher Bevollmächtigter der polnischen Insurrections-Partei sich von Paris nach Preußen begeben habe. Es wird hinzugefügt, daß die Bestrebungen der Führer des Aufstandes wegen der über Galizien verhängten Maßregeln gegenwärtig sich in Preußen concentriren würden 2c.

Berlin, den 19. April 1864."

Das königl. Landraths-Amt bringt diesen Erlaß zur Kenntniß der Polizei-Behörden des Kreises mit der Aufforderung: auf den Przibilsky zu vigiliren. — Seit einigen Tagen haben wir schönes und warmes Wetter und unsere Saaten stehen, trotz der vielen Kälte und gegen den Wunsch so mancher Speculanten, ganz vorzüglich. Ebenso prangen unsere Fruchtbäume im vollsten Blüthenschmucke und versprechen eine reichliche Erndte. Der Besorgniß erregende Dürre ist heute Nachmittag durch einen fast zweistündigen herrlichen Gewitterregen abgeholfen worden. Leider war das Gewitter von einigen Schlägen begleitet und haben dieselben, wie verlautet, in dem Dorfe Buchwald, Kreis Oels, gezündet; wenigstens sind in dieser Richtung zwei Rauchsäulen wahrzunehmen.

△ **Leobschütz,** 15. Mai. [Zur Tageschronik.] In der Nacht vom Sonnabend zum Pfingstsonntag wurde beim Schnittwaaren-Kaufmann H. ein gewaltsamer Einbruch verübt und aus dem Gewölbe eine Menge Waaren im Werthe von 6—700 Thaler gestohlen. Der Einbruch erregte hier die größte Sensation, da er in einem Ringhause in einer hellen Nacht verübt wurde. Aus dem Dorfe Bladen, ist vorige Woche die Mittheilung von einem Todesfalle eines Gärtners an das Kreisgericht zu Leobschütz eingegangen, welcher zu einer vorläufigen richterlichen Untersuchung führte. Dieselbe hatte zum Ergebniß, daß ein Selbstmord vorlag, von einem Manne begangen, der mit sich und aller Welt zerfallen war, weil er die fixe Idee hatte, daß ihm nirgends zu seinem Rechte verholfen werde. In derselben Woche passirte in Leisnitz der bedauerliche Unfall, daß eine bei der Seidemaschine mitbeschäftigte Magd von 22 Jahren gerade während des Mittagläutens, wo des Gebets halber ein anderer Arbeiter die Maschine losließ, von dem im Schwung begriffenen Rade so erfaßt wurde, daß ihr linkes Bein zwischen die Schneiden der Maschine gerieth und nach einer gewaltsamen Umdrehung im Fußgelenk fast abgequetscht wurde. Die Verletzte und ihre Angehörigen verweigerten standhaft die ärztlicherseits für nothwendig befundene Amputation des Beins, und so mußte die Unglückliche nach 3 Tagen sterben.

*** **Leobschütz,** 15. Mai. [Eisenbahn-Unfall. — Berichtigung.] In dem gestern Abend von Ratibor nach Leobschütz abgehenden gemischten Eisenbahnzuge entgleiste vor dem Bahnhofe Gr.-Peterwitz ein Kohlenwagen und lief eine ziemliche Strecke neben den Geleise fort, ohne jedoch andere Wagen herauszureißen. Wäre der Zug noch im vollem Gange gewesen, so hätte leicht auf dem ziemlich hoben Damme ein großes Unglück entstehen können, da mehrere ganz besetzte Personenwagen folgten: so aber hatten die Passagiere nicht einmal den sonst unvermeidlichen Schreck für sich, da sie von dem Unfall erst Kenntniß erhielten, als sie zum Aussteigen aufgefordert wurden. — Zur Berichtigung der △ Correspondenz vom 8. Mai, finden wir uns veranlaßt zu bemerken, daß Hr. Conditor Tenty nicht 400 Thlr., sondern 500 Thaler zur Beschaffung der größten der drei Glocken für die hiesige evangelische Kirche geschenkt hat.

☼ **Sohrau,** 13. Mai [Conservatives.] In unserm Städtchen, dessen umgrenzender Wahlkreis sich bei den letzten Wahlen seiner conservativen Gesinnung würdig bewährte, hat sich auch gestern Großes ereignet. „Wer kennt sie Alle, nennt die Namen, die gestern hier versammelt waren!" Aber es waren gediegene Namen, derer gewiß schon in früheren Jahrhunderten rühmlich gedacht worden! Eine Einladung an alle Gleichgesinnten: zu einem conservativen patriotischen Verein zusammenzutreten, dessen Tendenz der Kampf zur Unterdrückung der Fortschritts- alias Umsturzpartei sei, hatte von weit und breit Gesinnungsgenossen herbeigeführt, und wurde vom besten Erfolge gekrönt. — Wie groß auch die Niederlage gewesen, die die liberale Partei bei den letzten Wahlen erlitten, — so ist doch nicht abzuleugnen, daß dieselbe noch immer sich regt und Versuche macht, sich zu heben. Diesem Streben entgegenzuarbeiten, und mit Wort und That die Demokratie zu bekämpfen, ist der Zweck des gestifteten Vereins, der mit Bezirken unsere Lande gleich einem Netze überziehen wird, um die Gesinnung der Bevölkerung zu einer normal patriotischen zu machen. — Wir haben noch immer keinen Bürgermeister; — auch der letzt gewählte ist nicht bestätigt worden, und jedenfalls ist diese Geschichte wie für den wählenden — so für den bestätigenden Theil äußerst langweilig geworden. — Alles dieses wäre vermieden, gäbe es noch — wie in der alten guten Zeit — Erbbürgermeister, Erbscholzen 2c.

= ρ = **Von der Oppa,** 14. Mai. [Unglücksfall.] Heute wurde aus dem Dorfe K. das zwei Jahr alte Kind eines Stellenbesitzers beerdigt, das durch zwei junge Schweine derart verstümmelt wurde, daß dessen Tod nach wenigen Tagen unter den qualvollsten Schmerzen erfolgte. Der Sachverhalt ist folgender: Vater und Mutter, als die allein erwachsenen Personen im Hause, hatten in Geschäften ihre Wohnung auf kurze Zeit verlassen und ein vierjähriges, stummes geistig und körperlich verkümmertes Kind mit dem verunglückten in der Wohnstube zurückgelassen, in der sich auch noch zwei Schweine befanden. Die letzteren mögen nun, wie man hört, an Fleischnahrung gewöhnt, das in der Wiege schlummernde Kind an den aus jener herabhängenden Extremitäten erfaßt, auf die Diele herabgezogen und sowohl an Händen und Füßen, als auch an den übrigen Theilen des Körpers nach ihrer Art verarbeitet haben, während das ältere Kind sich auf das Fensterbrett geflüchtet. Der Vater des unglücklichen Kindes kam eben gerade noch zurecht, um dem grausigen Zerstörungswerke Einhalt zu thun; leider aber auch zu spät, denn bei den argen Verletzungen blieb jede ärztliche Hilfe erfolglos.

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Der hiesige „Anzeiger" erzählt: „Zu den Spaltungen zwischen Magistrat und Stadtverordneten hat sich eine andere zwischen dem Magistrats-Dirigenten und mehreren Magistratsmitgliedern gesellt. Die Letzteren haben es zu verschiedenenmalen ungern erfahren, daß der Herr Dirigent Entscheidungen und Erlasse an die Stadtverordneten-Versammlung unter der Unterschrift des Magistrats ausfertiget, von der dieser gar keine Kenntniß hatte. Zum Oeftern haben die den Magistrat in den Stadtverordnetensitzungen vertretenden Magistratsmitglieder die ihnen sehr unangenehme Erklärung abgeben müssen: es sei ihnen von den Erlassen des Magistrats gar nichts bekannt und über die betreffenden Gegenstände sei in den Sitzungen kein Beschluß gefaßt worden. Dies mochte Grund gegeben haben, daß ein Magistratsmitglied den schriftlichen Antrag an den Magistrat richtete, dieser möge über jede Sitzung ein Protokoll führen und jeden ergangenen Beschluß in diesem niederlegen lassen. Da der Antrag nicht einmal zum Vortrage gekommen war, so soll seitens des Antragstellers bei dem Herrn Magistratsvorsitzenden in eine Magistratssitzung eine Anfrage gerichtet worden sein, die dahin Erwiderung gefunden haben soll: der Letztere halte es nicht für nöthig, den Antrag zur Kenntniß der Magistratsmitglieder zu bringen. Dies gab, da mehrere dieser Letzteren die Ansicht hatten: „der Herr Magistratsdirigent müsse jeden ordnungsmäßig eingebrachten Antrag eines Magistratsmitgliedes zum Beschlusse dem Magistrate unterbreiten," Veranlassung zu einer Beschwerde bei der königlichen Regierung in Liegnitz. Diese hat nicht nur eine entgegengesetzte Entscheidung getroffen, sondern soll sich sogar sehr mißbilligend über die Veranlassung zur Beschwerde ausgelassen haben."

† Bunzlau. Wie der „N. Courrier" meldet, wurde in dieser Woche im hiesigen Seminar die Prüfung pro rectoratu und die Prüfung zur definitiven Anstellbarkeit abgehalten. Als Commissarius des königl. Provinzial-Schulcollegii war der Herr Consistorialrath Wachler aus Breslau und als Commissarius der königl. Regierung Hr. Regierungs- und Schulrath Stolzenburg aus Liegnitz erschienen. Ersterer mußte leider krankheitshalber schon vor dem Schlusse der Prüfungen wieder abreisen. Zur Rectoratsprüfung am 9. und 10. d. M. waren drei Literaten erschienen, von denen nur einer genügend bestand, während die beiden andern für noch nicht befähigt zu einem Rectorate erachtet wurden. — Zur Nachprüfung, welche auf die Tage vom 10. bis 12. Mai festgesetzt war, hatten sich 36 interimistisch angestellte Lehrer und Hilfslehrer eingefunden. Von ihnen konnte Fünfen die Befähigung zur definitiven Anstellung noch nicht zuerkannt werden. Unter den 29 Befähigten dagegen wurden 7 in der Zeugniß-Nummer erhöht, einer erniedrigt und 21 erhielten wieder dieselbe, welche sie bereits in ihrer ersten Prüfung erhalten hatten. — Die Normirung der Gehälter unserer Lehrer an den Bürgerschulen beider Confessionen hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. Es sind zur Ausbesserung der Besoldungen von den städtischen Verwaltungsbehörden mit löblicher Bereitwilligkeit über 800 Thaler bewilligt worden, und in verschiedenen Abstufungen anf 11 Lehrer zur Vertheilung gekommen, so daß (bei den definitiv angestellten) die höchste Gehaltsstufe 450 Thlr. und die niedrigste 200 Thlr. beträgt.

⊙ Glaz. In der am 12. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurden die vier Rathsherren Seiffert, Arens, Römer und Janeba abermals auf 6 Jahre mit großer Majorität gewählt.

\# Grottkau. Da Hr. Bürgermeister Adam nach 32jähriger ehrenvoller Funktion Ende Juni sein Amt niederlegen wird, wurde am 11. d. Mts. eine Neuwahl vollzogen. Es ward Hr. Bürgermeister Altschaffel zu Reichenstein mit 13 Stimmen gegen 4 Stimmen zum Bürgermeister von Grottkau gewählt. Hierauf erfolgte noch die Wahl eines Rathsherrn an Stelle des bisherigen, Hrn. Rentmeister Baatz, dessen vorausgegangene einstimmige Wiederwahl von der Regierung nicht bestätigt worden war. Der schließliche Rekurs bis an das Ober-Präsidium zu Breslau war ebenfalls erfolglos geblieben, und da nun ein gleiches Resultat bei noch weiterer Verfolgung des Instanzenganges zu erwarten war, so wurde heute zu einer Neuwahl geschritten; dieselbe fiel auf Hrn. Apotheker Starcke. — Am 12. d. Mts. fand die Wahl der drei Landraths-Candidaten statt, welche der Regierung zur Ernennung eines Landraths für den hiesigen Kreis an Stelle des zurückgetretenen Rittergutsbesitzer Dr. Friedenthal vorgeschlagen werden. Gewählt wurde Hr. v. Debschütz auf Koschpendorf mit 39, Graf Sierstorpff auf Endersdorf mit 32 und Rittergutsbesitzer Hahndel auf Tscheschdorf mit 28 Stimmen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Schubin, 12. Mai. [Mord. — Verhaftungen.] Eines empörenden Verbrechens wegen ist der Abdecker Hammer zu Barcin, hiesigen Kreises verhaftet und an das hiesige Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert worden. Derselbe gerieth Abends mit seiner schwangeren Ehefrau in Wortwechsel, dieser ging seitens des Ehemannes in Thätlichkeiten über, bei welchen Letzterer mit einem scharf zugespitzten Schlachtmesser seiner schon fast entkleideten Ehefrau den Leib in einer Tiefe aufschnitt, daß dadurch die Gebärmutter und die Leibesfrucht in derselben verletzt wurde. Trotz dieser Verwundung hat der Missethäter ärztliche Hilfe nicht nachgesucht, er hat das unglückliche Weib in seinen Schmerzen die ganze Nacht zubringen lassen, und als am folgenden Morgen in Folge Andringens der übrigen Hauseinsassen und der Nachbarn ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde, traf diese die Verwundete nicht mehr am Leben. — Die Verhaftungen wegen Verdachts der Theilnahme an dem Verbrechen des Hochverraths dauern in unserem Kreise fort. (Ostd. Z.)

Kostrzyn, 12. Mai. Ueber die aus Gnesen unterm 10ten d. gemeldeten zwei Ermordungen wird bemerkt: Der im wygodaer Walde erschlagene Mann ist der berüchtigte Dieb Sebastian Skrypczak gewesen und unzweifelhaft von seinem Kameraden, dem noch mehr berüchtigten Diebe Valentin Heger alias Pierun erschlagen worden. Heger ist gleich am andern Tage in einer Scheune zu Siedlec versteckt im Stroh aufgefunden und dem Kreisgericht zu Schroda überliefert worden. Der Rock des Heger hatte noch deutlich die ausgewaschenen Blutspuren. Selbstredend liegen politische Motive dem Morde nicht zum Grunde. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Breslau,** 17. Mai. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Die vergangene Woche brachte warmes, jedoch trockenes Wetter, daher einzelne Regen in den letzten Tagen den Feldern sehr erwünscht kämen, so daß gegenwärtig sich die Vegetation prächtig entwickelt. Wenn demzufolge am hiesigen Markte heute matte Stimmung vorherrschte, so waren Englands Märkte, nachdem stärkerer Bedarf gegenüber schwächeren Zufuhren, seinen Einfluß auf Preisbesserung ausgeübt, zuletzt aus demselben Grunde in ruhiger Stimmung. Die französischen Märkte theilten sich in Hausse und Baisse, je nachdem Bedarf oder Frage überwogen; in gleicher Weise verliefen die Süd- und Mitteldeutschen, sowie rheinischen Märkte, letztere unbekümmert um die Fluctuationen in Belgien und Holland. Der berliner Markt verlief in lebhafterem Geschäftsverkehr. Der Schifffahrtsverkehr mit Getreide blieb hier belanglos.

Am hiesigen Platze war **Weizen** bei stillem Geschäft preishaltend. Am heutigen Markt galt pr. 84 Pfd. weißer schles. 57—66—70, weißer poln. 55—63—68 Sgr., gelber schlesischer 59—63—66 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. d. Mt. 51½ Thlr. Br. — **Roggen** fand in feiner Waare für das Gebirge Kauflust, wogegen geringe Sorten nur langsam Käufer fanden. Am heutigen Markt galt bei sehr schwacher Kauflust und matter Stimmung pr. 84 Pfd. 43—45—46 Sgr., feinster bis 47 Sgr. zu machen. Im Lieferungshandel schwankten Preise je um ½ Thlr. und schließen heut wieder in eher steigender Richtung, pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat und Mai-Juni 36¼—⅛ Thlr. bez., Juni-Juli 37 Thlr. bez., Juli-August 37¼—¾ Thlr. bez. u. Gld., August-September 38—½ Thlr. bez., Sept.-Oktober 39—¼ Thlr. bez. — **Mehl** blieb gut beachtet. Wir notiren Weizen- I. $3\frac{7}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr., Weizen- II. — Thlr. Roggen- I. $3\frac{1}{6}$ bis 3¼ Thlr., Hausbacken- 2¾—$2\frac{11}{12}$ Thlr. pr. Centner unversteuert, in Partien ½ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 45 Sgr., Weizen-Futtermehl 40 Sgr., Weizen-Kleie 38 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** blieb beachtet, Preise behauptet, pr. 70 Pfd. loco 34—38 Sgr., feinste weiße 39—40½ Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 35 Thlr. Br. — **Hafer** wurde gut begehrt und höher bezahlt heut notiren wir pr. 50 Pfd. loco 30—33 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 42½ Thlr. Br. — **Hülsenfrüchte** fanden sehr gute Frage, zumal das Angebot äußerst beschränkt war. Koch-Erbsen gefragt, pr. 90 Pfd. 52—54 Sgr. Futter-Erbsen 45—48 Sgr. Wicken waren mehr gefragt, pr. 90 Pfd. 55—60 Sgr. Linsen, kleine 85—90 Sgr., große böhmische fehlen, 6 Thaler nominell. Weiße Bohnen, galizische 65—68 Sgr., schlesische 73—78 Sgr. Buchweizen 44—46 Sgr. pr. Scheffel. Hirse, roher, fest, 53—60 Sgr., gemahlener 5½—7 Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. — Im **Kleesaat**-Geschäft blieben die Umsätze höchst beschränkt, da sowohl Angebot, wie Nachfrage belanglos sind, die Preisnotirungen behielten somit einen mehr nominellen Charakter, wir notiren rothe Saat je nach Qualität 10—11—12—13—14 Thlr., weiße Saat 9—12—15—17 Thlr. per 100 Pfd., extrafein darüber. — **Timothee** bei schwachem Umsatz 6½

—7—$7\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctnr. — **Oelsaaten** fanden zumeist gute Beachtung, da besonders das Angebot beschränkt blieb. Wir notiren pr. 150 Pfund brutto Winterrübsen 220—230—235 Sgr., Winterraps 225—235 bis 240 Sgr. bezahlt. Pr. 2000 Pfund pr. d. Mt. 105 Thlr. Gld. — **Hanf** 72—78 Sgr. pr. Scheffel à 60 Pfd. — **Senf** $3\frac{1}{3}$—$3\frac{5}{6}$ Thlr. pr. Centner. — **Schlaglein** blieb gesucht und wurde pr. 150 Pfd. brutto mit $6\frac{3}{4}$—7—$7\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt. — **Rapskuchen** in Partien 44—45 Sgr., im Einzelnen 47—48 Sgr. pr. Centner. — **Leinkuchen** 72—75 Sgr. pr. Centner. — **Rüböl** war anfangs vergangener Woche in matter Stimmung, schließt jedoch nach Preisschwankungen heut fest und höher, pr. Ctnr. 100 Pfd. loco $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. d. M. $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Mai-Juni $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli $12\frac{2}{3}$ Thlr. bez., Juli-Aug. $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Aug.-Sept. 13 Thlr. Br., September-Oktober 13—$\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., Okt.-Nov. $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br. — **Spiritus** verfolgte dieselbe Preisrichtung wie Roggen, anfangs matt mit festem Schluß, der größtentheils entsprechend unserer vorwöchentlichen Mittheilung durch den posener Preisstand, der dem hiesigen gegenwärtig pari ist, bedingt wurde. Andererseits waren die festeren Berichte der süddeutschen und italienischen Märkte auf die Situation des Artikels nicht ohne Einfluß. An der heutigen Börse galt per 100 Quart à 80 % Tralles loco $14\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., $14\frac{11}{12}$ Br., pr. diesen Monat u. Mai-Juni $14\frac{5}{6}$ Thlr. bez. u. Gld., Juni-Juli $14\frac{5}{6}$ Thlr. bez. u. Gld., Juli-August 15—$\frac{1}{12}$ Thlr. bez. u. Gld., August-September $15\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., September-Oktober $15\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. — **Kartoffeln** steigend, 30—40 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — **Heu** 35—45 Sgr. pr. Ctr. (11 Gebund à 10 Pfd.) — **Stroh** $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Eier** 15—16 Sgr. pr. Schck. — **Butter** 18—20 Sgr. pr. Qrt.

---

† **Breslau,** 17. Mai [Börse.] Bei schwachem Geschäft und matter Haltung waren die Course wenig verändert, nur Oberschlesische Aktien höher. Oesterr. Creditaktien $84\frac{7}{8}$ bezahlt, National-Anleihe $70\frac{1}{4}$, 1860er Loose $83\frac{7}{8}$ Geld, 1864er Loose $56\frac{3}{8}$—$56\frac{1}{4}$ bezahlt und Br., Banknoten $87\frac{5}{8}$—$87\frac{3}{4}$. Oberschlesische Eisenbahnaktien 160 bezahlt, Freiburger $132\frac{3}{4}$ bezahlt u. Br., Kosel-Oderberger $60\frac{1}{8}$ bezahlt, Oppeln-Tarnowitzer 73—$72\frac{7}{8}$ bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 17. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) anziehend gekünd. 2000 Ctr., pr. Mai und Mai-Juni $36\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 37 Thlr. bezahlt, Juli-August $37\frac{1}{2}$ bis $37\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 38—$38\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 39—$39\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai $51\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai 35 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 106 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas höher, gek. 50 Ctr., loco $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli $12\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br., August-September 13 Thlr. Br., September-Oktober 13 $13\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco $14\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt u. Gld., Juli-August 15—$15\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September $15\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., September-Oktober $15\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Zink W. H. $6\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 16. Mai. [Wolle.] In der abgelaufenen Woche befanden sich wieder mehrere einheimische und auswärtige Käufer im Markte, welche zusammen gegen 1500 Ctr. an sich gebracht haben. Es bestand dies Quantum größtentheils aus den geringen und mittelfeinen Gattungen und zwar russ. Rückenwäschen in den fünfzigern, volhynischen und mittelfeinen polnischen Tuchwollen von 68—72 Thlr., sowie Gerberwollen und Locken von 52—58 Thlr. Eine Post Gerberlocken holte 34 Thlr. und feine charkower Kunstwäsche 90 Thlr. Die Abnehmer waren zwei sächsische Häuser, sowie Händler und Fabrikanten aus der Provinz. Das Contractgeschäft war etwas ruhiger, da die gesteigerten Forderungen der Producenten fernere Abschlüsse vor der Hand unmöglich machen.

Berlin, 14. Mai. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft in Metall und Eisen war in der letzten Woche ein recht bewegtes, was wohl hauptsächlich dem Einfluß der in der londoner Conferenz am 9. d. abgeschlossenen Waffenruhe und Blokade-Aufhebung zuzuschreiben ist, welche in manchen Artikeln die Speculation zum Erwachen brachte. — Der glasgower Markt war gegen Ende voriger Woche in Folge des ehöhten Bank-Disconts matt und Preise zurückgegangen, befestigte sich aber beim Bekanntwerden obiger Nachricht und schloß in fester Stimmung. Notirungen in Schottland: Warrants mixed Nr. 59 s. 9 d.; Langloan Nr. 1 59 s. 3 d., schottisches hier ab Lager $52\frac{1}{2}$ Sgr. à Ctr., schlesisches Holzkohlenroheisen 52 Sgr. frei hier angeboten, schlesisches Coaksroheisen à 40 Sgr. à Ctr. ab Hütte käuflich. — Stabeisen gewalzt $3\frac{2}{3}$—4 Thlr., geschmiedet $4\frac{2}{3}$—5 Thlr. à Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen $1\frac{5}{6}$ Thlr., zu Bauzwecken $2\frac{1}{4}$—3 Thlr. à Centner bei Partien. — In Zink fanden recht bedeutende Umsätze statt; Preise geben in Breslau täglich höher und bleibt dieser Artikel in günstiger Stimmung. Notirungen ab Breslau Bahnhof W. H. Marke 6 Thlr. 18 Sgr. à Ctr.; gewöhnliche Marken 6 Thlr. 15 Sgr. und 6 Thlr. 16 Sgr. à Ctr. Cassa bei Partien von 500 Ctr., im Detail $7\frac{1}{6}$ Thlr. à Ctr. — Zinn ohne jede Nachfrage. Eigner halten Preise für Bancazinn auf 40 Thlr., engl. Lammzinn $37\frac{1}{2}$—38 Thlr., im Detail 1—2 Thlr. höhere Preise. — Umsätze in Blei von geringer Bedeutung, es halten trotz geringer Nachfrage die Hütten eher auf höhere, denn auf billigere Preise. — Notirungen frei hier $6\frac{5}{6}$ à 7 Thlr. per Ctr. Spanisches $8\frac{1}{2}$. — Kupfer fand wenig Begehr; einzelne Partien wurden zu vorwöchentlichen Preisen aus dem Markt genommen. Notirungen: Russisches Paschkow 42 Thlr., Demidoff à 37 Thlr. per Ctr., von schwedischem Advidaberg käuflich à 35 Thlr., andere Sorten 34 Thlr. bezahlt, englisches 32 Thlr., à $32\frac{1}{2}$ Thlr. à Ctr. — Kohlen. Bei dem vollständigen Betrieb unserer größeren Werke findet gute Waare, englische, westfälische wie auch schlesische Kohle schlanken Absatz. — Preise unverändert.

Pesth, 11. Mai. [Losonczer Wollmarkt.] Trotz der rauhen Witterung und der dadurch erschwerten Wäsche wurde doch ein Quantum von nahe an 2400 Ctr. zugeführt, die rasch, und zwar meist von ausländischen Käufern, vergriffen wurden. Nachdem bei Weitem der größte Theil eine ausgezeichnete Wäsche repräsentirte, zahlten die Käufer auch dieses wichtigen Umstandes halber sehr hohe Preise, und zwar Bauernwolle minderer Wäsche von 95—98 Fl., besserer Wäsche von 100—105 Fl., herrschaftliche Mittel- von 105—110 Fl., feine von 110—120 Fl., ganz feine, namentlich Baron Lusinzky, 126 Fl. bezahlt. Im Ganzen scheinen die Preise überspannt zu sein, und dürften sie sich kaum auf dieser Höhe erhalten.

⚒ **Tarnowitz,** 15. Mai. [Gen.-Vers. der tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb am 12. Mai.] Wie nutzbringend ein Etablissement für die Actionäre werden kann, wenn Männer von Talent und Umsicht dasselbe leiten, zeigte der in der General-Versammlung vertheilte 8. Jahresbericht. Es waren 508 Stimmen (also bedeutend über die Hälfte der Gesammtstimmen) vertreten. Diese Anwesenden überzeugten sich, mit welch aufopfernder Thätigkeit der umsichtige Hüttendirector Lange den gesammten Betrieb des Eablissements leitet und daß der Verwaltungsrath vollständig seine Aufgabe erfülle. Es wurden 1863 — 209,602 Ctr. 40 Pfd. Roheisen fabricirt zu dem Selbstkostenpreis von 1 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., und dürfen die Herren Actionäre, da das fabricirte Quantum auch ziemlich gut verkauft wurde, einer ziemlichen Dividende dieses Jahr entgegensehen. — Statutenmäßig schieden 4 Verwaltungsrathsmitglieder aus (Herr Appell.-Rath Jüngel aus Berlin, Rittergutsbesitzer v. Koschützki, Kaufmann Wachsmann und Dr. Wolff), gewählt wurden: Lotterie-Einnehmer Scheche in Breslau, v. Koschützki auf Willkowitz, Kaufmann Sedlaczeck sen. und Dr. Wolff, hier, letzterer einstimmig.

[Berichtigung zum Zuchtviehmarktbericht Nr. 1.] Zurückgekehrt nach hier, finde ich in der ersten Beilage zu Nr. 213 eine meine ostfriesische Stammheerde betreffende Bemerkung, welche mich zu einer Berichtigung des geehrten Herrn Referenten dahin verpflichtet, daß der Bulle Egmont (Nr. 104 des Markt-Katal.) 1700 Z.-Pfd. leb. Gew. am Markttage in Breslau hatte, nicht — wie angegeben — 1550 Pfd., welche er zur Zeit der Eintragung in das Stammzuchtbuch des Jahrbuches für deutsche Viehzucht, **im Verlage von Ed. Trewendt,** im Oktober v. J. gewogen hatte. Auch bleibt mir noch zu berichtigen übrig, daß die andern „11“ von mir aufgetriebenen Rinder noch keine Nachzucht vom Egmont waren, der selbst erst 4jährig ist, daß vielmehr das älteste Kalb von ihm, Wally, Nr. LII. (Stammzuchtb. f. deutsche Heerden Litt. C. Nr. 117) am 23. Juni 1862 geboren ist. Im Uebrigen ist mir jede Besichtigung meiner Heerde hier an Ort und Stelle stets und nur willkommen.

Tschirnitz, den 13. Mai 1864. C. v. Schmidt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 15. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5863 die Verordnung, betreffend die zeitweise Herabsetzung der Hafenabgaben für ausländische Schiffe. Vom 25. April 1864, unter Nr. 5864 den allerhöchsten Erlaß vom 25. April 1864, betreffend die zeitweise Ermäßigung der von ausländischen Schiffen in preußischen Häfen zu entrichtenden Hafenabgaben, unter Nr. 5865 den allerhöchsten Erlaß vom 21. März 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den neuvorpommerschen Communal-Landtag in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung der Chausseen im greifswalder Kr., 1) von Lassan über Lentschow und Murchin nach Relzow z. Anschluß an die anklam-greifswalder Staatsstraße, und 2) von Schwemmort über Johannishof und Liebenow nach Murchin zum Anschluß an die Chaussee zu 1, unter Nr. 5866 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des greifswalder Kreises im Betrage von 70,000 Thlrn. Vom 21. März 1864, und unter Nr. 5867 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender graudenzer Stadt-Obligationen zum Betrage von 85,000 Thlrn. Vom 26. März 1864.

Sprechsaal.

Briefe aus der Provinz.

II.

Verehrter Herr Severin!

Ich habe mich also nicht getäuscht, wenn ich annahm, daß auch Sie im „Schles. Kirchenblatt“ nichts bewiesen finden würden. Aber Ihre Antwort auf meinen Brief hebt noch einen sehr wahren Gedanken hervor, der mir zwar auch im Bewußtsein lag, durch Ihre Wekkung jedoch erst zu voller Klarheit sich entwickelt hat. Sie schreiben: etwas Anderes sei es, einen Theologen der Vorzeit, und etwas Anderes, einen Theologen der Gegenwart ohne Beweis verketzern. Dort handle es sich bloß um historische Wahrheit, hier außerdem um ganz andere Dinge. Wenn Jemand z. B. von einem Scholastiker des 13. oder 14. Jahrhunderts ohne Beweisgründe behaupte, daß derselbe durch seine speculative Anschauungsweise sich in fortgesetzten Conflicten mit der Glaubenslehre befunden habe, so sei dies immerhin vor dem Forum der Wissenschaft, die nach Gründen frage, tadelnswerth. Aber es verdiene stärkeren, weit stärkeren Tadel, ohne allen Beweis so etwas von einem noch lebenden und in Amt stehenden Theologen zu behaupten und auszustreuen, weil hier auch die Existenz der Person, ihre Lebensruhe, ihre Freudigkeit, ihre ganze Wirksamkeit auf die Mitwelt in Betracht komme. Sie erwarten mit Ungeduld die Fortsetzung meines letzten Briefes, d. h., die kurze Kritik der Vorwürfe, mit denen das Kirchenblatt Nr. 18 den Verfasser der „Beiträge“ und Andere förmlich überschüttet. Meine Kritik wird kurz sein; Sie selbst mögen sich Anderes hinzudenken.

1) „Unedel und unangemessen sind die Abnöthigungen“, nämlich der zuletzt gebrachten Aufschlüsse vom Jahre 1830 ab. Aber man brauchte sich ja diese Enthüllungen nicht abnöthigen zu lassen, man konnte gleich Anfangs damit auftreten. Wozu das lange Zurückhalten in einer Sache, die durchaus Klarheit verlangte. Jedenfalls hat die Abnöthigung ihr Gutes gehabt. Denn die endlich erfolgten Aufschlüsse beweisen entweder, daß Baltzer, trotz der ihm zu Theil gewordenen Belobigungen und Anerkennungen, in fortgesetzten Conflicten mit der Glaubenslehre gewesen, oder sie beweisen es nicht. Im ersten Falle ist die Abnöthigung im Dienste der Wahrheit geschehen, im zweiten hat sie an's Licht gestellt, daß die Hemmung eines wohlverdienten Lehrers in seiner Amtswirksamkeit für eine ungerechtfertigte Maßregel gelten muß.

2) „Unedel und unangemessen sind die Besprechungen dieser kirchlichen Angelegenheit in politischen Zeitungen.“ Aber die Kirchenblätter ihrerseits besprechen doch häufig auch politische Angelegenheiten. Dies läßt man hingehen. Sollen denn die Kirchenblätter sich eines besonderen Vorrechtes erfreuen! Sodann ist die Baltzersche Sache keineswegs eine rein kirchliche, sie hat unstreitig auch eine wichtige staatliche Seite. Die Zumuthung also, in politischen Zeitungen darüber gänzlich zu schweigen und den Kirchenblättern allein freien Spielraum zu gewähren, ist als eine ungegründete Prätension zurückzuweisen. Nicht zu erwähnen, daß es vorzüglich auf die Art der Besprechung ankommt. Robulisterei ist verwerflich; aber Sie werden, verehrter Herr, darin mit mir übereinstimmen, daß die „Beiträge“ in ihrer Fassung nicht den Eindruck eines rabulistischen Treibens machen.

3) „Unedel und unangemessen ist es, ein incompetentes Publikum zu Schiedsrichtern eines Priesters mit seinem Bischofe aufzurufen.“ Genau genommen, liegt hier in der Ausdrucksweise ein Quidproqüo, Verwechselung einer bloßen Diöcesan-Angelegenheit mit einer anderen, die darüber hinausgeht. Denn in der Baltzerschen Sache handelt es sich davon: ob ein Universitäts-Professor der kathol. Theologie, der rite seine Sendung von der Kirche hat, auch im rechtsgiltigen Besitz von Privilegien ist, deren Respectirung das tridentinische Concil und der Staat fordern, vom Bischof mit Hintansetzung dieser Privilegien und der statutarischen Bestimmungen beseitigt werden könne, und ob ferner die katholisch-theologische Fakultät überhaupt als ein lebendiges, den übrigen Fakultäten ebenbürtiges Glied der Universität fortbestehen solle. Ist nicht Beides ein Gegenstand vom höchsten Interesse für das gesammte katholische Publikum? Und kann also dieses nicht auch den Anspruch machen, in einer Angelegenheit, die ihm so nahe liegt, aufgeklärt zu werden? In den ersten christlichen Jahrhunderten hatte das Volk auf kirchliche Dinge, selbst auf die Wahl der Bischöfe, einen viel größeren Einfluß, als jetzt; und doch sind dieselben Jahrhunderte die Glanzperioden in der Geschichte des Christenthums. Das sogenannte „incompetente“ Publikum wird nicht zum Schiedsrichter aufgerufen; aber es hat Sinn für Recht und Unrecht, oft einen sehr regen, feinen und sicheren. Ihm die Sachlage aus sachgemäßen Gründen vor Augen zu stellen, ihm für die Auffassung dessen, woran es so wesentlich betheiligt ist, die richtigen Gesichtspunkte anzugeben, ist offenbar ein Verdienst. Manche scheuen die öffentliche Meinung oder reden von ihr in geringschätziger Weise. Aber es giebt, sagt von Döllinger sehr wahr, eine „rechte und gesunde öffentliche Meinung auch in religiösen und kirchlichen Dingen, vor der zuletzt Alle sich beugen, auch die Häupter der Kirche und die Träger der Gewalt.“

4. „Unedel und unangemessen ist es, einer Schrift sich zu freuen und sie zu empfehlen, die voll giftiger Ausfälle gegen den heiligen Stuhl ist, wie die des Pseudonymen Franke — unter dem Titel: Vademecum; unedel und unangemessen ist die Schrift des Pseudonymen Faber in der Katechismus-Angelegenheit und deren Verbreitung.“ Nun, die Herren Franke und Faber mögen sich selbst vertheidigen, falls ihnen das Schles. Kirchenblatt zu Gesichte kommen sollte. Es giebt übrigens auch bittere Wahrheiten, die als solche nicht nothwendig giftiger oder zerstörender Natur sind, vielmehr wie bittere Arzeneien eine heilsame Wirkung hervorbringen können. Was insbesondere die Schrift von Faber betrifft, so hat sie ein gutes Werk, nämlich den Umdruck und die nöthige Reinigung des Diöcesan-Katechismus, zur Folge gehabt, mithin etwas, wofür die katholische Bevölkerung Schlesiens gewiß dankbar ist.

5. „Unedel und dreimal unedel ist es, das unveräußerliche Recht der Kirche zur Ertheilung der kanonischen Mission für Lehrer der Theologie in Frage zu stellen, dasselbe als eine Beeinträchtigung der Rechte des Staates zu denunciren und den Staat selbst dagegen aufzurufen.“ Aber dieser Vorwurf, dreimal geschärft, ist ja ein völlig leerer, hat keine historische Grundlage, dichtet dem Verfasser der „Beiträge“ und Anderen eine alberne Meinung an. In allen Discussionen über die Baltzer'sche Sache hat noch Niemand das unveräußerliche Recht der Kirche zur Ertheilung der kanonischen Mission für Lehrer der Theologie in Frage gestellt, Niemand das Uebrige behauptet. Es ist eine reine Fiction, über welche das Kirchenblatt in heftigen Eifer geräth; und diese Fiction, deren Inhalt absurd ist, ist entweder mit Wissen und Willen, also absichtlich ersonnen, oder sie verräth die Unfähigkeit, einfache Verhältnisse scharf und bestimmt aufzufassen. — Es versteht sich also von selbst, daß ein Universitäts-Professor der katholischen Theologie seine Sendung von der Kirche haben muß. Aber Ertheilung der Mission und Entziehung derselben sind sehr verschiedene Dinge. Die Entziehung setzt, wofern sie gerecht sein soll, schwere Vergehen als bewiesen voraus. Wenn ein Bischof seine Würde und sein Amt rite erlangt hat, so kann ihm gerechter Weise die Stellung in der hierarchischen Ordnung nur auf Grund eines kanonischen Prozesses und der bewiesenen persönlichen Unwürdigkeit entzogen werden. Das Kirchenblatt hat in keiner Art bewiesen, daß Prof. Dr. Baltzer, der wiederholt als tüchtiger Vorkämpfer in katholischen Angelegenheiten mit großem Beifall belohnt worden, sich der fernern Ausübung des Lehramtes unwürdig gemacht habe, und daß die Hemmung seiner Lehrthätigkeit in gesetzlicher Weise erfolgt sei.

Antworten Sie gefälligst, wenn es die Zeit erlaubt,

Ihrem ergebenen

Andreas Simplicius.

Briefkasten der Redaktion.

M. in R. N. E.: Ueber die Aufnahme eines Artikels können wir erst dann entscheiden, wenn er in unsern Händen ist.

Abend-Post.

⊙ **Hamburg,** 16. Mai. [Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen. — Der Besuch des Herzogs von Augustenburg. — Fortsetzung des Krieges.] Der den Herzogthümern zugedachte Besuch Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin von Preußen ist unterblieben; gestern ist dieselbe in Begleitung ihres hohen Gemahls nach Lübeck abgereist. Aber ein anderes Ereigniß ist dafür eingetreten, welches für die Herzogthümer von großer Bedeutung werden kann: ein längeres und wie es scheint sehr herzliches Zusammensein des Herzogs Friedrich mit dem kronprinzlichen Paare. Am Freitag Abend kam der Herzog ganz unerwartet mit einem Extrazuge nach Altona und begab sich sofort nach Hamburg zu Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen, von denen dem Vernehmen nach eine Einladung an den Herzog nach Kiel ergangen war. Am Sonnabend machten die Herrschaften gemeinschaftliche Ausflüge, unter andern mit dem Dampfboot „Hansa“ nach Blankenese. Am Sonntag ward in Altona durch Maueranschläge bekannt gemacht, daß Herzog Friedrich gegen 4 Uhr Nachmittags kommen und einen oder zwei Tage in dem Hause des Ständeabgeordneten Kaufmann Ed. Lorenzen in der Palmaille sich aufhalten werde. Alles rüstete sich zum festlichen Empfang, und standen um 3 Uhr die uniformirten und bewaffneten Mitglieder des norddeutschen Schützen-Vereins, die Kampfgenossen, die verschiedenen Liedertafeln und die Turner von der hamburger Grenze an aufgestellt. Da der Herzog sich jeden officiellen Empfang verbeten hatte, unterblieb dieser auch am Novisthore (an der hamburg-altonaer Grenze); nur der Rittmeister und der Lieutenant der Gendarmerie (ersterer in der vollen früheren schleswig-holsteinischen Cavallerie-Uniform) schlossen sich an. Gegen 4 Uhr erschien Herzog Friedrich im offenen Wagen, nur begleitet vom Major v. Schmidt. Außerdem begrüßte ihn an diesem Thore eine Schaar junger weißgekleideter Damen, welche ihm unter Anrede des Fräulein Hagemann eine gestickte Schärpe in den Landesfarben und mit dem Landeswappen, sowie Blumen und Kränze überreichte. Der Herzog dankte in der freundlichsten Weise. Von hier setzte sich der Zug unter Vorantritt der Schützen durch die mit Tausenden von Menschen besäeten Straßen der Stadt in Bewegung. Ueberall war der größte Fahnenschmuck entwickelt, viele Häuser mit Guirlanden und Teppichen geschmückt und alle bis in die höchsten Spitzen mit Zuschauern angefüllt. Der Jubel, welcher dem Herzog Friedrich entgegenschallte, war ein auf der ganzen Strecke fortdauernder. In dem Hause des Herrn Lorenzen angekommen, empfing der Herzog, welchem sich eine Ordonnanzwache der Kampfgenossen zum Dienste gemeldet hatte, die städtischen Behörden und sonstige Autoritäten und Private; dann ließ er die Gewerke, die sämmtlich und sehr zahlreich mit ihren Fahnen, Standarten und Emblemen in der Marktstraße angetreten waren, vorbeidefiliren. Diesen Gewerken hatten sich die Arbeiter verschiedener größerer Fabriken gleichfalls mit Fahnen und Emblemen angeschlossen. Abends war die Stadt in allen ihren Theilen auf das Festlichste illuminirt, und eine große Menschenmasse durchwogte die Straßen. Rathhaus, Bahnhof, Theater und manche Privatgebäude zeichneten sich durch Reichheit ihrer Decorationen und ihrer Illumination rühmlichst aus. Der Herzog fuhr durch die hellerleuchteten Straßen. — Heute Vormittag besuchte der Herzog den Gottesdienst in der altonaer Hauptkirche. Sodann wurden die auf Ehrenwache sich befindenden Kampfgenossen vorgestellt; dann ging es nach Nienstedten zum Frühstück bei Herrn Godeffroy und von dort nach dem Kösterberge in Blankenese zu Herrn Semper zum Mittagessen, wo heute Abend ein brillantes Feuerwerk abgebrannt werden soll. Die Rückreise des Herzogs nach Kiel wird voraussichtlich morgen Früh erfolgen. — Die Bundes-Commissäre waren gestern in Altona nicht anwesend, sie hatten es vorgezogen, einen Ausflug nach Itzehoe und Lübeck zu machen. — Auf dem Rückmarsche in das Vereinslocal brachte am Sonntag der Kampfgenossen-Verein in Altona dem Vice-Präsidenten der holsteinischen Stände, Herrn Th. Reincke, vor seinem Hause ein Hoch, in besonderer Berücksichtigung seines Verhaltens in London. — Die Schwadron westfälischer Kürassiere, welche seit Beginn des Feldzuges in Kiel gelegen, geht morgen von dort aufs Land ab. — Cavallerie wird voraussichtlich fürs Erste nicht wieder nach Kiel kommen, dagegen die Infanterie verstärkt werden. Gen. Tümpling hat jetzt sein Quartier nach Düsternbrook verlegt. Das dänische Blokadeschiff ist seit einigen Tagen im kieler Hafen nicht mehr zu sehen. In den kieler Hospitalien liegen, wie den „Hamb. Nachr.“ geschrieben wird, gegenwärtig 600—700 Kranke. Herr v. Bülow auf Bothkamp hat sein großes Haus in Kiel zum Lazareth eingeräumt, in welchem bereits an 50 Kranke untergebracht sind. Die Leidenden haben sich der sorgsamsten Pflege zu erfreuen. Gestern haben die Damen unter sämmtliche Kranke eine Anzahl passender kleiner Gegenstände, die meistens von den kieler Ladeninhabern dazu geschenkt waren, verloost und ihnen zugleich eine Festtagsbewirthung angedeihen lassen, als schwachen Ersatz dafür, daß sie diesmal die schönen Pfingsten nicht im Freien genießen können. — Große Freude herrscht in Flensburg über die endlich erfolgte Entlassung des Magistrats. Das Rathhaus daselbst ist gestern mit dem schleswig-holsteinischen Wappen geschmückt worden, und selbst von der dänischen Kirche wehte die blau-weiß-rothe Fahne. — In Kopenhagen zweifelt man sehr, daß die Waffenruhe zum Frieden führen werde. „Das wäre fast einem Wunder gleichzuach-

ten" — heißt es in einem mir vorliegenden kopenh. Schreiben vom 14. d. Mit der Absicht der deutschen Mächte, Schleswig nicht wieder aus Händen zu geben und Jütland nur gegen Herausgabe Alsens und der übrigen schleswigschen Inseln wieder zu verlassen, dürfte sich kein dänisches Ministerium einverstanden erklären, so lange nicht Dänemark gänzlich hoffnungslos daliegt und den Frieden wählen müßte, um nicht das eigentliche Königreich nutzlos dem Ruin entgegenzuführen. Allgemein hält man daher die Fortsetzung des Krieges für wahrscheinlich.

Kopenhagen, 15. Mai. „Fyens Avis" vom 13. berichtet, daß die Eröffnung der Postverbindung zwischen Middelfart und Friedericia von dem Commandanten Friedericia's verboten wurde. Auch die Postverbindung über Snoghoi war am 13. Abends noch nicht geordnet. (Tel. Dep. d. H. B.-H.)

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 17. Mai. Die „Börsenhalle" bringt eine Einsendung des Contre-Amirals Tegetthof, welcher die Nachricht, daß die „Aurora" so manövrirte, um den „Schwarzenberg" von der alliirten Flotte zu trennen, für unwahr erklärt; „Aurora" lag bis zum Ende des Gefechts unter Helgoland vor Anker. (Wolff's T. B.)

Berlin, 17. Mai. Die „Norddeutsche A. Z." bestätigt die Nachricht großbritannischer Blätter, Oesterreich und Preußen hätten in letzter Conferenzsitzung erklärt, sie betrachteten den Vertrag von 1852 nicht mehr als verpflichtend. (Wolff's T. B.)

Inserate.

Wichtig für Zuckerfabrikanten und Brennereibesitzer!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch
für
Zuckerfabrikation und Spiritusbrennerei.
Tabellen zum Gebrauch in der Fabrik und im Laboratorium.
Zusammengestellt von
Dr. K. Stammer.
Octav. 20 Bogen. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Diese Tabellen sollen den **Techniker** wie den **Chemiker** im Dienste der Zuckerfabrikation des Aufsuchens in den verschiedenen Büchern und Heften entheben, worin die mannichfachen mehr oder minder häufig benöthigten Tabellen zerstreut sind. Bisher bestand eine derartige Sammlung noch nicht, da das einzige neuerdings erschienene Büchlein ähnlicher Art auf eine gewisse Vollständigkeit Anspruch nicht machen kann. — Die Gewichte sind, wenn nicht anders bemerkt, die neuen preussischen oder Zollgewichte.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Preußischen Bergschulen.
Von
Dr. J. Römer,
Lehrer an der Bergschule zu Düren.
Groß Octav. 7 Bog. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Früher erschienen:
Ueber die Errichtung einer hüttenmännischen Lehranstalt in Oberschlesien. Von Dr. **A. Huyssen**, Berghauptmann. Gr. 8. 2 Bog. Eleg. brosch. Preis 6 Sgr.
Die Befugniß der Verwaltungs-Behörden zur Reservation gewisser Districte für den fiskalischen Bergbau und die Rechtsgiltigkeit der in Schlesien bereits erfolgten Reservationen. Entgegnung auf die den bezeichneten Gegenstand betreffende Frey'sche Schrift. Gr. 8. 3 Bog. Brosch. 7½ Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Sind die englischen Steinkohlen besser als die schlesischen?
Von **Grundmann,** Lehrer an der Bergschule zu Tarnowitz.
Gr. 8. brosch. Preis 5 Sgr.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro April	1864 Vorläufige Ermittelung	1863 Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	27,317 SR. 96 Kp.	43,719 SR. 83½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	76,985 „ 86½ „	57,598 „ 81½ „
Verschiedene Einnahmen	2,088 „ 97 „	3,018 „ 55½ „
Summa	106,392 SR. 79½ Kp	104,337 SR. 20½ Kp.
Mithin im Monat April 1864 mehr		2,055 SR. 59 Kp.
Einnahme vom 1. Januar bis ult. April 1864:		409,577 SR. 76½ Kp.
„ „ 1. „ „ „ „ 1863:		390,568 „ 43 „
Mithin pro 1864 mehr		19,009 SR. 33½ Kp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Einnahme pro April	1864 Vorläufige Ermittelung	1863 Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	6,396 SR. 91½ Kp.	11,059 SR. 64½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	14,170 „ 86½ „	13,854 „ 64 „
Verschiedene Einnahmen	3159 „ 24½ „	1055 „ 40½ „
Summa	23,727 SR. 2½ Kp.	25,969 SR. 69 Kp.
Mithin im Monat April 1864 weniger		2,242 SR. 66½ Kp.
Einnahme vom 1. Januar bis ult. April 1864:		101,973 SR. 20½ Kp.
1863:		102,821 „ 57 „
Mithin pro 1864 weniger		848 SR. 36½ Kp

Warschau, den 11. Mai 1864.
Die Direktion der Warschau-Wiener u. Bromberger Eisenbahn.

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro April 1864
vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personen-Verkehr	78,030 Fl.
2) Aus dem Güter-Verkehr	116,931 „
3) Aus den Extraordinarien	3,537 „
Summa	198,498 Fl.
Im April 1863 wurden eingenommen	189,933 „
Mithin pro 1863 mehr	8,565 Fl.
Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. April 1864	716,342 „
1863	646,789 „
Mithin bis ult. April 1864 mehr	69,553 Fl.

Maltsch a. O., 16. Mai. Es giebt wohl nur wenige Gewerbe, die — abgesehen von handelspolitischen Staats-Verträgen — wie das der Oder-Schiffer, in ihrer zeitgemäßen Entwickelung, so ganz und gar von den Maßregeln abhängig wurden, welche der Staat ergreifen kann oder will, um sie überhaupt noch lebensfähig zu erhalten. Ist irgend ein Landstrich, der durch Chaussee-Anlagen einen gewerblichen Aufschwung nehmen und dadurch jene rentabel machen kann — sehr bald finden sich Actionäre zum Bau der Chaussee. — Der Staat ertheilt die Concession, giebt unter Umständen noch baare Unterstützung und gestattet den Actionären die Erhebung eines Straßenzolls. — Auf diese Weise sind viele Chausseen, zum Nutzen des großen Ganzen, entstanden. — Anders verhält es sich mit der Oder, da behaupten Viele, dasselbe Princip, welches die Anlage der Chausseen fördert, läßt sich nicht auf Strombauten anwenden, ein Wasserzoll dürfte nicht erhoben werden und ohne diesen ist wiederum ein Ausbau des Oderbettes durch Privatmittel nicht möglich, folglich kann in diesem Falle nur allein der Staat helfend einschreiten. Würde das Sr. Majestät so recht warm an's landesväterliche Herz gelegt — wer wollte zweifeln, daß es nicht fruchten würde? Die Oderschiffer könnten so recht mit gutem Gewissen und ohne Scheu, auf Lügen ertappt zu werden, ihre eigenthümlich trostlose Lage darstellen. — Für sie ist nur Hilfe möglich, wenn von oben herab befohlen wird:

das ganze Stromgebiet der Oder soll in kürzester Frist auf Staatskosten zweckmäßig ausgebaut werden.

Dadurch gewönnen Alle im Staate, auch der kleinste Ackerbürger. Mit der Eisenbahn kostet der Scheffel Weizen Fracht von Breslau nach Stettin circa 9½ Sgr., und wäre die Oder regulirt, durchschnittlich sicherlich nur höchstens 3½—4 Sgr.

In diesem Frühjahre betrug dieselbe z. B. nur 1¼ Sgr. pr. Schffl.; dabei kann der Schiffer freilich nicht bestehen.

Die Oder-Regulirung wird folgerecht auch auf die Getreidepreise unter Umständen wohlthätig zurückwirken.

[4868] **G. L. Töpffer's Söhne.**

Allgemeinen Beifall
finden die neuen [4804]
Photographie-Albums
durch ihre **Eleganz** und enorme Billigkeit und reiche Auswahl.
J. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße 5.

Aufruf. [4775]

Der königl. Seminar-Oberlehrer a. D. **Christian Gottlieb Scholz** hat am 3. Mai d. J. seine irdische Laufbahn beschlossen. Was er gewesen, was er gewirkt, was er erstrebt, das ist unzähligen dankbaren Herzen tief und unauslöschlich eingeprägt; aber je größer ihre Dankbarkeit ist, um so lebendiger ist ihr Wunsch, daß auch die Nachwelt es erfahre, wie sie ihn geliebt, wie sie sein Wirken hochgehalten, wie sie ihn noch über das Grab hinaus zu ehren gesucht. Den Gedanken, welcher darum gleich bei seiner Bestattung laut geworden, dem Vollendeten ein würdiges Denkmal zu setzen, wollen nun die Unterzeichneten seiner Verwirklichung entgegenführen. Sie richten deshalb an die Lehrer beider Confessionen, die der pädagogischen Tüchtigkeit des Verewigten ihre Anerkennung zollen, an seine Amtsgenossen und Freunde aus alter und neuer Zeit, an seine Schüler und Schülerinnen in der Nähe und in der Ferne die freundliche Bitte, zur Ausführung ihres Vorhabens recht bald ihnen einen Beitrag zu übermitteln und dadurch ihrer eigenen treuen und dankbaren Anhänglichkeit an den Entschlafenen auch einen sichtbaren Ausdruck zu geben.

Breslau, 10. Mai 1864.

Clara Eitner, Albrechtsstr. 16. **Rosa Kopisch,** geb. **Kopisch,** Vorwerksstr. 29b. **Auguste Menzel,** Grünstr. 12. **Battig,** Seminarlehrer, Breitestr. 4. **Hesse,** Diakonus bei St. Bernhardin. **Kappel,** Lehrer, Feldgasse 7. **Pflüger,** Lehrer, Kirchstraße 14. Dr. **Stein,** Herrenstr. 20. **Sturm,** Lehrer, Ketzerberg 1.

Die neu präparirte concentrirte
Königsdorff-Jastrzember Soole

hat seit der kurzen Zeit ihres Versandes in den mannichfachsten Krankheiten, wie **Scrophulose, Rheumatismus, Anschwellung der Drüsen, chronischen Anschwellungen der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehenden Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns** eine **heilbringende Verwerthung** gefunden. Die große Menge der wirksamsten Bestandtheile, wie **Jod, Brom, Magnesium, Calcium** 2c. räumt diesem Präparat aus dem Grunde einen so wichtigen Platz ein, weil durch die vorhergenannten medicinischen Stoffe gerade diejenigen Krankheiten mit Glück bekämpft werden, die jetzt durch die immer mehr um sich greifende Verweichlichung in so erschreckender Weise sich vermehren. — Analyse und Gebrauchs-Anweisung bei Bädern befindet sich auf dem Etiquette der Flaschen.

Die concentrirte Soole, wie der zum Trinken **ohne alle Verdünnung** verwendbare Brunnen sind zu beziehen im General-Debit des Apotheker **Wollmann** zu Königsdorff-Jastrzemb in Oberschlesien. [3285]

R. F. Daubitz'scher [4177]
Kräuter-Liqueur,
erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19,
dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat.
ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen
in der General-Niederlage für Schlesien bei
Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.
Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
„ „ **Brossok & Weiss,** Neue-Sandstraße 3/4.
„ „ **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a.
„ „ **Rob. Hübscher,** Gr.-Scheitnigerstraße 12c.
„ „ **A. Schmigalla,** Matthiasstr. 17 (russ. Kaiser).
„ „ **H. Fengler,** Reuschestraße 1.

Mein Lager feinster [4798]
„Havanna-Importees,"
sowohl 1863er Erndte, wie auch ältere Jahrgänge, bietet die reichhaltigste Auswahl aller unter Cigarren-Kennern renommirten Marken.
„Angenehm rauchbare Cigarren schon von 20 Thlr. ab pro Mille,
„feinere Sorten (Zimmer-Cigarren), à 30 bis 40 Thlr.,
„die edelsten, hochfeinen Sorten (Fest- und Diner-Cigarren), von 50 bis 300 Thlr. pro Mille."
Cigarren-Importeur Schlesinger.
Engros-Lager: **Ring 4,** 1ste Etage.
Detail-Verkauf: **Ring 52,** Naschmarktseite, Parterre-Laden.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Gottstein** von hier beehren wir uns, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [5502]
Breslau, den 16. Mai 1864.
Simon Cassirer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Weinert.
G. Haacke. [5505]
Ohlau. Reußendorf b. Waldenburg.

Statt jeder besonderen Meldung.
Agnes Loewenstadt.
Joseph Markus.
Verlobte.
Glogau. [5510] Breslau.

Rosalie Braun.
Jakob Engel.
Verlobte.
Reichenbach i. Schl. [5520]

Statt besonderer Mittheilung.
Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Bekannten hierdurch ganz ergebenst:
Bertha Winckler, Peterwitz.
Julius Kemmler, Habendorf

Die stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Cicilie** mit dem Herrn **A. Stenger** aus Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. [5523]
Kempen, im Mai 1864.
Jakob Goldberg und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cicilie Goldberg, Kempen.
A. Steuger, Breslau.

Verlobungs-Anzeige.
Hierdurch beehre ich mich die Verlobung meiner Schwägerin, Fräulein **Betty Guler** aus Glaz, mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Hauer** in Oppeln, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. [5492]
Neisse, den 15. Mai 1864.
L. Schmachthahn.

Dr. **Eduard Meyer** in Berlin, Kronenstraße 17, ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu consultiren. [4304]

Die am 15. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Julie,** geb. **Bernhard,** von einem kräftigen Knaben zeige ich, sowohl hiesigen als auswärtigen Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, ergebenst an. [5497]
Breslau, den 17. Mai 1864.
Alex. Wollheim.

Heute Früh wurde meine geliebte Frau **Agnes,** geb. **Barschall,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [5494]
Glogau, den 15. Mai 1864.
Moritz Levy.

Die heute Morgens 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Albertine,** geb. **Thau,** von einem gesunden muntern Jungen beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Ostrowo, den 15. Mai 1864.
[4846] **Hermann Gutsche.**

Am 14. Mai, Vormittags 10 Uhr, wurde uns ein Knabe geboren, dessen junges Dasein nach wenigen Stunden eine Lungenlähmung endete. Statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden diese Anzeige.
Breslau. [5522]
Hermann Gleis, Bürgermeister a. D.
Clotilde Gleis, geb. **Seidel.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Am Pfingstsonnabend, Abends 11 Uhr, entschlief nach langen, schmerzlichen, mit christlicher Geduld und Ergebung getragenen Leiden zu einem besseren Leben meine einzige inniggeliebte, unvergeßliche Schwester **Marie** in dem jugendlichen Alter von 25 Jahren 8 Monaten. Sie war meinen der besten Mutter beraubten Kindern eine treue und liebevolle Pflegerin. Theilnehmenden Freunden widme ich in tiefster Trauer, um stilles Beileid bittend, diese Anzeige. [4883]
Breslau, den 16. Mai 1864,
Stadtrath **H. Grabowski.**

Am 15. d. Mts. entschlief nach langen Leiden sanft der Pedell a. D. Herr **Carl Tschapke.** Wir verlieren in ihm einen lieben Gatten und Vater. Sein Andenken werden wir in unserem Herzen stets treu bewahren.
In tiefer Betrübniß **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige. [5530]
Am 16. d. M. starb Herr **B. Zadig,** Mitglied der Gesellschaft der Freunde seit dem Jahre 1821, dem Jahre der Gründung. Durch treues Festhalten an den Tendenzen der Gesellschaft und durch warmes Interesse an allen Angelegenheiten derselben, hat er sich ein ehrenvolles Andenken unter den Freunden gesichert.
Breslau, den 17. Mai 1864.
Die Direktion der Gesellschaft der Freunde.

Heute Morgen acht Uhr verschied sanft in seinem 73. Lebensjahre unser theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Ritterguts-Besitzer, Ritter des eisernen Kreuzes 2c., **Wilhelm Jordan.** Verwandten und Freunden des Entschlafenen widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme: **Die Hinterbliebenen.**
Glienitz, den 15. Mai 1864.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir den gestern erfolgten plötzlichen Tod des königl. Kreisbaumeisters **Schodstädt** hiermit an. [4847]
Hoyerswerda, den 16. Mai 1864.
Die Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung.
Es hat dem unerforschlichen Rath des treuen Gottes gefallen, am 15. d. M. Früh 7 Uhr sanft und selig in seinen Frieden eingehen zu lassen unsere heißgeliebte, treue Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester, die Frau Pastor **Auguste Schneider,** geb. **Körner.**
Stampen bei Oels, den 16. Mai 1864.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Heute Früh 7½ Uhr verschied nach schweren Leiden unser geliebtes Söhnchen **Max** im Alter von 2½ Jahren in ein besseres Jenseit. Sanft ruhe seine Asche. Die tiefbetrübten Eltern.
Königshütte, den 16. Mai 1864. [4878]
W. Sternberg u. Frau.

Familien-Nachrichten.
Ehel. Verbindungen: Hr. Julius Rudolph mit Frl. Anna Sternkopf in Berlin, Hr. Wilhelm Bernhardi mit Frl. Louise Firlé das., Hr. Gutsbes. A. Steffen auf Gervin i. P. mit Frl. Amanda Kopp aus Belzig.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Joh. Dzwiza in Berlin, zwei Knaben, wovon einer gest., Hrn. Eduard Nitze das., eine Tochter Hrn. Karl Friederici in Stettin, Hrn. Dr. Karl Löffler in Berlin.
Todesfälle: Hr. Friedrich Steinbrück in Berlin, Hr. Schlossermeister P. C. Hillerkus in seinem 74. Lebensj. das., Frau Marie Degebrodt, geb. Hannemann das., Frau Ernestine v. Schwanenfeld, geb. Gerlach, das., Hr. Amtsrath Karl August Hincke, 72 Jahre alt, in Osterwieck.

Für die zahlreichen Beweise der liebevollsten Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Sohnes **Georg,** sagen wir unseren tiefgefühlten herzlichen Dank. [4867]
Breslau, den 17. Mai 1864.
August Hirt und Familie.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 18. Mai. **Benefiz für Fräul. Fanny Waldenberg.** Zum ersten Male: **„Zuleima und Mirza,** oder: **Die verliebten Türken."** Ballet in 2 Bildern von W. Reisinger. Musik von verschiedenen Componisten. — Erstes Bild: „Der Sklavenmarkt". Zweites Bild: „Im Harem." (Ibrahim Bassa, Hr. Rey. Zuleima, seine Tochter, Fräul. Waldenberg. Mustafa ein reicher Kaufmann, Hr. Joly. Abdallah, sein Sklave, Hr. Reisinger. Cotronis, ein Sklavenhändler. Hr. Brüning. Mirza, seine Sklavin, Fräul. Balbo. Ein Sklaven-Aufseher, Hr. Siems. Vorkommende Tänze: 1) „Pas grotesque", ausgeführt von Hrn. Reisinger und dem Corps de ballet. 2) „Pas de Corsar", ausgeführt von Frl. Balbo, Herrn Siems und dem Corps de ballet. 3) „Scène dansante", ausgeführt von Fräul. Waldenberg. 4) „Grand pas de deux", ausgeführt von Fräul. Waldenberg und Hrn. Siems. 5) „Pas d'Afrique", ausgeführt von Hrn. Reisinger und den Eleven der Tanzschule. 6) „Grand Ballabile", ausgeführt von den Fräul. Balbo, Waldenberg und dem Corps de ballet. Vorher: **„Die Schwätzerin von Saragossa."** Komische Operette in 2 Akten, nach dem Französischen von Carl Treumann. Musik von J. Offenbach.
Donnerstag, den 19. Mai. 15. und vorletztes Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase.** Neu einstudirt: **„Der Vetter."** Lustspiel in 3 Akten von Rod. Benedix. (Siegel, Hr. Friedrich Haase.) Hierauf: **Tanz-Divertissement.**

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 18. Mai. Zum 6. Male: **„Eine leichte Person."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von A. Bittner und E. Pohl. Musik von Conradi. Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Hotel zum blauen Hirsch:

Reimers'
weltberühmtes anatomisches und ethnologisches Museum.
Täglich geöffnet **für Herren** von 10 U. M. an bis 7 U. A., **für Damen** Dinstag und Freitag von 2 U. Nachm. bis 7 U. Ab.
Entree 5 Sgr. [4207]

Extrazug
nach Berlin und Hamburg
und weiter nach dem Kriegsschauplatz,
am 11. Juni 1864, Abends 8 Uhr.
Vorläufige Anmeldungen im Comptoir Reuschestraße Nr. 51.
Von Breslau

bis Berlin:	bis Hamburg:	bis Flensburg:
III. Kl. 6 Thlr.	III. Kl. 11 Thlr.	III. Kl. 16 Thlr.
II. Kl. 9 Thlr.	II. Kl. 15½ Thlr.	II. Kl. 22 Thlr.

[4783] **Louis Stangen.**

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [4175]
Riemerzeile Nr. 9.

Die Versammlungen der [4872]

Winter-Abend-Gesellschaft

finden während des Sommers jeden Montag und Donnerstag Abend in Zettlitz-Hotel statt und beginnen Donnerstag, den 19. Mai d. J.

A. Seiffert's Garten und Glassalon.

Heute: [5495]

Großes Garten-Concert

der ersten ungarischen National-Musik-Kapelle, unter Leitung der Kapellmeister Herren Bálárs-Kalmán und Franz Bessanyi.

Anfang 6 Uhr. Ende 10¾ Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. **A. Seiffert.**

Humanität. [4827]

Mittwoch, den 18. Mai,

Großes Concert

von der Heinsdorff'schen Kapelle, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Heinsdorff.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Das bisher verboten gewesene, so allgemeines Aufsehen machende Buch [4330]

Renan, Leben Jesu,

einzige vollständige illustrirte Volksausgabe mit Karte von Palästina und Renan's Porträt (8. Aufl., 17 Bog. stark) ist zum Preise von

nur 10 Sgr.

wieder vorräthig in der
Schletter'schen **Buchhandlung (S. Skutsch),** in **Breslau, Schweidnitzerstr. 16/18.**

An Unterleibsbruch-Leidenden
empfehlen wir die von Dr. Ravoth — der sich seit langer Zeit mit der Behandlung derselben speciell beschäftigt — darüber in der Stuhr'schen Buchhandlung, Berlin, erschienenen Schrift (Preis 7½ Sgr.):

Die Unterleibsbrüche, ihre Ursachen, Erkenntniß u. Behandlung.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.
In **Breslau** bei **Joh. Urban Kern,** Neuschestr. Nr. 68. [4392]

Bekanntmachung [4859]
des Wund- u. Zahnarzt **Görner** aus Görlitz.

Um meinen geehrten Patienten zu genügen, werde ich **Dinstag, den 24. Mai d. J.,** Schuhbrücke Nr. 8 in Breslau eintreffen, aber daselbst nur diesen einen Tag mich aufhalten und empfehle mich zur radicalen Heilung von **Balggeschwülsten, wie Blutschwämme, Grützbeutel, Fett- und Speckgeschwülsten 2c. 2c.** ohne Operation.

Beim hiesigen Progymnasium, welches jetzt durch die Aufsetzung der Secunda erweitert wird, ist eine neucreirte **Lehrstelle** mit 500 Thaler Gehalt pro anno noch unbesetzt. Pro facultate docendi geprüfte Schulamts-Candidaten und Lehrer werden demnach zur Bewerbung um die Stelle und zur Einreichung ihrer desfallsigen Gesuche binnen 14 Tagen mit dem Bemerken aufgefordert, daß mit der Stelle zugleich die Leitung der Turnübungen beim Progymnasium zeitweise verbunden werden kann, wofür dann eine besondere Remuneration von 50 Thlrn. gewährt wird.

Demmin, den 13. Mai 1864. [798]

Der Magistrat.

[4851] **Bekanntmachung.**

Die **Stelle eines ersten Secretärs** bei dem königl. Polizei-Directorio ist erledigt und soll sobald als möglich wieder besetzt werden. Das Gehalt der Stelle ist 400 Thlr. Civilversorgungsberechtigte wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem Magistrat bis zum 15. Juni d. J. melden.

Colberg, den 6. Mai 1864.

Der Magistrat.

---

[799] **Bekanntmachung.**

Der Posten eines **Rectors** an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit dem ein jährliches Gehalt von 400 Thlr. nebst freier Wohnung verbunden ist, soll am 1. Oktober d. J. neu besetzt werden. Pro rectoratu geprüfte Candidaten der Theologie, welche hierauf reflectiren, haben ihre Zeugnisse bis zum 15. Juni d. J. an uns einzusenden. Die Wahl erfolgt (aus drei Candidaten) durch die k. Regierung.

Parchwitz, den 13. Mai 1864.

Der Magistrat.

Kur-Anzeige.

Auf vieljährige Erfahrungen beruhende, sichere und gründliche Heilung aller **skrophulösen** und geheimen Krankheiten, in der Kräuter-Trink- und Bade-Kur-Anstalt des Arztes **J. Lenhard** in Weidenau,
[3967] k. k. österr. Schles.

W. Boettcher,
Besitzer des Gasthofs zu den drei Bergen in Landeshut in Schles. empfiehlt sich dem geehrten Publikum unter Versicherung der reelsten promptesten Bedienung. [4861]

25,000 Thlr. General-Depositál-Darlehn werden gewünscht. Frankirte Adressen unter K. B. übernimmt die Expeditnon der Breslauer Zeitung. [4842]

Zwei Rittergüter

in gesunder und angenehmer Lage Schlesiens, mit guten Bodenverhältnissen, werden, bei beliebiger Anzahlung, zu kaufen gesucht. — Adressen beliebe man an den Rentier **Kadoch** in Berlin, Kronenstraße Nr. 19, einzusenden. [5519]

Zwei Freigüter

in Niederschlesien von 170 Morg. u. 145 Morg. Flächeninhalt sind bei 4000 Thlr. Anzahlung zu 13,000 Thlr. und resp. 11,000 Thlr. zu verkaufen durch **Adolph Engelmann,**
[5496] ehem. Gutsbes. in Glogau.

Behufs Erleichterung des Besuchs der am 19., 20. und 21. d. M. in Posen stattfindenden landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung wird **Donnerstag, den 19. d. M.,** ein Extrazug von Breslau nach Posen mit Personenbeförderung in I., II. und III. Wagenklasse zur Ablassung kommen.

Abfahrt von **Breslau** 5 Uhr 31 Min. Morgens,
„ „ **Lissa** 8 „ 18 „
Ankunft in **Posen** 10 Uhr 3 Min. Morgens.

Der Extrazug hält auf allen Stationen der Strecke Breslau-Posen und nimmt auf denselben Passagiere, jedoch nur nach Posen auf.

Die für den Extrazug zur Verausgabung kommenden Billets sind zugleich für die Rückfahrt giltig und ist der Preis derselben nur auf den Satz der einfachen Tour nach Posen ermäßigt. Die Rückfahrt von Poseu kann vom 20. ab bis einschließlich den 23. d. M. mit jedem fahrplanmäßigen Zuge, welcher Personen der betreffenden Wagenklasse befördert, geschehen. Die Billets müssen zur Rückfahrt in Posen der Billet-Expedition zur Abstempelung vorgelegt werden, und sind nur für den auf diese Weise abgestempelten Zug giltig.

Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt.

Breslau, den 14. Mai 1864. [4855]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die Lieferung von 800 Tonnen inländischen Cement zum Umbau der Boberbrücke bei Sagan soll im Ganzen oder in Partien von 200 Tonnen im Wege der Submission verdungen werde. Qualificirte Lieferanten werden hierdurch aufgefordert, Offerten mit Angabe des zu überehmenden Quantums und des Preises pro Tonne bis zu dem auf

Freitag, den 27. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Directions-Bureau hierselbst angesetzten Submissions-Termin versiegelt und mit der Aufschrift „Cement-Lieferung zum Bober-Brücken-Umbau" einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen können hier und auf dem Bau-Bureau an der Boberbrücke eingesehen werden, auch an beiden Stellen abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. Glogau, den 14. Mai 1864. [4848] **Die Direction.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Die pro 1863 auf die Stamm-Actien unserer Gesellschaft zu vertheilende **Dividende** ist von uns auf Zwei und Zwei Drittel Procent festgestellt worden und kann

vom 17. d. M. an, bei unserer **Haupt-Kasse** hierselbst und
vom 17. d. M. an, bis zum Schlusse dieses Monats
in **Berlin** bei den Herren **Gebrüder Veit & Comp.,**
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein,**

gegen Einreichung der mit einem Verzeichnisse zu versehenden Dividendenscheine Serie II. Nr. 7 in Empfang genommen werden.

Glogau, den 13. Mai 1864. [4788]

Der Verwaltungs-Rath der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Jahres 1863 haben an den bei der hiesigen städtischen Feuer-Societät versicherten Gebäuden folgende auf die beigefügten Beiträge abgeschätzte Brandschäden stattgefunden:

1.	am	9. Januar	bei	Hummerei Nr. 16	geschätzt auf	8 Thlr.	12 Sgr.	— Pf.
2.	=	11. =	=	Gartenstr. = 30e.	= =	12 =	25 =	— =
3.	=	13. Februar	=	Schuhbrücke = 34	= =	16 =	28 =	6 =
4.	=	13. =	=	Werderstr. = 15	= =	13 =	— =	— =
5.	=	24. =	=	Weidenstr. = 3	= =	2 =	15 =	— =
6.	=	24. März	=	Neumarkt = 28	= =	34 =	23 =	— =
7.	=	10. Mai	=	Kupferschmiedestr. 2	= =	18 =	6 =	— =
8.	=	17. Juni	=	Klosterstr. = 60	= =	323 =	20 =	— =
9.	=	28. =	=	Neue Junkernstr. 1	= =	4 =	— =	— =
10.	=	3/4. Juli	=	Weißgerbergasse 51	= =	1 =	— =	— =
11.	=	7. =	=	Grünstr. = 15	= =	5 =	— =	— =
12.	=	31. =	=	Kl. Groschengasse 3	= =	20 =	— =	— =
13.	=	6. August	=	Klosterstr. = 13	= =	192 =	27 =	3 =
14.	=	6. =	=	= = 12	= =	149 =	3 =	— =
15.	=	13. =	=	Hinterhäuser = 11	= =	7 =	26 =	— =
16.	=	19. =	=	= = 11	= =	6 =	— =	— =
17.	=	23. =	=	Matthiasstr. = 73	= =	1 =	— =	— =
18.	=	16. Septbr.	=	Hummerei = 17	= =	2 =	— =	— =
19.	=	18. =	=	am Wäldchen 6	= =	— =	15 =	— =
20.	=	20/21. =	=	Ufergasse = 43	= =	5 =	— =	— =
21.	=	28/29. =	=	Matthiasstr. = 81	= =	6 =	5 =	— =
22.	=	14. Oktbr.	=	Ohlauerstr. = 36/37	= =	12 =	— =	— =
23.	=	17. =	=	Dorotheengasse 8	= =	3 =	— =	— =
24.	=	17. =	=	Nicolaistr. = 34	= =	10 =	— =	— =
25.	=	19. =	=	Seitenbeutel = 15	= =	3 =	— =	— =
26.	=	15. Dezbr.	=	Nicolaistr. = 41	= =	3 =	— =	— =

Der Gesammtschaden beläuft sich also auf 861 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf.

Den Beitrag zur Vergütigung dieser Schäden, so wie zur Bestreitung der Verwaltungskosten und zur angemessenen Vermehrung des Reservefonds haben wir auf **einen Silbergroschen** von je Hundert Thalern der Versicherungssumme, welche letztere ultimo Dezember 1863 die Gesammthöhe von 45,715,750 Thlr. erreicht hat, festgesetzt.

Die Einhebung der von den einzelnen Associaten zu leistenden Beiträge wird kostenfrei durch die städtische Communal-steuer-Erheber in den Monaten Juli und August d. J. gleichzeitig mit der Einziehung der Real-Communalsteuer erfolgen.

Wird bei der Präsentation der diesfälligen Quittungen, Zahlung nicht geleistet, so müssen die Beiträge spätestens in der Zeit vom 11. bis ultimo September d. J. in unserer Stadt-Hauptkasse — Rendantur I. auf dem Rathhause, 1 Treppe hoch — zur Vermeidung der executivischen Beitreibung eingezahlt werden.

Breslau, den 10. Mai 1864.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** zu haben: [4854]

Beiträge zur Geschichte des schlesischen Adels.

Herausgegeben von
Rudolph Grafen Stillfried, Grafen von Alcántara.

Heft II. Auszüge aus dem ältesten Glätzer Amtsbuche und der Adel des Glätzer Landes. Royal-4. geheftet. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Früher erschien:

Heft I. **Stammtafel und Beiträge zur älteren Geschichte der Grafen Schaffgotsch.** Royal-4. Mit zwei Abbildungen und zwei Stammtafeln. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Berlin, den 4. Mai 1864.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Neue städtische Ressource.

Heute, den 18. Mai: 3. Sommer-Concert im Schießwerder, Musik von der Kapelle des königlichen 23. Infanterie-Regiments, unser Leitung des Kapellmeisters Herrn Neumann. **Gäste frei.** Sonntag, den 22. Mai d. J.: 2tes Früh-Concert, von derselben Kapelle. [4857] **Der Vorstand.**

Tanz-Unterricht in Ratibor.

Einem geehrten p. T. Publikum von Ratibor und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Juni d. J. daselbst eintreffe, um Curse für Tanz-Unterricht, Gymnastik und Fecht-Unterricht zu eröffnen. Anmeldungen werden bis dahin in der Buchhandlung des Herrn Thiele entgegengenommen. **M. Reif.** [4843]

Spitzer's Schwimmanstalt
vor dem Ohlauerthore, ist dem geehrten Publikum von heut ab geöffnet.

„Die schlesische evangelische Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt"

hat sich in den letzten fünf Jahren, seit der im Jahre 1858 abgehaltenen General-Versammlung, einer besondern reichen Theilnahme zu erfreuen gehabt. Es betrug vom Jahre 1859 bis 1863 die Summe der durch Vermächtnisse, Sammlungen, Geschenke und dergl. eingegangenen Liebesgaben, zusammen 14,827 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf. (darunter das Vermächtniß des Hrn. Kaufmann Wagenknecht zu Peterswaldau, von 6000 Thlr., der Ertrag der durch Hrn. Cantor Lichtenfeldt in Reichenstein veranstalteten Verloosung mit 4007 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., und aus der „Seminar-Oberlehrer Scholz-Stiftung" 628 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf.).

Im Jahre 1863 gingen ein von Kreis-Kassen-Steuer-Controleur Thiel 1 Thlr., durch Superintendent Richter in Landeshut 7 Thlr. 5 Sgr., Vermächtniß des Kaufmann Samuel Gottlob Fiebig 500 Thlr., durch Cantor Seidel in Constadt 15 Thlr., durch Superintendent Bürger in Görlitz 5 Thlr., durch Lehrer Kliemsch in Koberwitz 32 Thlr. 15 Sgr., durch Lehrer Bernhardt in Medzibor 13 Thlr. 15 Sgr., durch Superintendent Süßenbach in Trebnitz 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., durch Cantor Stark in Trebnitz 11 Thlr., von A. P. 15 Sgr., vom Lehrer Arndt in Wohlau, Ertrag seines Kalenders 32 Thlr., Ungenannt 25 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., von Oberstlieutenant v. Fiebig zur Collecte in's Haus gesandt 15 Sgr., von Kaufmann Reimelt 1 Thlr., von L. R. 15 Sgr., Vermächtniß der Jungfrau Eveline Schmutzler 5 Thlr., von Kaufmann Berger 2 Thlr., von Kaufmann Brade 5 Thlr., von Fabrikbesitzer Schoeller 5 Thlr., durch Superintendent Floeßel in Quaritz 4 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., von Frl. Hildebrandt 1 Thlr., durch Lehrer Wiehle in Stein, Kr. Nimptsch, 15 Thlr., durch Superintendent Weigelt in Pleß 13 Thlr. 4 Sgr., durch Instituts-Vorsteher Goeppert 7 Thlr., von Pastor Menzel in Paschkerwitz 25 Sgr., durch Superintendent Richter in Landeshut 10 Thlr., Sammlung bei dem Jubiläum des Lehrers Porrmann in Schmolz 6 Thlr. 5 Sgr., durch Organist Tschirch in Hirschberg 25 Thlr. und vom Instituts-Vorsteher Wankel 55 Thlr., zusammen 802 Thlr. 29 Sgr.

Durch diese reichen Zuwendungen ist es möglich geworden, in der in diesem Jahre abgehaltenen General-Versammlung den Antrag auf eine Erhöhung der jährlichen Pension für die gegenwärtig vorhandenen 550 Wittwen- und Waisen-Familien (ohne Erhöhung der Jahresbeiträge der Anstaltsmitglieder) von 20 Thlr. auf 22 bis 23 Thlr. zu stellen, und steht die höhern Orts erforderliche Genehmigung der Pensionserhöhung um wenigstens 2 Thlr. in sicherster Aussicht. [4849]

Aber selbst 22 Thlr., ja 23 Thlr. für eine ganze Familie, welche keinen Versorger und Ernährer mehr hat, wie wenig ist's immer noch unter so Viele! Noch nicht 2 Sgr. auf den Tag!! — Darum immer noch ein Thränenbrodt. So möge denn die Arbeit an dem guten Werke, die armen Lehrer-Wittwen und Waisen immer mehr gegen Mangel und Noth zu schützen, nicht ruhen, mögen die nächsten fünf Jahre hinter ihren für die Anstalt so gesegneten Vorgängern nicht zurückbleiben, mögen zu den bisherigen Wohlthätern der Anstalt recht viel neue hinzutreten, möge insbesondere in letztwilligen Bestimmungen auch ferner recht oft in Liebe und Barmherzigkeit gedacht sein der schlesischen evangel. Schullehrer-Wittwen und Waisen-Unterstützungs-Anstalt und die Zahl derer immer mehr wachsen, deren Namen von den armen Schullehrer-Wittwen und Waisen stets mit neuem Dank und neuem Segen genannt werden.

Die nächsten Sonntag in unsern evangel. Kirchen einzusammelnde Collecte für die Anstalt bietet einem Jeden Gelegenheit, sich an unserem Liebeswerke zu betheiligen. Nur einmal im ganzen Jahre findet eine solche Collecte statt Wer es hält mit dem Gottesdienste „die Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal zu besuchen", wird darum am nächsten Sonntage in der Kirche nicht fehlen. Wer durch Krankheit oder sonst verhindert wäre zu erscheinen, von dem wird ein jeder der Herren Geistlichen die ihm für die armen Lehrer-Wittwen und Waisen zugesandte Gabe zu weiterer Beförderung mit Freude und Dank in Empfang nehmen.

An Euch, liebe Amtsbrüder, noch eine besondere Bitte: In Eure Hand und in Eure Liebe zu den armen Lehrer-Wittwen und Waisen ist der reiche oder geringe Ertrag der Collecte gelegt, ein lebendiges, warmes und herzliches Wort bei Ankündigung der Collecte gebietet ja über Herz und Hand Eurer Kirchkinder! Ihr kennt meine Bitte, Ihr werdet sie mir und den 550 Wittwen- und Waisen-Familien, in deren Namen ich bitte, nicht abschlagen! Nehmt im Voraus meinen herzlichsten Dank, und doppelten Dank, wenn Ihr die ehrenwerthen Mitglieder Eures Gemeinde-Kirchenrathes, oder ander Freunde der Wittwen und Waisen veranlassen könnt, die Collecte persönlich an den Kirchthüren in Empfang zu nehmen. Die Hauptstadt der Provinz wird, wie zu hoffen steht, auch diesmal wieder hierbei mit gutem Beispiele und gewiß, wie bisher, auch wieder mit dem besten Erfolge vorangehen. Breslau, den 17. Mai 1864.

Dietrich, Senior zu St. Bernhardin,
z. Z. Director der schles. evang. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäftsergebnisse in den J. 1863 u. 1864

Prämien-Einnahme.

	1863. Versicherungssumme. Thlr.	1863. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.	1864. Versicherungssumme. Thlr.	1864. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.
Bis ultimo Februar . . .	760,947,765	1,290,818	15	3	837,222,451	1,412,044	2	10
im März	43,238,061	128,091	7	—	40,426,185	131,779	18	—
bis ultimo März	804,185,826	1,418,909	22	3	877,648,636	1,543,823	20	10
davon ab Rückversicher.-Prämie und Ristorni bis ult. März	151,616,885	539,626	27	—	162,207,614	574,255	17	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo März	652,568,941	879,282	25	3	715,441,022	969,568	3	10

Es ist mithin im Jahre 1864 bis ultimo März
die Versicherungssumme Brutto um 73,462,810 Thlr.
für eigene Rechnung um 62,872,081 =
die Prämien-Einnahme Brutto um 124,913 = 28 Sgr. 7 Pf.
für eigene Rechnung um 90,285 = 8 = 7 =
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1863. Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung wirklich bezahlt. Thlr.	Sgr.	Pf.	1864. Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung. Thlr.
bis ultimo Februar .	325	220,900	131,183	29	11	430	163,802	109,000
im März	173	56,944	37,104	6	7	202	86,340	54,000
bis ultimo März . .	498	277,844	168,288	6	6	632	250,142	163,000

Die bis ultimo März eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung, also voraussichtlich circa 5,000 Thlr. weniger als im Vorjahre. [4858]

Magdeburg, den 15. Mai 1864.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.**
In Abwesenheit des General-Direktors: Der Stellvertreter desselben: **Th. Lange.**

---

[643] **Bekanntmachung.**

Posener Pferde- und Viehmarkt.

Der Pferde- und Viehmarkt wird hierselbst **am 1. und 2. Juli d. J.** abgehalten werden. — Auf dem Kanonenplatze werden von uns Stallräume für 48 Pferde mit einzelnen Abtheilungen für 2 bis 10 Pferde eingerichtet werden. Die Miethe für **die beiden** Markttage beträgt pro Pferd 4 Thlr. — Nähere Auskunft giebt Herr Stadt-Inspektor Seidel.

Posen, den 6. April 1864. **Der Magistrat.**

Oberschlesische Stamm-Actien Lit. B

versichern wir gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Pari-Verloosung für ½%.

[4130] **Heymann & Steuer,** Bank- und Wechselhandlung. Ring No. 24.

Oest. Prämienscheine von 1864 à 100, à 50 Fl.

Ziehung 5mal jährlich, Nächste 1. Juni c. Haupttreffer 250,000, 25,000, 15,000, 10,000, 2 à 5000, 3 à 2000, 6 à 1000, 15 à 500, 30 à 400, bis abwärts 135 Fl. sind bei uns vorräthig. Betheiligungen unter bekannten Bedingungen. [4863]

B. Schreyer u. Eisner, Bank- und Wechsel-Comptoir, Ohlauerstrasse 84.

In Folge der Aufgabe unserer Commandite in Breslau haben wir den Herren

Firle u. Anders in Breslau

Lager unserer sämmtlichen Fabrikate übergeben, und diese Herren ermächtigt, zu unseren Fabrik-Preisen zu verkaufen. [5518]

Peterswaldau, im Mai 1864. **C. F. Zwanziger & Söhne.**

Bekanntmachung. [773]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 9. Mai 1864.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Aron Kochmann** (Firma **A. Kochmann**), Albrechtsstraße Nr. 11 hierselbst, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 8. Juni 1864 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 23. Juni 1864, Vormittags 9½ Uhr, vor dem Stadtrichter Naether im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 21. Juni 1864 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 2. August 1864, Vormittags 10 Uhr, vor dem Stadtrichter Naether im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Bouneß und Hientzsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[621] **Bekanntmachung.**

Nach der Anzeige des Rittergutsbesitzers Baron von Humboldt auf Friedrichseck bei Ottmachau ist die ihm gehörige Actie Nr. 34 der Breslauer Reitbahn-Gesellschaft über 300 Thaler folgenden Inhalts:

Herr Baron Herrmann Freiher von Humboldt auf Friedrichseck bei Ottmachau hat sich bei der genannten Gesellschaft durch Einzahlung von
Dreihundert Thalern
als Mitglied angeschlossen, und nimmt nach den Statuten an dem Vermögen derselben Theil.
Breslau, den 1. Oktober 1845.
— den 1. Oktober 1853.
Das Directorium.
(gez.) Philippi. Kraker. Rudolf Tietze.

angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber der vorbezeichneten Actie wird hierdurch aufgefordert, dieselbe sofort, spätestens aber in dem
auf den 1. September 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Assessor Tietze im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes
angesetzten Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls diese Actie für ungiltig erklärt werden wird.

Breslau, den 8. April 1864.
Königliches Stadt-Gericht. I. Abth.

---

[801] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heut Nr. 1494 die Firma: **„J. Neumann's Cigarren-Niederlage"** hier, mit der Hauptniederlassung zu Berlin, — für welche letztere die Firma **J. Neumann** geführt wird, — und als deren Inhaber der Kaufmann **Judas Neumann** zu Berlin eingetragen worden.

Breslau, den 10. Mai 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[793] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 528 die Firma: **S. P. Schiller** am Orte Zabrze, und als deren Inhaber der Kaufm. **Siegfried Pincus Schiller** daselbst zufolge heutiger Verfügung eingetragen worden.

Beuthen OS., den 12. Mai 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [797]

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 245 die Firma: **W. Schmidt** zu Hartau, und als deren Inhaber der Holzhändler **Wilhelm Schmidt** zu Hartau, Kreis Glatz eingetragen worden.

Glatz, den 11. Mai 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[795] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Freund**, Inhaber der Firma: **N. Freund Jun.** zu Ratibor, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 30. Mai 1864, Vorm. 9 Uhr, in unserem Parteienzimmer vor dem unterzeichneten Kommissar, Kreisrichter Arndts,
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Ratibor, den 14. Mai 1864.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Copir-Dinte,

für deren Güte garantirt wird, offerirt in Flaschen à 10 Sgr.:
C. F. Capaun-Karlowa,
am Rathhause Nr. 1,
[4622]

---

[794] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des zu Neugarten verstorbenen Justiz-Raths **Stiller**, ist der Gerichts-Assessor König hierselbst für die Dauer der Abwesenheit des definitiven Massenverwalters, Justizrath Horzetzky als dessen Substitut bestellt worden.

Ratibor, den 11. Mai 1864.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[796] **Bekanntmachung.**

Der über das Vermögen des Kaufmanns **J. B. Reich** zu Wartha von uns eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch Vertheilung der Masse beendet und der genannte Gemeinschuldner ist für entschuldbar erachtet worden.

Frankenstein, den 7. Mai 1864.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf. [620]

Kreis-Gericht zu Waldenburg.

Das den Erben des verstorbenen Maurermeisters **Friedrich Silber** gehörige Haus Nr. 12 in Waldenburg, abgeschätzt auf 30,307 Thaler 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 2. Juli 1864, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Hrn. Kreisrichter Hennige an ordentlicher Gerichtsstelle im Sessions-Zimmer Nr. II. freiwillig subhastirt werden.

Waldenburg, den 9. April 1864.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

[712] **Bekanntmachung.**

Am 30. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr soll in unserem Sitzungssaale das den Friedrich Espenhahn'schen Erben gehörige Vorwerk Brzezie Cat.-Nr. 1, Hypth.-Nr. 14, im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Dasselbe liegt eine Viertel-Meile von der Stadt Gostyn, 1000 Schritt von der Gostyn-Lissaer-Chaussee, hat die erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude und das nöthige lebende und todte Inventarium und enthält ein Areal von 444 Morgen 160 Q.-Ruthen, darunter 410 Morgen 87 Q.-Ruthen Acker (Weizen- und Gersten-Boden) und 15 Morgen 64 Q.-Ruthen Wiese.

Kauflustige werden dazu eingeladen und können die Kaufbedingungen sowie die auf 18,769 Thlr. 10 Sgr. lautende Taxe jederzeit während der Amtsstunden in unserm Vormundschafts-Büreau einsehen.

Gostyn, den 28. April 1864.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

---

[803] **Holzverkauf.**

Montag den 30. Mai d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen an der Lindner-Fähre:
1) aus dem Belauf Scheidelwitz, Jagen 118, 24 Schock Erlen-Reisig und aus Jagen 113 und 108 1 Stück Buchen- und 2 St. Pappeln-Rumpen,
2) von der dortigen Ablage 65 Klft. Eichen-Scheitholz 1. Kl. **(Böttcherholz)** und ca. 250 Klft. Eichen-, Buchen- u. Rüstern-Brennhölzer, darunter 50 Klft. Stockholz, sowie 115 Schock diverses Reisig
gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 14. Mai 1864.
Der kgl. Oberförster **v. Spangenberg.**

Bekanntmachung.

Zum Bau des Kanals im Stadtgraben soll die Lieferung von 250 Schachtruthen **Mauersand** im Wege der Submission vergeben werden. Angebote auf das ganze Quantum oder einen Theil desselben und pro Schachtruthe sind **bis zum 20. Mai d. J.**, Nachmittags 5 Uhr, im Büreau VII abzugeben. Die übrigen Bedingungen können während der Amtsstunden in der Dienerstube des Rathhauses eingesehen werden.

Breslau, den 12. Mai 1864.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Große Oelgemälde-Auction.

Morgen Donnerstag den 19. Mai, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich im Saale des Tempelgartens (Neuegasse) [4819]
eine reichhaltige Sammlung von Original-Oelgemälden lebender Künstler der Düsseldorfer Kunst-Schule, als unter Andern von Professor O. Achenbach, Lachenwitz, Arenz, Kepler, Brandenburg, Sonderland, Stegmann, Nocken, R. Schulz, Oppenheim, Northen, Sell, Muntbe, C. Mann und anderen renommirten Künstlern
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

In der Sammlung befinden sich mehrere große Salongemälde.
Guido Saul, Aukt.-Commissarius.

Möbel-Auktion.

Wegen Abreise sollen Freitag den 20. Mai Vormittags von 10 Uhr ab am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 8 zwei Treppen hoch,
ein Mahagoni-Sopha nebst vier Fauteuils (mit woll. Rips-Bezug) ein Kirschbaum-**Ausziehtisch,** 1 Chaiselong, einige **Oelgemälde,** sowie Haus- und Küchengeräthe
meistbiebend versteigert werden. [4880]
Guido Saul, Aukt.-Commissarius.

[5412] **Auktion.**

Freitag den 20. Mai, Vorm. 9 Uhr, sollen im Hospital St. Trinitatis, Schweidnitzerstraße 27, verschiedene Nachlaßgegenstände, als: Möbel, männl. und weibl. Kleidungsstücke, Wäsche und Betten, gegen baare Zahlung versteigert werden.
Das Vorsteher-Amt.

Familienverhältnisse halber soll auf Anstehen der Erben des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Louis Coulon, das eine halbe Meile von der Eisenbahnstation Erkner auf dem Wege nach Rüdersdorf hin gelegene Gut, Dominium Berghof, aus einem Gesammtflächeninhalt von 650 Morgen bestehend, mit den aufstehenden Saaten, dem todten und lebenden Inventar, am Freitag den 10. Juni, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Bureau des Unterzeichneten, öffentlich und meistbietend verkauft werden. Die dem Verkauf zu Grunde liegenden Bedingungen nebst Beschreibung sind bei Unterzeichnetem einzusehen; sowie Kaufliebhaber auf dem Gute selbst sonstige Auskunft erhalten können. [4770]

Berlin, 9. Mai 1864.
Hagens, Justizrath, Poststraße 13.

Das Herrmannsbad bei Muskau,

eröffnet seine Moor-, Dampf-, Douche-, Mineral-, Kiefernadel- und Kiefernadel-Dampfbäder mit dem 22. Mai.

Das in diesem Jahre erbaute, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Badehaus, wie die comfortabel hergestellten Restaurations- und Zimmer-Einrichtungen werden jeden Besuch zufrieden stellen. Die heilkräftigen Wirkungen unserer Moorbäder sind allseitig anerkannt und haben sich in den meisten Fällen gegen gichtische und rheumatische Leiden glänzend bewährt. Die Genüsse, die Muskau und seine Umgebungen an landschaftlichen, von Künstlerhand gepflegten und durch die Munifizens des hohen Grundherrn unterhaltenen Schönheiten bieten, die Zuvorkommenheit, mit welcher das einheimische Publikum Gäste aufnimmt, die Ungezwungenheit im geselligen Verkehr und die täglichen durch ein sehr gut besetztes Orchester ausgeführten Früh- und Abend-Concerte machen die Saison in jeder Beziehung zu einer angenehmen. Täglich zweimal Ankunft und Abgang der Personenposten von und nach Görlitz, Hoyerswerda und Sorau, und letztere im Anschluß an die Züge der niederschlesisch-märkischen Bahn. Ueber Wirkungen der Bäder giebt die von dem Badearzt Herrn Dr. Prochnow verfaßte Broschüre:

Muskau, seine Kuranstalten und Umgebungen. [4660]
Verlag von W. Erbe in Hoyerswerda.

die nöthige Auskunft auch ist derselbe gern bereit, jede schriftlich an ihn gerichtete Frage hier Heilung suchender Patienten zu beantworten.

Königlich Prinzlich Niederländische Bade-Direction.

Die Kiefernadel-, Dampf- und Wannen-Bäder zu Carlsruhe in Schlesien

sind am 16. Mai eröffnet worden.

Die bereits vielfach bekannten, sich immer mehr bestätigenden heilsamen Wirkungen dieser Bäder in Schwächezuständen, Gicht, Rheumatismus, Skropheln, Lähmungen, Neuralgien und Schleimflüssen sind durch neue zweckmäßige Verbesserungen noch erhöht worden. — Anfragen beantwortet der Badearzt Dr. **Freund** und die Bade-Inspection. [4773]

Bad Reinerz.

Die **hiesige Brunnen-, Ziegen- und Eselinnen-Molkenkur-Anstalt** wird zum 17. Mai d. J. eröffnet und Ende September d. J. geschlossen; dagegen werden die **Mineral- und jodhaltigen Mineral-Eisenmoorbäder** vom 1. Juni ab bis zum 15. September d. J. verabreicht. [715]

Reinerz, den 30. April 1864. **Der Magistrat.** Bayer.

Regelmässige Passagier-Fahrten

zwischen

Stettin, Cüstrin und Frankfurt a. O.

und der **Zwischenstationen** vermittelst der Dampfschiffe

Stettin, Frankfurt, Adler, Prinz Carl und Orkan

vom 23. Mai c. an:

Abgang von Stettin:	Abgang von Frankfurt a. O.:
Jeden Montag und Donnerstag	Jeden Mittwoch und Sonnabend
Früh 5½ Uhr.	Früh 5½ Uhr.
Ankunft in Cüstrin:	Ankunft in Cüstrin:
ca. 4½ Uhr Nachmittags.	ca. 7½ Uhr Morgens.
Ankunft in Frankfurt a. O.:	Ankunft in Stettin:
ca. 7½ Uhr Abends.	ca. 3 Uhr Nachmittags.

Näheres durch die Reglements und unsere Agenten Herrn **C. F. G. Kaerger** und Herren **Bartsch & Linnicke** in Breslau. [4866]

Neue Dampfer-Compagnie
Stettiner Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft.

Norddeutsche Fluß-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft.

Die **Schleppkähne** der Gesellschaft liegen in **Berlin** und **Hamburg** zur Aufnahme von Gütern nach **Hamburg, Harburg** und **Berlin,** so wie nach den auf der Tour belegenen Zwischen-Stationen bereit.

Die Expedition der Schleppzüge wird nach dem diesjährigen Fahrplan **wöchentlich 3mal von Berlin** und **Hamburg,** nach Bedürfniß öfter, geschehen, und dadurch eine **prompte Lieferung** der Güter ermöglicht werden.

Frachten-Tarife sind bei Unterzeichneten zu haben, die jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen. Berlin, im März 1864. [4265]

Phaland & Dietrich,
Speditions-Geschäft, Haupt-Agentur der Gesellschaft.

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Hull:
Dampfer „Alexander", Capt. A. Bleckert,
„ „Emilie", Capt. H. Preuß.

Nach Danzig (Elbing):
Dampfer „Colberg", Capt. C. Parlitz, am 1., 11. u. 21. jeden Monat Morgens.

Nach Königsberg (Elbing und Tilsit):
Dampfer „Stolp", Capt. G. Ziemke, am 2., 12. u. 22. jeden Monat Morgens,
„ „Borussia", Capt. G. Eybe, am 7., 17. u. 27. „ „ „

[4718] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Für die Frauenwelt!

Hiermit attestire ich, daß ich das Dr. **Legab'sche Frauenelixir** besonders gegen krankhafte Zustände der Verdauungsorgane, die fortwährende Uebelkeit und das zuweilen die ganze Schwangerschaft so lästig plagende Erbrechen, Stuhlverhaltung, leichte Convulsionen und asthmatische Zufälle der Schwangeren durch eigene Beobachtungen in meiner Praxis **als höchst bewährt** befunden habe. [4837]

Berlin, im April 1864.
Dr. **Ad. Joël**, Specialarzt für Frauen- und Kinder-Krankheiten.

Dr. **Legab's Frauenelixir,** Preis pro große Original-Flasche 1 Thlr., beseitigt alle Beschwerden während der Schwangerschaft und führt, wie Tausende von Fällen während 20jähriger segensreicher ärztlicher Praxis beweisen, eine leichte Entbindung herbei. Die Central-Spedition habe Herrn **Michalis Schlesinger** in Berlin, alte Jakobsstraße Nr. 30, übergeben, der die Einrichtung von Agenturen besorgen wird. Privatbestellungen werden von demselben ebenfalls ausgeführt, oder durch den Unterzeichneten, in dessen Apotheke allein das Elixir echt angefertigt wird.

Bielschowsky, Besitzer der privilegirten Apotheke zu Bojanowo, im Großherzogthum Posen.

W. Rothenbach & Co.
BRESLAU
Schweidnitzer-Straße 16—18

Grosses Lager weisser **Porzellan-Waaren** hauptsächlich aus der Altwasser-Manufactur.
Nach den neuesten Mustern, welche im In- und Auslande in bunt und rein Golddecor erscheinen, wird im eigenen Malerei-Atelier zu den billigsten Preisen gearbeitet.

Großes Lager decorirter Tafelservice je nach der Zusammenstellung zu 12, 18, 24, 36 Couverts etc. zu den billigsten Preisen.

Café- & Theeservice, Dejeuners, Solitairs, Toilette-Service, Cabarets, Kuchenschüsseln & Körbe, Butterdosen, **Dessertteller, Vasen,** Schreibzeuge, Leuchter, Feuerzeuge etc. in den mannichfaltigsten Formen und Mustern.

Meissner, franz. & engl. Porzellane.

Luxus-Artikel: Nippfiguren, Schmuckdosen, Atrappen etc.

Kinderspielzeugservice Puppenköpfe etc.

Großes Lager engl., belg., böhm. und schles. Glaswaaren. Wasser-, Wein-, Liqueur-Flaschen und Gläser in den neuesten Formen und zu den verschiedensten Preisen.

Tafelaufsätze, Bowlen, Vasen, Frucht- und Zuckerschaalen, Salatiers, Wasser- und Liqueurservice, Essig- und Oel-Gestelle, Bierkuffen etc. in crystall, farbig und vergoldet.

Englisch Parian, Vasen u. Figuren.

Terralith, Figuren, Blumen und Goldfischständer, Kühl-Apparate.

Goldfische.

Grösstes Lager von Petroleum-Lampen in jeder Form und zu jedem Preise, mit allem Zubehör, von der kleinsten Küchenlampe bis zur elegantesten Salon-Lampe.
Doppelt raffinirtes pensylvanisches Petroleum in Original-Fässern von circa 3 Ctr., sowie auch in Ballons und Kruken von 1 bis ¼ Ctr. je nach Hamburger Cours zum billigsten Centnerpreise; desgl. en detail flaschenweise billigst.

Eine Villa

nebst Wirthschaftsgebäuden und Garten, unweit Breslau an der Bahn gelegen, ist bald zu verkaufen. [5441]

Näheres beim Kaufmann Herrn **Pohl**, Karlsstraße im Hirschel, in Breslau.

Eine landliche Besitzung

mit schönem Wohnhause, mass. Gebäuden, 350 Morgen Acker und Wiesen, 280 Morgen Wald, ist für 19,000 Thlr. zu verkaufen. Näheres bei **A. Geisler** in Breslau, Albrechtsstr. 16. [5475]

Eine Gastwirthschaft

in bester Gegend, mit massiven Gebäuden, gewölbten Stallungen, ist mit Acker und vollständigem Inventarium für 7000 Thlr. zu verkaufen durch **A. Geisler** in Breslau, Albrechtsstr. 16. [5476]

Ein Gasthof 1. Klasse,

in einer größeren Provinzialstadt, wird von einem soliden Gastwirth zu kaufen, resp. zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden unter A. B. C. No. 70 franco Cottbus erbeten

---

Gasthof-Verpachtung.

Der sehr bekannte und gut renommirte **Gasthof,** gen. **Hôtel Swinklaniec** in Rybnik, ist mit vollständ. Einrichtung unter günstigen Bedingungen zu verpachten und Michaelis zu übernehmen. Näheres durch den Eigenth. **Philipp Singer** in Rybnik.

Verpachtung.

Das Hotel „zum schwarzen Adler" in Warmbrunn

soll auf die Dauer der diesjährigen Bade-Saison vom 15. Mai ab verpachtet werden. Auf portofreie Anfragen antwortet

[4094] Justizrath **Robe** in Hirschberg.

Maitrank-Essenz

aus frischem Waldmeister mit Wein bereitet, empfing ich aus **Rheinberg,** wo der Waldmeister bekanntlich das köstlichste Aroma besitzt! Ich offerire dieselbe in Flaschen à 7½ und 12½ Sgr., und liefere diese resp. 6 und 12 Flaschen der delikatesten Mai-Bowle.

[4621] **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.

Wallnußseife,

polizeilich begutachtet und empfohlen, und **treu nach dem in unserem Besitz befindlichen Recept** des Sanitätsrath Dr. Nega bereitet, empfehlen wir unausgesetzt als das beste Mittel gegen die meisten Hautübel, besonders gegen Flechten und Ausschläge, welche von Scropheln herrühren. Preis des Stückes schwächerer Qualität für Kinder 4 Sgr., stärkerer für Erwachsene 5 Sgr. [4551]

Oblauerstr. Nr. 44. **Piver & Co.,** Oblauerstr. Nr. 44.

NB. Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir **Schmiedebrücke 48, Hôtel de Saxe, in der Brunnenhalle,** eine Niederlage der meisten unserer Fabrikate errichtet und dieselbe in den Stand gesetzt, zu gleichen Preisen wie wir zu verkaufen.

Papieros ohne Mundstück,
Non plus ultra von Müller in Petersburg, **Canon Nr. 3** von Plotter in Odessa, empfiehlt: [4567]
Julius Stern, Ring 60.

Eine Waldparzelle

von 120 Q.-Morg., bestehend aus Kiefern und Fichten, worunter starkes Bauholz, steht zu jeder Zeit zum Verkauf. Näheres ohne Vermittler bei der Gutsherrin in Prudborow, Kreis Schildberg, zu erfahren. [4766]

Dr. Nega's

Haarwuchs-Essenz.

So leid es uns thut, Mittel, die auf völlig kahle Köpfe Haare zaubern, nicht zu besitzen, so sehr freut es uns, genannte Essenz in allen Fällen, wo noch Haarwurzeln vorhanden, mit Ueberzeugung gegen das Ausfallen der Haare und zur Kräftigung ihres Wuchses empfehlen zu können. Sie stärkt unter der wohlthuendsten Empfindung die Kopfhaut und reinigt sie von Fett und Schuppen. Der Flacon wird à 12½ Sgr. bei uns und **Schmiedebrücke Nr. 48, Hôtel de Saxe, in der Brunnenhalle,** woselbst wir eine Niederlage etablirt, verkauft. [4445]

Oblauerstr. Nr. 44. **Piver & Co.,** Oblauerstr. Nr. 44.

Ganz neu!

Turner-Cigarrentaschen,

inclusive Reibe-Etuis,
für 5 Sgr.
Den Turnvereinen, bei dutzendweiser Entnahme verhältnißmäßig biliger.
Schlesinger's Cigarren-Commandite, Ring Nr. 52. [4799]

Fruchtsäfte,

aus der Fabrik W. Karwath & Co. in Hermsdorf u/K., bei [4833]

Weiss & Neugebauer,
Neuschestraße 55, „zur Pfauen-Ecke."

Eine Zimmerei,

unweit der Bahn gelegen, ist mit allem Inventar bald zu verkaufen.

Selbkäufer erfahren das Nähere beim Herrn Kaufman **Pohl** in Breslau, Karlsstraße im Hirschel. [5442]



Französische und engl. Stroh-, Seiden- u. Filzhüte für Damen, Herren und Kinder empfiehlt zu sehr billigen Preisen [4322]
B. K. Schieß, Ohlauerstr. 87

Sommer-Saison 1864. **Bad Homburg** Sommer-Saison 1864.

bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht 2c., so wie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Frische Füllung ist stets zu haben bei den Herren **Hermann Enke, H. Fengler, C. F. Keitsch, Carl Straka** und **Hermann Straka** in Breslau und Herrn **Fried. Menzel** in Liegnitz.

Im **Badehause** werden sowohl einfache Süßwasserbäder als auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge, Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder mit verseiftem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauche des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speciell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concert-Saal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spiel-Säle, so wie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lese-Cabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches vierzig ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tages, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und baierisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [4609]

Liverpool u. London
Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1836 durch Parlamentsacte. Concessionirt im Königreich Preußen 1863 durch hohes Ministerial-Rescript.

Die Haftbarkeit der Actionäre ist solidarisch und unbeschränkt. Die Gesellschaft unterwirft sich auch in ihrem Domicil Liverpool der Vollstreckung rechtskräftig gewordener Erkenntnisse preußischer Gerichtshöfe bereitwilligst und ohne weitere Einrede.

Grundkapital . . .	2,000,000	Pfd.-St.	=	13½ Mill. Thlr.
Reserven ultimo 1863	1,375,182	„	=	9,282,460 Thlr.
Einnahme pro 1863	745,460	„	=	5,031,855 Thlr.
Versicherungs-Bestand am 31. Dezember 1863.				
Feuerversicherungen	91,849,192	Pfd.-St.	=	619,982,046 Thlr.
Lebensversicherungen	4,539,011	„	=	30,638,324 Thlr.
Leibrenten, jährlich zahlbar . . .	26,661	„	=	179,960 Thlr.

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuerschaden:** Gebäude, Mobiliar, Schiffe, Waaren, Fabrikgeräthschaften, landwirthschaftliche Gegenstände 2c. zu möglichst billigen und festen Prämien. Bei Versicherungen von Gebäuden wird den **Hypothekengläubigern** für ihre Ingrossate vollständige Sicherheit gewährt. — Der durch Gas-Explosion entstandene Schaden wird vergütet.

Die Gesellschaft übernimmt zu sehr mäßigen und festen Prämien und unter den liberalsten Bedingungen **Lebensversicherungen aller Art,** mit oder ohne Gewinnantheil, welche nach Wahl des Versicherten entweder nach dessen Tode, oder schon bei Lebzeiten zur Auszahlung kommen, ferner **Aussteuer und Leibrenten-Versicherungen.**

Die anerkannte Solidität der Gesellschaft und ihre Coulanz in Schadensfällen bieten dem Versicherten jede Garantie, welche dieselben von einer Versicherungs-Gesellschaft zu verlangen berechtigt sind. [4875]

Nähere Auskunft ertheilt und nimmt Anträge entgegen

Die General-Agentur
Strehlow & Laßwitz zu Breslau, Albrechtsstr. 37, erste Etage.

J. Prieger's Universal-Kräuter-Essenz,

erfunden und allein echt fabricirt von dem Chemiker **J. Brieger** in **Berlin.** Dieselbe ist aus den feinsten und kräftigsten Kräutern hergestellt, und liegen sowohl ihrer Bewährtheit und Güte nicht allein Gutachten medicinischer Autoritäten zu Grunde, sondern sie hat sich auch hinsichtlich ihrer Vorzüglichkeit bereits einen bedeutenden Ruf, besonders in höheren Kreisen, erworben. [4873]

Dieselbe ist allein echt zu beziehen in ½ Fl. à 7½ Sgr. und $^1/_1$ Fl. à 15 Sgr. durch die **General-Agentur für die Provinzen Schlesien und Posen** von

C. Neumann, in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstr. 72,

sowie in den Niederlagen bei:

Hrn. **Otto Lauterbach,** Albrechtsstr. 27.
„ **Carl Sturm,** Schweidnitzerstr. 36.
„ **Jos. Böse,** Altbüßerstr. 42.
„ **Ferd. Herrmann,** Teichstr. 2c.
„ **Jos. Schmidt,** Neue Tauenzienstr. 18.
„ **Heinr. Müller,** Schmiedebr. 49.
„ **C. Kilian,** Matthiasstr. 3.
„ **C. G. Ossig,** Nicolaistr. 7.
Hrn. **Rob. Neugebauer,** Reuschestr. 19.
„ **Carl Milde,** Werderstr. 29.
„ **C. L. Jahn,** Groschengasse 32.
„ **Aug. Gusinde,** Rosenthalerstr. 4.
„ **Gust. Stenzel,** Tauenzienstr. 18.
„ **Julius Ratzky,** Scheitnigerstr. 3.
HH. **Gebr. Heck,** Klosterstraße 80.
Hrn. **Wilhelm Pulst,** Berlinerstr. 23.

Wegen Niederlagen in den Provinzial-Städten wolle man sich in frankirten Briefen an die General-Agentur wenden. [4873]

Berliner Porzellan-Lager
von F. Ad. Schumann (Fr. Zimmermann),

Schweidnitzerstraße 44 (an der Ohlaubrücke)

eines der bedeutendsten Lager Deutschlands. **Tafelservice** in circa 30 Mustern, (z. B. engl. Form 12 Couvert 102 Stück weiß à 18½ Thlr., farbig dekorirt 27 Thlr.), **Kaffee- und Theeservice's** circa 50 Muster, **Waschgarnituren** circa 60 Muster, **Blumen-Vasen 2c.** 100 Muster, **Luxusgegenstände** aller Art, in Porzellan, Majolika u. Paria 2c. **Lager** von **englischen, belgischen** und **böhmischen Glasgarnituren** in circa 30 Mustern. **Lager** von **China-Silber** (Alfénide), in **Eßbestecken, Tafelaufsätzen** und **Candelaber 2c.** [4132]

Leih-Institut von vollständigen **Tischgarnituren** in Porzellan, Glas- und Silbergeschirren, bemalt bis 200 Personen, weiß in jeder Größe. Preiscourante mit Abbildungen werden gratis verabreicht.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere gediegenen Fabrikate von **Asphalt-Dachpappen** in Tafeln, Rollen und Streifen, deren große Vorzüge vor den gewöhnlichen, nur mit Theer imprägnirten Pappen sofort in die Augen fallen, ferner **Asphalt-Dachlack, Asphalt- u. Holzcement, Theer, Pech u. Nägel,** und führen derartige Arbeiten sachverständig unter Garantie aus.

[4256] **Reimann & Thonke,** Neue Taschenstraße Nr. 4.

A. Algoever,

Fabrikant von
Drahtgeweben und Siebwaaren, Getreide-Maschinen 2c.
Unternehmer für

Garten- und Viehzäune so wie Parkeinfassungen

in **Breslau,**
48/49 Kupferschmiedestraße 48/49
empfiehlt sich zu geneigten Beachtung. [5529]

Eine große Auswahl

von guten und schönen [4881]
Oelgemälden
in Goldrahmen,
Landschaften, Genre, Thierstücken, sind in allen Größen sehr billig zu haben in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15, erste Etage.

Oscar Kattge,

Ohlauerstraße 35
Engros-Niederlage aller gangbaren Sorten Käse. [4874]

Billigste Preise.

Grüne Gaze von allen Sorten und Breiten und zu den billigsten Preisen, bei

A. Algoever,

48/49. Kupferschmiedestraße 48/49.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Packete zu 8 Sgr. Halbe Packete zu 5 Sgr., sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen bei [4852]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

S. Grätzer's
Dampf-Waldwoll-Fabrik
in Carlsruh O/S.

offerirt **Waldwolle** zu Polsterungen, **Waldwoll-Extract** zu Bädern und **Waldwoll-Oel** in den anerkannt besten Qualitäten, wie solche früher von der Waldwoll-Fabrik „Humboldt's-Au" geliefert wurden. [3891]

S. Grätzer in Breslau, Ring 4.

Gemalte Rouleaux

das Stück 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr., in den schönsten Farben und neuesten Mustern.

Steppdecken

in Thybet und Purpur empfiehlt billigst

H. Wienanz,

vorm. G. B. Strenz, Ring 26, im goldenen Becher. [4663]

Dachschiefer

aus den renommirtesten Schieferbrüchen Englands, in allen Dimensionen, empfing ich neue Zusendungen und offerire ich solchen zu den billigsten Preisen. Ebenso übernehme ich auch ganze Schiefer-Bedachungen unter persönlicher Garantie. [4613]

Breslau, im Mai 1864.

B. Stern, Ohlauerstr. 11.

LE CONSERVATEUR.

Unter Aufsicht der Königl. Preuss. Regierung stehende Gesellschaft für

gegenseitige Aussteuer und Versorgung.

Bestehend in Paris seit dem Jahre **1844.**

Der „Conservateur" bewilligt Vertheilungen während der Dauer der Police **ohne Erhöhung der Prämie.** Selbst bei **Ableben** des Versicherten oder später eintretender **Zahlungsunfähigkeit** des Versicherers wird das **Eingezahlte zurück erstattet. Die eingezahlten Gelder müssen unter Aufsicht der Königl. Preuss. Regierung ohne Verzug in Rente angelegt werden, welche bis zur Vertheilung unveräusserlich ist.** Dieser Umstand **allein** ist die **beste Garantie** für die Versicherten, denn **ihr Capital bleibt jeder Speculation fern.** Nur Kinder, **die das 11. Lebensjahr noch nicht erreicht haben,** finden Aufnahme. Der **„Staats-Anzeiger"** giebt alle 3 Monate **ausführliche Rechenschaftsberichte.** Ein aus Versicherern bestehender Ausschuss überwacht fortwährend die pünktliche Festhaltung und Vollziehung der Statuten in allen ihren Vorschriften.

Statuten, Jahresberichte und Prospecte liegen dem geehrten Publikum im Büreau des unterzeichneten General-Agenten zur gefälligen Einsicht bereit, **auch werden daselbst Versicherungsverträge abgeschlossen.**

Der General-Agent für die Provinz Schlesien.
Joseph Wohlfarth, Bischofsstr. 8.

NB. Den vielfach an mich von hier und der Provinz gerichteten Offerten um Uebernahme von Unter-Agenturen kann nur dann entsprochen werden, wenn die Bewerber Fachkenntnisse nachweisen. [4479]

Robert Rother,

Ohlauerstraße Nr. 83, Schuhbrücken-Ecke,
unterhält nächst seinem Lager von

Leindwand, Tischzeugen und fertiger Wäsche,

auch ein großes Assortiment

baumwollner Weißwaaren

und empfiehlt

von **glatten Stoffen:**
Shirtings 6/4, 7/4, 8/4, 10/4, bis 13/4, Cambry's, Bastard's, Batiste, Nansoc's, Mull's, und Organdy's Mousselinen,

von **gemusterten Stoffen:**
Percal-Façonnés, Feaux-Piqués, Brillantines, Satins, Dimitis, Piqués, Parchente, glatte und gerauhte Piqués,

von **abgepaßten Gegenständen:**
Bettdecken in Wallis, Damast, Piqué mit glatten und festonnirten Borduren, Unterröcke in Batist, glatt und gestickt, mit Entre deux, Volants und Stufen, Schnuren- und Piqué-Röcke,

Strümpfe in allen üblichen Größen und Weiten, von den kleinsten Kinderstrümpfen bis zu den feinsten Damen-Strümpfen, letztere auch in Fils d'ecosse und Seide. — [4856]

Auswärtige Bestellungen werden sorgfältigst effectuirt.

Robert Rother, Ohlauerstr. 83.

Natürliche Mineralwässer,

diesjähriger Schöpfung, als: [4025]

Adelheidsquelle, Cudowa-Brunnen, Goczalkowitzer-, Gleichenberger-, Flinsberger-, Jastrzember-, Kissinger Rakoczy, Kissinger Rakoczy-Gasfüllung, Kreuznacher Elisabetquelle, Lippspringer, Pyrmonter Stahlbrunn, Reinerzer laue Quelle, Schlesischen Ober-Salzbrunn, Spaa Pouhon, Vichy grande grille, Wildunger, Biliner Sauerbrunn, Carlsbader Mühlbrunn, Schloßbrunn, Marktbrunn, Sprudel, Theresienbrunn, Emser Kessel und Kränches, Eger Franzensbrunn, Eger Salz- und Wiesenquelle, Friedrichshaller, Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, Homburger, Marienbader, Roisdorfer, Schwalbacher, Weilbacher und Selterbrunn 2c. Desgleichen Cudowaer Laab-Essenz, zur Bereitung künstlicher Mollen, Carlsbader Salz, Krankenheiler Salz, Kreuznacher, Kösener, Rehmer, Wittekinder und Seesalz, sowie Carlsbader Sprudelzeltchen, Biliner, Emser und Vichy-Pastillen 2c. empfiehlt:

Carl Straka, Mineralbrunnen-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Albrechtsstr. 40.

Die Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Fabrik
von F. Haller,

Neue-Taschenstraße Nr. 9, in Breslau,

empfiehlt unter Garantie zu folgenden Preisen:

Mahagoni-Backensopha, gutes Roßhaarpolster	von	15—30	Thlr.
„ dazu gehörende Fauteil dito	„	10—20	„
„ „ Rohrsitzstühle, à Stück 1 Thlr. 20 Sgr.		2— 3	„
„ ovale Sophatische auf einer Säule	von	7—20	„
„ „ Speisetische, Patent-Coulissenzug	„	17—30	„
„ Kleiderschränke, ein- und zweithürig,	„	16—25	„
„ Commoden, drei- und vierschübig,	„	10—15	„
„ Spiegel, vergoldet, Bronce, Holzfarbe,	„	1—100	„

Polisander-, Nußbaum-, Kirschbaum- und Erlen-Möbel empfehle ich zu gleichen angemessenen billigen Preisen. [4652]

F. Haller.

Das große

Tapeten-Lager
von A. Heinze, Ohlauerstraße 75,

empfiehlt in schönster Auswahl die neuesten deutschen und französischen Tapeten zu billigsten

Fabrikpreisen,

à Stück von 2½ Sgr., mit Glanz von 5 Sgr. an.

Vorjährige Muster und **Reste** von 6 bis 18 Stück verkaufe ich zu **herabgesetzten** Preisen, bei Entnahme größerer Partien und Wiederverkäufern **Rabatt.**

Proben nach auswärts gratis. [4813]

Auch wird auf Verlangen das Tapeziren der Zimmer, sowie alle Einrichtungen derselben unter meiner Leitung und Garantie im neuesten Geschmack ausgeführt.

Handlung: Ohlauerstraße Nr. 75.
Fabrik: Klosterstraße Nr. 82.

Mein Leinwand-, Schnittwaaren- und Wäsche-Lager

habe ich wegen Umbau des Hauses Albrechtsstraße 57 [4374]

schrägeüber nach Nr. 3

verlegt. — Sämmtliche Waaren, als: Creas, gebleichte rohe Leinwand, Züchen, Inlett, Drill, Tischzeug und Handtücher. Shirting, Piquee, Wallis, Parchente — bunte und weiße — Bettdecken, Möbel und Gardinenstoffe; seidene, weiße und bunte leinene Hals- und Taschentücher, Nessel und Kleiderkattun, Twill, Thybet, Kamlot, Mixlustre, Mohair, Poil de chèvre, Oberhemden in Leinen, Shirting, Piquee, Gesundheitsflanell, Jacken und Hemden, Unterhosen, Damenhemden, Jacken und Hosen und noch mehrere Artikel werden,

um das alte Lager zu räumen,

zu auffallend billigen Preisen ausverkauft.

M. Wolff, Albrechtsstr. 3, Eing. im Hause rechts.

Frische Füllung

aller in- und ausländischen natürlichen **Mineralbrunnen,** so wie künstliche von **Struve & Soltmann** offerirt: [4696]

Friedrich Gustav Pohl,

Herrenstraße Nr. 5.

Allen Freunden des Schlesischen Gebirges.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: [4884]

Sudeten-Album.

47 Ansichten der schlesischen Bäder und ihrer Umgebungen.

Gezeichnet von **F. Koska**, lithogr. von **Loeillot**.

Quer Folio. Höchst elegant mit Goldpressung gebunden. Preis 2 Frd'or. In sauberem Colorit 6 Frd'or.

Die Vorliebe für die heimathliche Provinz hat den Verleger veranlasst, ein Werk zu fördern, das sich zur Aufgabe stellt, einerseits die Fülle der malerischen Naturschönheiten der Sudeten in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen, andrerseits aber auch in würdiger künstlerischer Ausführung Gedenkblätter jener Punkte zu liefern, an die sich für die zahlreichen Besucher unseres Gebirges die meisten angenehmen Erinnerungen knüpfen.

Die ganze Sammlung ist auch in **drei Abtheilungen** verkäuflich:

I. Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn mit Umgebungen.

14 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

I. 1) Fürstenstein. 2) Nieder-Salzbrunn. 3) Ober-Salzbrunn. 4) Elisenhalle in Salzbr. 5) Schweizerei in Salzbr. 6) Wilhelmshöhe bei Salzbrunn. 7) Altwasser. 8) Mittelbrunnen in Altw. II. 1) Charlottenbrunn. 2) Lehmwasser. 3) Schlesierthal. 4) Burg Kynau. 5) Adersbach. 6) Weckelsdorf.

II. Warmbrunn und Umgebungen. 18 Blatt, elegant cartonnirt.

Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

1) Schloss Fischbach. 2) Erdmannsdorf. 3) Stohnsdorf. 4) Warmbrunn. 5) Gallerie in Warmbrunn. 6) Buchwald. 7) Kynast. 8) Kochelfall. 9) Zackenfall. 10) Hochstein. 11) Flinsberg. 12) Elbfall. 13) Schneegruben. 14) Kirche Wang. 15) Anna-Kapelle. 16) Der grosse Teich. 17) Schneekoppe. 18) Josephinenhütte.

III. Die Bäder der Grafschaft Glaz und ihre Umgebungen.

15 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

1) Schloss Camenz. 2) Bad u. Stadt Landeck. 3) Bad Landeck. 4) Bad Nieder-Langenau. 5) Maria-Schnee. 6) Wölfelsfall. 7) Bad Reinerz. 8) Ziegenanstalt b. Reinerz. 9) Eisenschmelze b. Reinerz. 10) Schweizerhaus auf der Heuscheuer. 11) Colonnade in Reinerz. 12) Albrechtshalle in Landeck. 13) Heuscheuer. 14) Waldtempel b. Landeck. 15) Brunnen-Allee in Cudowa.

Auch einzeln wird jedes Blatt à 7½ Sgr., sauber colorirt à 25 Sgr. abgelassen.

Zum Theil nach **obigen**, zum Theil nach **neuen** Aufnahmen erschien in kleinerem Formate:

Schlesisches Album.

48 Blatt klein Quart, in 3 verschiedenen Ausgaben,
schwarz pro Blatt **3 Sgr.**,
Farbendruck pro Blatt **5 Sgr.**,
sauber colorirt pro Blatt **7½ Sgr.**

Georgsquelle in **Altwasser**. — **Anna-Kapelle**. — **Biebersteine**. — **Buchwald**. — Abtei in **Buchwald**. — **Charlottenbrunn**. — **Elbfall**. — Kirche in **Erdmannsdorf**. — Schloss in **Erdmannsdorf**. — **Fischbach**. — **Fürstenstein**. — Alte Burg **Fürstenstein**. — Schweizerei im **Fürstensteiner** Grunde. — **Gorkau**. — **Grenzbauden**. — **Hampelbaude**. — **Heinrichsburg**. — Cavalierberg bei **Hirschberg**. — **Hochstein**. — **Josephinenhütte**. — **Kochelfall**. — **Kynast**. — Burg **Kynau**. — **Kynau** und **Schlesierthal**. — Bad **Landeck**. — **Albrechtshalle** in Landeck. — Waldtempel bei **Landeck**. — **Maria Schnee**. — **Petersbaude**. — Colonnade in **Reinerz**. — Eisenschmelze bei **Reinerz**. — **Riesenbaude**. — **Nieder-Salzbrunn**. — **Ober-Salzbrunn**. — Elisenhalle in **Salzbrunn**. — Schweizerei in **Salzbrunn**. — **Wilhelmshöhe** bei **Salzbrunn**. — **Schneegruben**. — **Schneekoppe**. — **Stohnsdorf**. — Der grosse **Teich**. — Kirche **Wang**. — Bäder in **Warmbrunn**. — Landhäuschen in **Warmbrunn**. — Theater und Gallerie in **Warmbrunn**. — **Wölfelsfall**. — **Zackenfall**. — **Zobten-Kapelle**.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Verlag von Eduard Trewendt.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage, empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [4321]

Warnung vor Täuschung.

Wir halten auf unserer Bier-Niederlage **nur Waldschlößchen-Bier, helles und dunkles;** das dunkle steht dem echt baierischen an Güte nicht nach, und der Preis sich bedeutend niedriger stellt. Einen Reisenden für unser Biergeschäft halten wir nicht, und bitten auf unsere Firma genau zu achten. [5513]

Gebr. Oppler,
Alleinige Niederlage für Waldschlößchen-Bier in den sieben Kurfürsten.

Mosel-Weine,

von 6 Sgr. pro Flasche an, bei **Klos & Eckhardt, Lager rheinl. Weine,** Albrechtsstraße 37, schrägüber der königl. Bank. [4854]

Boese's Brust-Caramellen,

nach Vorschrift des Medicinal-Raths u. Professors Hrn. Dr. **Römer**, empfiehlt: [4793] **Wilhelm Boese,** Conditor, Breslau, Junkernstraße 7.

Alle Arten Pelz- und Wollstoff-Gegenstände

werden gegen Motten und Feuerschaden zur sicheren Verwahrung wiederum angenommen bei
A. Friede, Kürschnermeister,
[4760] **Ohlauer-Straße 87, „Goldne Krone."**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4173]

Echt amerikanischen Pferdezahn-Mais

haben noch abzulassen: [4853] **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28.

Eine **neue Sendung amerik. Pferdezahn-Mais** empfing und offerirt billigst: [4879]
Comptoir: Weidenstr. 25. **Ferdinand Stephan.**

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe für alle Zwecke,

Maschinen für Hauswirthschaft,
Nähmaschinen für Familien und zur Fabrikation
empfiehlt das Magazin von **Carl Beermann,** Berlin, Unter den Linden Nr. 8.
Fabrik: Vor dem Schlesischen Thor. [4870]

Ein Waaren-Geschäft nebst Haus-Grundstück

in einer der belebtesten Kreis- und Garnisonstädte Mittelschlesiens, empfohlen durch bereits ?jähriges Bestehen des sehr frequenten Einzel- und Groß-Handels, verbunden mit Weinstube, ist zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfrage hat die Güte Herr **Leopold Glatzner** in Breslau mitzutheilen. [5170]

Der große Seidenband-Ausverkauf, Schmiedebrücke 28, wird fortgesetzt.

Bald zu beziehen ein möblirtes Zimmer Ohlauerstraße 56 und 57, zweite Etage.

Kozmin Nr. 85. (Kreis Krotoschin).
Eine städtische **Acker-Wirthschaft,** von 314 Morgen, ist zu verkaufen, die Bedingungen und Preis derselben nur beim Eigenthümer daselbst zu erfahren. [4841]
Außerdem ist auch ein **Wohnhaus,** daselbst Nr. 4 am Markte, geeignet zur Anlage eines Gasthofes (gegenwärtig befindet sich die königl. Post in demselben) zu verkaufen.

200 mit **Körnern gemästete Hammel** stehen zum Verkauf auf dem Dominium Klein-Jeseritz, Poststation Jordansmühl. [4768]

Bei dem herzoglichen Wirthschafts-Amt **Sybillenort** sind wegen Veränderung 100 Stück **junge Mutterschafe** und eben so viel **Schöpse,** 2 bis 3 Jahr alt, zu mäßigen Preisen verkäuflich und nach der Schur abzunehmen.
[4706] **Buchwald,** Wirthschafts-Inspector.

Nutzkühe und tragende **Kalben** (fünfzehn Stück ohngefähr) stehen bis zum brieger Markt auf dem Dominium **Krain,** Kreis Strehlen, zum Verkauf. [4882]

Kartoffeln, gegen 100 Sack, hat das Freigut Nr. 1 zu Langenwiese bei Hundsfeld zu verkaufen. [5508]

Eine koschere complete Restaurations-Kücheneinrichtung, bestehend in Porzellan- und Eisengeschirr, Messer und Gabeln mit Knochenstiel, neusilbernen Eßlöffeln etc., alles in bestem Zustande, ist in Warmbrunn für einen annehmbaren Preis zu verkaufen und sofort zu übergeben. Näh. b. **Wwe. Th. Beil,** Wallstr. 11.

Ein noch wenig gebrauchter moderner halbgedeckter **Wagen** ohne Langbaum ist zu verkaufen. Näheres Mathiasstraße 93 im Comptoir rechts. [5509]

Auf der Ziegelei des „rothen Vorwerks" stehen 45,000 gebrauchte Mauerziegeln, 25 Schachten Bruchziegeln zum **Verkauf.** Nähere Auskunft erheilt der Maschinenmeister **Distelmann.** [5525]

Wiener Zeugstiefeln, gut und fest gearbeitet, 1 Thlr. pr. Paar, Promenadenschuhe 27½ Sgr., Pantoffeln in Goldleder 12½ Sgr.
[4323] **B. K. Schieß,** Ohlauerstr. 87.

Dachpappen

eigener Fabrik, welche mit
noch nicht entöltem Theer
imprägnirt sind,
echt engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech
zu soliden Preisen bei
Stalling & Ziem,
Nikolaiplatz Nr. 1. [4264]

Englische Schafscheeren

empfehlen [4862]
Kettler u. Bartels,
vorm. **Eduard Winkler,** Ritterplatz 1.

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung der Flecken. Das St. 2½ Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Echt
Persisches Insekten-Pulver

zur sicheren Vertilgung der Wanzen, Schwaben, Motten etc. empfiehlt in Schachteln a 4 und 2 Sgr, und Päckchen à 6 Pf. u. 1 Sgr.
Die Handlung
Paul Neugebauer,
[4870] Ohlauerstraße 47.

Frische **Zusendungen** von
echtem Peru-Guano und Baker Guano Superphosphat
empfingen und offeriren: [4263]
Gebrüder Staats, Karlsstraße 28.

Karl Baschin's [4864]
Norw. Leberthran,

aus frischen Dorschlebern, krystallhell, reinschmeckend, frei von allen fauligen Beimengungen. Die Flasche 20 und 10 Sgr.
Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Kieler Sprotten, Speckbücklinge, Speckflundern, Spick-Aale, Lachs, Hamburger Caviar, Neue Bratheringe, von frischer Sendung, empfiehlt en gros & en détail [4860]
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße 14, werden gesucht: 4 unverh. tüchtige Brennerei-Verwalter für Ungarn, Böhmen, Schlesien u. Posen, 6 Oekonomie-Beamte mit 80 bis 150 Thlr. Gehalt etc., 4 Oekonomie-Eleven, 3 Landwirthschafterinnen mit 50—80 Thlr. Gehalt etc. [4844]
Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung.

Eine **Kammerjungfer,** welche fertig schneidert, weiße Wäsche nähet und verschiedene Handarbeiten kann, deutsch und polnisch spricht, sucht von Johanni in einem Edelhofe ein Unterkommen. Nähere Nachrichten auf freie Briefe poste restante G. O. J. in Pogorzella, Großherzogthum Posen. [4876]

Associe-Gesuch.
Zu einem im besten Betriebe befindlichen Colonialwaaren- und Cigarren-engros- und en détail-Geschäft wird ein Associe gesucht, der einige tausend Thaler Einlage machen kann. Näheres unter A. B. C. poste rest. Breslau. [4709]

Es wird ein **Hauslehrer,** jüdischer Confession, zum Unterricht für mehrere Kinder, von sechs bis neun Jahren, in Elementar-Gegenständen, sofort oder zu Johanni anzutreten gewünscht. Offerten unter A. poste restante Constadt. [4309]

Die Listen offener Stellen
von **C. O. Liebig** in Chemnitz werden fortdauernd der Beachtung **Stellensuchender** empfohlen. Dieselben bewährten sich bereits in einer namhaften Zahl von Fällen, wie die vielen vorliegenden Anerkennungsschreiben bezeugen. Ein Monats-Abonnement von acht Listen kostet 1 Thlr. Prospecte auf Verlangen gratis und franco. [3281]

Ein junger Mann, der einige Jahre in den größten Kurz-, Galanterie und Tapisserie-Geschäften Posens gearbeitet hat, und der die besten Zeugnisse aufzuweisen im Stande ist, sucht unter soliden Bedingungen per 1. Juli ein Engagement. [5506]
Gefällige Offerten werden unter der Chiffre V. R. poste restante Posen erbeten.

Ein solider, gut empfohlener **Handlungs-Commis** von auswärts findet sofort oder 1. Juli eine dauernde Stellung. Näheres unter M. 480 poste restante Breslau. [5516]

Ein tüchtiger **Commis** für's Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft wird gesucht durch **Bloch u. Cohn,** Junkernstr. 27.

Für unser **Wollen-Waaren-Fabrik-Geschäft** suchen wir einen tüchtigen **Reisenden.** Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten gefälligst franco an uns direkt einsenden. [5441]
Bernhard & Fränkel, in Ziegenhals.

Für Zuckersiedereien!

Ein theoretisch wie praktisch gebildeter, im Beginn der vierziger Jahre stehender Mann, seit 12 Jahren in einer der renommirtesten Zuckerfabriken Ungarns als Techniker angestellt, auch früher bereits in mehreren dergl. Fabriken in Böhmen thätig gewesen, sucht aus Gesundheits- und Familienrücksichten seine Stellung zu verändern, und wünscht womöglich eine dergleichen, wenn auch weniger bedeutende, in Schlesien oder der Provinz Sachsen zu finden. Gefällige Offerten nimmt die **Mechanische Flachsspinnerei** in Freiberg in Sachsen entgegen, und ertheilt auch nähere Auskunft. [4537]

Ein **Chemiker** mit gediegenen technischen und chemischen Kenntnissen, welcher eine Reihe von Jahren ein bedeutendes Fabrik-etablissement mit bestem Erfolge selbstständig leitete, sucht einen anderweitigen Wirkungskreis. — Herr Apotheker Dr. **J. Potyka,** Gleiwitz, ertheilt nähere Auskunft und besorgt gef. Offerten unter Z. Nr. 239. [4877]

Eine Person in Mitteljahren, mit guten Attesten, sucht zu Joh. eine Stelle als Wirthin oder zu kinderlosen Herrschaften. Näheres bei der jetzigen Herrschaft, Malergasse 17.

Eine gebildete junge Frau sucht eine Stelle als Vertreterin der Hausfrau, Wirthschafterin. Gefällige Offerten unter A. Z. 100 Breslau poste restante franco.

Ein sittliches **Stubenmädchen,** ohne Anhang, mit guten Zeugnissen, welche fertig waschen, plätten und nähen kann, wird gesucht Schweidnitzer Stadtgraben 19, 1. Stock.

Ein Lehrling, [5499]
mosaischer Confession, groß gewachsen, kann vom 1. Juli ab in meinem Destillations-Geschäft eintreten. **F. Philippsthal.**

Eine elegante tapezirte Wohnung,
8 Piecen incl. Küche, im ersten Stock, dazu 2 Boden und 2 Keller (dem Freiburger Bahnhofe schrägüber) ist für 200 Thlr. sofort resp. von Johanni ab zu vermiethen. Hausfluren mit Gasbeleuchtung. Näheres darüber so wie über eine kleinere Wohnung beim Hausdiener, Sonnenstraße 2 par terre von 11 bis 1 Uhr Mittags. [4869]

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [3348]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Eine herrschaftliche Wohnung,
bestehend in 4 Piecen, Entree, Küche, Keller, Boden etc., mit der schönsten Aussicht auf die Oder und mit Gartenbenutzung kann Johanni bezogen werden. Miethspreis 180 Thlr.
Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 48, im Geschäftslokale. [5527]

Charlottenbrunn.

Familien, so wie einzelne Personen, die einen längeren Aufenthalt zu Charlottenbrunn zu nehmen beabsichtigen sollten, welches sich durch seine schönen, romantischen Umgebungen und Anlagen vor vielen andern Orten des schlesischen Gebirges auszeichnet, finden in dem Hotel „zum deutschen Hause" daselbst, dicht an der Promenade, neu und elegant eingerichtete Zimmer nebst ausgewählter Küche, prompter reeler Bedienung und Gartenbenutzung bei
[5512] Gasthofsbesitzer **A. Stiller.**

Ein Quartier: 3 Stuben, Küche, Entree, ist zu Johannis Junkernstraße Nr. 2 zu vermiethen. [5504]

Eine **Dachstube** mit Kabinet ist an einzelne stille Miether ohne Familie bald zu vergeben. Das Nähere zu erfahren Alte Taschenstraße 25 im Comptoir. [5511]

Eine **Stube als Comptoir** ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Reuschestr. 67, im ersten Stock. [5498]

Bald oder zu Johanni ist 1 **Quartier** von 4 Stuben, Küche und Entree Vorwerksstraße Nr. 2 zu vermiethen. [5415]

In dem jetzt erst neu angelegten Theile der Grünstraße sind Nr. 21 noch einige sehr bequem eingerichtete **Mittelwohnungen mit Wasserleitung in den Küchen** zu vermiethen und bald oder Johanni zu beziehen. [5427]

Zu **Freiburg** in der Bahnhofstraße ist in einer, im vorigen Jahre neu erbauten Villa ein **herrschaftliches Quartier** von 7 Piecen und eine offene Bogenhalle als Sitzplatz in der Bel-Etage, mit Gartenbenutzung und sonstigem Beigelaß sofort zu vermiethen und zu beziehen. Näheres durch den Besitzer Zimmermeister **Tietze** daselbst. [4763]

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 17. Mai 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73—75	71	66—69	Sgr.
dito gelber	67—69	65	62—64	"
Roggen	46—47	45	44	"
Gerste	40—41	39	35—37	"
Hafer	32—33	31	29	"
Erbsen	50—55	48	45—46	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14¾ G., 14 11/12 B.

14. u. 15. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''84	333'''19	332'''91
Luftwärme	+ 12,8	+ 12,0	+ 18,4
Thaupunkt	+ 9,5	+ 8,2	+ 10,1
Dunstsättigung	77 pCt.	73 pCt.	52 pCt.
Wind	W	SW	W
Wetter	trübe	Sonnenbl.	wolkig

15. u. 16. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''34	333'''34	333'''41
Luftwärme	+ 13,0	+ 13,2	+ 18,7
Thaupunkt	+ 10,9	11,1	+ 6,1
Dunstsättigung	84 pCt.	84 pCt.	36 pCt.
Wind	S	W	N
Wetter	heiter	überw.	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 17. Mai 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	85½	84⅚
Oesterr. Währg.	88	87½

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	95½	95
dito 1852	4	95½	95
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	—	105½
Präm.-A. 1854	3½	124¼	—
St.-Schuldsch.	3½	90⅜	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	94¾

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93 1/12	—
dito Litt. A.	4	—	100½
dito Rust.	4	100¾	—
dito Litt. C.	4	100⅝	—
dito Litt. B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅛	—
Posen. dito	4	95¾	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95½	—
dito	4½	100¼	—
Köln-Minden.	4	90¼	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95 7/12	—
dito	4½	—	99½
dito	3½	82⅝	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	132¾ bz. B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	85¾ B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	160 bz.
dito B.	3½	144 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	60⅛ bz.
Opp.-Tarnw.	4	73—72⅞ bz.

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	78¼ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¼ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	83⅞ G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	56⅜—¼ bz. B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	74¼ à 75 bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	24½ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	103 G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84⅞ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.